


Wilhelm Neese

Dat Leben lüggt : ein Vertellen

Schwerin (Mecklb.): Paul Christiansen, 1929

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1894935853>

Druck Freier  Zugang



+

Horst Klausner

Das Leben lügt

ein Vertellen

~~Meckl. Volksmuseum
Schwerin~~

~~12/159~~

Paul Christiansen, Verlag
Schwerin (Mecklb.)

Mit seinem Roman

Das Leben lügt

hat Horst Klausner erfreulicherweise die ausgetretenen Pfade verlassen, auf denen die plattdeutschen Schriftsteller mit wenigen Ausnahmen einherzutrotten pflegen. Der Dichter will mit dem Vorurteil aufräumen, die plattdeutsche Sprache sei lediglich die Sprache der Bauern, der Seeleute oder des kleinen Mannes. Der Held der Geschichte ist nicht der Bauer, der Seemann oder der Arbeiter. Dem Roman entsteigt nicht der Geruch des Viehstalles, des Tranes und Seeres oder des Schweißes; er behandelt nicht das uralte Thema vom Hofe, und es werden in ihm keine Sturmfahrten um Kap Horn geschildert. Der Verfasser führt den Leser vielmehr in Künstler- und Akademikerkreise und packt beherzt zeitwichtige Probleme an. Klausner bekämpft u. a. die Auswüchse des **Sports**, legt die Mängel des **Ehescheidungsrechts** dar. Er stellt die Heuchelei auf dem Gebiet der **Geschlechtsmoral** an den Pranger und zeigt die **Mißstände in der Kritik** auf. Daneben malt der Verfasser in zart hingehauchten Farben das Schicksal

Horst Klausner

Meckl. Volksmuseum
Schwerin

Dat Leben lüggt

ein Vertellen

1 9 2 9

Verleggt bi Paul Christianfen, Schwerin (Medlb.)

L 352



Satz und Druck: Hofbuchdruckerei W. Sandmeyer, Schwerin (Mecklb.)

WB Kulturgeschichte/Volkskunde
25 Rostock 1, Thomas-Mann-Str. 6

L 352



Universitäts
Bibliothek
Rostock

[https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1894935853/phys_0004](https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1894935853/phys_0004)

DFG

Fastelabendhoeg'



Kritiker dat's een, de allens beter weet, an
nig een godes Haar lett, allens rünnerritt
un up't End' süßst nig beter maken kann.

G. Boßdorf: „Kramer Rray.“

Häperwohrdi. Fastelabend. Ein Wagen nah den
annern rullt vör dat Theater vör. Dei Mitglieder von dat
Rostocker Stadttheater hadden tau ein Fastelabendhoeg'
inlad't.

Un dei Lüüd' hadden sik nich langen nödigen laten. Up
dei Künstlerfeste güng dat ümmer heil vergnügt tau.

Dei weß güngen hen, sei wullen dei Bühnenkünstlers
mal ut negste Neg' seihn. Nah so 'n Gelegenheit hadden
sei all langen jant.

Un wenn sei Glück hadden, würden sei ehr gor kennen
lire. Bethertau hadden sei ehr blot von widen haben up
dei Bühn' seihn.

Dei beten drifter wiren, hadden ehr woll mal poor
Blaumen orer gor einen Kranz up dei Bühn schickt. „Der
verehrten Künstlerin“ orer „Dem begnadeten Künstler!“
hadden sei orig up dei Gleufen updrücken laten.

De weß wiren uf nilich, wurans sik de Künstler in't
gewöhnlich Leben maken würden.

Dei jungen Dierns vör allen hadden all wekenlang
fewert, wat sei woll mit den einen orer den annern von
dei Schauspielers orer dei Opersängers danzen würden.
Ein Bild von ehren „Schwarm“ hadden sei sik all langen
heimlich köfft. Ehr lütt Hart hadd as för dull pudert, wenn
sei dor blot an dacht hadden, sei würden an'n Emm' in dei
Arms liggen, dei up dei Bühn ein Brünhilde orer ein

Butterfly umfat't hadden. Saum Starben schön müßt' dat sien! All dei Nachten hadden sei dor all von drömt.

Un nu wier dat so wiet.

Sau beiden Siden von den groten Ingang stünnen dei Lüüd' Ropp an Ropp. Wat uf dei kolle Murd sei in dei Uhren knep un ehr den Snei in den Nacken drew', dat markten sei gornich, so nilich wiren sei.

Sei reckten sich schier den Hals ut, wenn wedder ein Wagen vortauführen kem; oewer sei kregen liders nich vel tau seihn. Dei ut dei Wagens kladderten, hadden grot' Dewertreckers an un den Kragen hochslagen. Dei Frugenslüüd' hadden sik meist ein Dauß üm den Ropp hünzelt. Einer künn blot dei Bein mit dei bunten Schauh un dei Näsenspiß seihn.

Dewer uf ein ganz Deil kem tau Faut. Un allens swarmte nah den prächtigen Theaterbu rin, den dei Rostocker sik vör 't Steinduer henstellt hadden. Ja, dei Börgerß von dei olle See= un Hansestadt hadden wat för dei Kunst oewrig.

Un ümmer mihr Lüüd' drängten in dat Theater rin; dat wier as bi so'n Immenrump, wenn dei Immen mit ehr swore Dracht an 't Hus kamen.

Nu wiren dei Lüüd' woll meist rin. Man noch sprangen= wies' kem ein Wagen antauführen. Dei Lüüd' vör dei Dör hadden sik meist verlopen. Blot poor oll Wiwer stünnen dor noch; sei hadden Bangen, sei würden vonnacht nich slapen koenen, wenn sei nich all dei Gäst seihn hadden.

Jüst wullen uf sei nah Hus gahn, dor kem nu woll doch keiner mihr, sprüngen twei Rierls ut dei Stratenbahn, dei von 'n Bahnhof kem. Beid' wiren grot' un rank; un heinig stakten sei oewer den Damm un stüerten up dat Theater los.

„Gauden Abend, Herr von Bargaen“, begräut't dei Husmeister den einen un makke ehr dei Dör apen, „Sei kamen jo so lat!“

„Je, mien leiw' Möller, dat is mien Gründ Felix Frank, den heff ik mi jüst ierst von dei Bahn afhalt. Hei is in Güstrow tauhus; hei is Alftat un nu will hei mal seihn, wurans dat Theatervolk sik up sien Fest hett.“

„Dei Sat is all ein Stunn' in 'n Gangen, oewer Sei warden lifers noch 'n Platz frigen; för dei Herren von dei Tidings is jo ein Disch friehollen.“

„Ne, leiw Möller, ik bün hüt so hier, seggen Sei för minetwegen driest infognito; för mien Tiding bruk ik keinen Bericht oewer dit Fest tau smeren, ik heff jo mien Daun blot mit dei Politik. Dewrigens, hebben Sei mien Fru all seih?“

„Ja, dei is all langen dörch mit ehr Süster un ehren Swager. Sei hadd sik heil fien maht un seg' ut as ein junge Diern.“

„Dor hebben Sei gornich nah tau kiken, Möller! — Hier, un' Häud' un Mantels besorgen Sei woll 'n beten. Un nu, Felix, rin nah 'n Norddüttschen Bund!“

Binnen wier dat ein bannig Gewäuhl. All dei Stäuhl hadden sei wegnahmen, un wur süs in 't Theater dei Saufikers sitten deden, würd nu danzt.

Dei beiden Frünn' drängten sik dörch dei velen Minschen dörch. Dat wier nich so licht. Denn mal kregen sei einen Knuff mang dei korten Rippen, denn wedder kregen sei einen Schupps von achtern; ehr flög schier dei papier'nen Rapp von 'n Ropp, dei sei sik an 'n Ingang noch hadden köpen müßt.

Endlich wiren sei ganz vörn bi dei Bühn. Dor stellten sei sik gegen den Piler un hadden ehr Hoeg' an dat bunt Bild. Wilhelm von Bargaen verflorte sien 'n Gründ, wer dei Lüd' wiren, dei dor vörbidanzten.

„Kief, dat is un' Heldentenor, un dor, dei Dick, dat is un' Bassbuffo. Dei is ierst förre desen Winter hier, singt un spelt lief gaud. Dei langen dünnen Kierl dor bi dei Dör, mit den grisen Ropp, dat is un' Komiker; hei is nu all soebentig Johr, oewer lifers steckt hei dei annern noch all in 'n Sack.“

„Nu, holl mal ierst stopp, Willem“, föl em Felix in dei Red', „wat sall ik mit dei Kierlsüd', segg mi leiw, wer all dei mojen Frugens un nüdlichen Dierns sünd. Kief mal dei grot' stramme Diern dor! Du weißt jo, ik bün mihr för dei vülligen Frugens; dor säuhlt einer doch, dat hei wat in 'n Arm hett.“

„Ja, leiw' Fründ, ik kenn dinen Gesmack. Du wierst jo all ümmer för dei Frugens, dei all wat riper wiren, un denn so von dei Ort, as sei Rubens malt hett, wildeß ik dat mihr mit dei Tungen hollen heff un noch hollen dau. Un dorüm bün ik bi all mien viertig Johr jung bleben. Du kennst jo den schönen Vers von unsen Dichterfründ Tarnow:

Mit dei Tungen mötst du 't hollen,
Denn wardst wedder jung dorbi,
Dewer geihst du mit dei Ollen,
Minsch, denn is 't bald ut mit di.

Un dit, Felix, is ein heil wohr Wurd, dat heff ik an mi sülsen belewt. Anner in mien Johren sitten jeden Abend an 'n Stammdisch mit olle Rierls tausamen, drinken dat dicke Bier, wat dat Blaut dick un frag' maßt, un sorgen sik blot um ehren Buß, un sünd mit dei Sied jüst so langwilig un olt worrn as dei grisen Rierls, mit dei sei Uemgang hebben.“

„Dor magst du Recht hebben, leiw' Fründ. — Dewer kief mal dei nüdlich Zigeunerdiern! Ik heff mi dat Spillwart eben ankafen. Sei is all ümmer achter einen Jungkiel an west. — Dor, dat is hei, dei mit dei Diern in Buern-dracht antaudanzen kümmt.“

„Dat is un' Operettentenor“, smet Willem dormang, „nah den sünd dei Dierns — dewer uf weß Frugens — all dull. Dewer verget dien Red' nich!“

„Also dei lütt Diern“, süng Felix wedder an, „wier ümmer achter em her; endlich hadd sei em sat't. Dewer kum hadd sei ein poor Schred' mit em danzt, dor flospte ein anner Diern em wedder af. Un dei lütt Zigeunersch stünn dor as Bodder an dei Sünn. Kief, wur sei trurig utsüht! Sei kann einen orig leed daun.“

„Ja, Felix, dat is ein doemlich Mod up so'n Maskenfest, dat Afkloppen bi den Danz. Ik heff mi dor uf all oft-eins dewer argert. Gett dor einer mit Mäuh un Not ein lütt Diern, dei hei giern neger kennen liren will, tau hollen fregen, un uf sei is villicht heil froh, dat sei mit em danzen

kann. Dower kum hebben sei dei Bein taum Danz anset't, denn kümmt dor ein an un kloppt em wedder af. Un denn dörf einer nich mal gnazig warden, ne, hei möt noch fründlich daun. Un dorbi seg hei an'n leitwsten, dei anne wier dor, wur dei Peper waßt."

„Ja, Willem, dat geiht narrsch her in dei Welt. Dower dor haben sitt jo woll Annie Heitmann. — — Nu hett sei uns seihn, sei winkt uns. Kumm, wi willen ehr gauden Dag seggen."

Bei beiden Frünn' kladderten nah den irsten Rang rup.

„Famos, dat du uf dor büßt, Feliz! Dag, Willem. Dower wat staht ji jug dor ünnen dei Bein in 'n Piew'! Set't jug man an unsen Disch mit ran“, nödigt Fru Dr. Heitmann ehr. „Von hier haben koent ji allens fein oewerseihn. Bei beiden Stäuhl koent ji nehmen, Greiten un Trude Helms, dei dor seten hebben, sünd ümmer ünnerwegs. — Rief, dor danzen sei, dei dor in hollandsch Dracht."

Dower ji kennt woll Frölen Hanne Rottberg noch nich. Frölen Hanne, dat sünd beid' poor gaude Frünn' von mi all ut dei Sied her, as sei hier noch dei Universität unseker maktten. Dat dor is Herr Frank, wohlbestallter Advokat in Güstrow, un dei dor mit dei Intelligenzbrill is Herr von Barga, Redaktör von dei Volksstimm' hier."

„Ik kenn Sei all, Frölen Rottberg, oewer blot von dei Bühn her. Man ik freu mi, dat ik Sei nu uf höchstpersönlich kennen liern dau“, un dorbi gew von Barga ehr dei Hand un sek ehr dörch sien beiden groten Brillengloes' an, as wull hei ehr furts in 't Hart fiken."

„Feliz, dat du Bescheid weißt“, un dorbi set't Willem sik mit ein „Sei verlöwen doch?“ bi Hanne Rottberg dal; „wat nu so links von mi sitten deit, is einen nigen Stiern an unsen Theaterhewen. Ik heff all ümmer vel för dei Stierns oewerhatt. Ik heff allerhand Bäuker oewer Stiernkund' un so tau Hus un les' dor vel in, oewer leiwer studier ik dei Stierns in Natur."

„Du geihst jo bannig forsch in 't Geschirr“, sued em Fru Heitmann dei Red' af. „Lat di pohrschugen: ‚Die

Sterne, die begehrt man nicht, man freut sich ihrer Pracht.
Un Goethe wüßt' Bescheid."

„Die begehrt man nicht“, wedderhalte Willem lisen,
un dat trekte as ein Wulf oewer sien Gesicht.

Hanne Rottberg hadd dat woll seihn. Ierst hadd sei
ehren nigen Nahwer oewer 't Mul fohren wullt; sei mücht
dat nich, wenn einer so reden bed' as Willem eben. Oewer
as des' mit weike Stimm bed': „Frölen Rottberg, man niks
för ungaud, hüt is jo Fastelabend un morrn is Uscher=
middweken, denn gahn wi wedder in Saß un Usch. Dor
dörf einer hüt woll mal ein Wurd mihr rutslagen“, dunn
lachte sei em mit ehr groten Ogen fründlich tau: „Ja, Herr
von Bargaen, hüt is jo Maskenfriheit, dor will ik mal ein
Og' taudrücken."

„Recht so!“ säd' Felix, „oewer noch beter, beid' Ogen,
einmal is einer man jung, un alle Dag' is kein Sünndag.
Herr Ober!“ rep hei einen Kellner an, „ein Buddel
Schampus!“

„Dat ik mien Red' nich verget, Felix, einer weit jo
giern, mit wen hei an 'n Disch sitt. Frölen Rottberg is
hier bi dat Theater, sei is in 'n Harwst ierst kamen, un wat
wohr is, möt wohr bliben, Frölen Rottberg, mit Sei hett
dat Theater einen gauden Fats maht. Un Sei Ehr Kehl
un Ehr Spel heff ik ümmer mien helle Freud' hatt."

„Un wil dat wi einmal dorbi sünd“, nehm Fru Heit=
mann dat Wurd, „uns jeden sien Sünd' vörtauhollen,
soelen Sei of weiten, Hanne, Fründ von Bargaen is half=
wegs ein Kolleg von Sei. Sei maken uns Freud' mit
Ehr Kunst, un von Bargaen meistert den Pegasus. Hei hürt
also uf tau dei von dei Kunst. Oewer sien Musenfinner
set't hei unner einen annern Namen in dei Welt. Blot
poor Frünn' weiten dat. Ik segg Sei dat, wil dat ik Ver=
trugen tau Sei heff. Willem, di is dat doch mit?"

„Ja, Frölen Rottberg hett so truge Ogen, dei ward mi
woll nich verraden."

„Un von mi seggt ji gorniks“, schüll Felix, „as wenn
ik so'n Null un Niks wier. Un dorbi bün ik uf so'n Ort

Tierbändiger; dat Sei man weiten, Frölen Rottberg, if ried den Paragrafenhingst in alle Gangorten. Dower Proft!“ un dorbi nehm hei sien Glas, dat dei Kellner wildeß broecht un vullschenkt hadd, „auf die hehre Kunst!“

Un hell flüngen dei Gloes' tausamen. — Un denn snackten sei, sei lachten un drünken, un Hanne wier dat, as hadd sei dei beiden Frünn' all langen kennt.

„Prächtige Minschen“, dacht sei bi sik in 'n Stillen, un Willem, dei sik tauleht binah blot noch wat mit Hanne vertellte, dacht uk wat in 'n Stillen bi sik: „Ein prächtige Diern!“

„Segg mal, Willem, wer is dei lütt dick Kierl mit den witten Bullbort, dei dor so mastig dörch den Saal stakt, hei deit jo, as wenn em dei ganze Welt tauhüren deit.“ Willem hürte Felix sien Frag' gornich, so iwrig hadd hei dat mit Hanne; Felix müßt tweimal fragen.

„Dat is uk ein Zeitungsschriwer, Beck heit hei“, säd Willem so lichthen un dreih't sik wedder Frölen Rottberg tau.

„Wat, dei is dat?“ wunnerte sik Felix, „dei hett jo an dien leht' Geschichtenbauß kein gaud' Hoor laten. — Dower nu lat doch man einen korten Ogenblick Frölen Hanne in Rauh! Un dorbi is Beck doch ein Kolleg von di?“

„Ne, man halßwegß. Hei is Schaulmeister, dower hei schriß biweg' lang Theaterkritiken un besprekt Bäuer.“

„Un hei weit jo uk gornich, dat Willem dei Geschichten schreben hett“, säd' Fru Dokter Heitmann. „Dower dat kümmt dorvon, wenn einer sik achter einen frömden Namen verkrüppt.“

„Ne, Annie, dat holl if just för gaud, dat ein Kritiker nich weit, mit wen hei dat tau daun hett.“

„Gest du em dat denn nahst nich seggt, Willem, dat du dei Daugeniß wierst?“ frög' Felix, „den sien Gesicht hadd if denn mal seihn mücht.“

„Ne, Felix, if ward mi schön häuden. Un if heß uk füß nich vel mit em in 'n Sinn.“

„Herr von Barga, künn ik Sei Ehr Bauk mal frigen?“
bed' Hanne.

„Giern, oewer Sei möten mi laulaben, nümß minen
Namen tau verraden. — Ja, so is dat, Frölen Rottberg,
wer an dei Strat bugt, möt sik dat gefallen laten, dat hei
vel Meisters hett.“

„Hett Herr Bed' Sei Ehr Bauk würklich so in 'n Predk
peddt?“ frög' Hanne un sef Willem duersam an.

„Ja, Frölen Rottberg, dat hett hei, hei is mi mit sien
kritisch Soeslingsmeß bannig tau Liew gahn“, lachte Willem.

Felix schüdd'te mit den Kopp. „Un dor kannst du
oewer lachen! Ik heff mi dull oewer argert, wur einer dien
schönen Geschichten so dalriten künn.“

„Wurüm nich, Felix, den einen sien Uhl is denn
annern sien Nachtigall un ümgeführt.“

„Ne, dat heff ik nie nich verstahn“, gnurrte Felix,
„wenn einer Fleisch up Trichinen ünnersäufen, wenn hei
in 'n Rientopp Biller vörführen will, wer Pierd beslagen
will, jede Gewammsch un Krankenplegersch möt ein Examen
maken, oewer Kritiker dörf sik jedwerein schimpfen; dor fragt
kein Regierung un nümß wer nah, wat hei oewerall wat
von den Kram verstahn deit.“

„Dat is all ümmer so west, leiw' Fründ, un jeder bla-
miert sik so gaud hei kann. Du wardst doch uk weiten, wur
Lüd', dei sik för Kritiker hollen hebben, sülbst mit Kierls
as Schiller un Goethe ümsprungen sünd. Züst gistern
abend wier noch wedder ein Kritik afdrückt, dei ein heil klaut
Kierl — dat is all oewer hunnert Johr her — dalschreiben
hett. Hier heff ik sei; ik snied mi all so'n Saken rut un heg'
sei mi an. Ik will jug dei mal vörlesen:

In der ‚Vossischen Zeitung‘, heit dat, war im Sommer
1784 folgende Kritik zu lesen: In Wahrheit wieder ein
Produkt, das unsern Zeiten Schande macht. Mit welcher
Stirn kann ein Mensch doch solchen Unsinn schreiben und
drucken lassen, und wie muß es in dessen Herz und Kopf
aussehen, der solche Geburten seines Geistes mit Wohlge-
fallen betrachten kann. Doch wir wollen nicht deklamieren.

Wer 167 Seiten voll ekelhafter Wiederholungen gotteslästerlicher Ausdrücke, wo ein Geck um ein dummes affektiertes Mädchen mit der Vorsicht rechtet, und voll krassen pöbelhaften Witzes oder unverständlichen Galimathias durchlesen kann und mag, der prüfe selbst. So schreiben, heißt Geschmack und gesunde Kritik mit Füßen treten; und darin hat sich der Verfasser diesmal selbst übertroffen. Aus einigen Szenen hätte was werden können, aber alles, was dieser Verfasser angreift, wird unter seinen Händen zu Schaum und Blase.“

„Un weilt Si, wer dat Karnickel is, unner den sien Knoewel allens tau Schum un tau ein Gepenblas' ward, dat wier Friedrich Schiller! Un sien Warf, „das unsern Zeiten Schande macht', heit: ‚Kabale und Liebe'.“

Felix un Hanne lachten ut vullen Hals.

„Ja, wenn dat nich so trurig wier, wier dat taum Lachen“ grinte ut Willem. „Von Goethe, um noch ein Bispill tau vertellen, hett einer seggt, Goethe, hett hei seggt, wier nie ein Dichter west un sinen ‚Faust' näumt ein anner — nix för ungaud — gor einen ‚Diarrhoe von unverdauten Ideen'.“

„Na, un wur sei Richard Wagner mitspelt hebben“, smet dor Fru Dr. Heitmann mang, „dor hebben wi uns jo all ofteins oewer unnerhollen.“

„Gühst du“, stimmte Willem ehr bi, „Beckmessers hett dat ümmer gewen un ward dat ümmer gewen. Un dorüm holl ik dat mit Hans Sachs:

Und ob ihr der Natur

noch seid auf rechter Spur,

das sagt euch nur

wer nichts weiß von der Tabulatur.“

„Ja, dat is all recht gaud un schön, dat du so denkst un di lachst, wenn so'n Wichtigmaker sik uppust un as ein Schaulmeister mit rod' Tint' mang dien Geschichten rümmerfuhrwarft, oewer jedwereim is nich so getacht. Männigein, dei nich so'n dick Fell hett un ut den wat hadd worden künnt, verliert licht den Maut un treckt sinen Pegasus wedder in den Stall.

Hier heff ik ein Tidſchrift, ‚Volksbühne‘ heit ſei, ik heff ſei mi in Güſtrow up ’n Bahnhof köfft un ünnerwegs in leſt. Dor ſchrift ein Hans Natonek: ‚Wenn ich mitunter ſo einen kritiſchen Schlächterjungen bei ſeinem blutigen Handwerk ſehe, möchte ich mir den Burschen herausholen und ihm ſagen: Zeige mir deine Wundmale, dann erſt glaube ich dir dein Recht, ſie andern zuzufügen‘.

Dei Mann ſprekt mi ut dei Seel. Un wenn ik em hier hadd, würd ik em dei Hand drücken.“

„Dewer noch leger, dücht mi, iſ dat mit dei Theaterkritiken“, ſäd Fru Heitmann. „Rief di uns‘ Tidigen hier an. Oft naug kann einer dat belewen, ſeggt dei ein witt, denn ſeggt dei anner ſwart.“

„Dor heſt du recht, Annie. Ik mücht blot weiten, wer von all dei, dei ſik rutnehmen, taum Biſpill oewer ein Oper tau ſchriben, oewerall ein Partitur leſen kann. Ik glöw‘, dat giſt mihr as einen, dei nich mal einen Violinſtoetel un einen Baßſtoetel uteinanderhollen kann.

Dewer liſers kritiſieren ſei luſtig up loſ un jüſt deſ‘, dei von Guten un Blafen — dit Wurd paßt jüſt hier heil gaud — kein Ahnung hebben, ſünd meiſt licht bi dei Hand, mit ein poor Fedderſtreken dat Warf von einen Künſtler, an den hei ſien Hartblaud un ſien Geſundheit ſet’t hett, daltauriten.“

„Ik denk, Sei geben niſs up Kritiken, Herr von Bargaen“, ſäd nu Hanne uk ein Wurd, „un jüſt dat geſöl mi an Sei.“

„Ja, wenn dei Kritik mi dröppt, haust ik up, oewer ik heff dei Dichters, Komponiſten un Künſtlers in ’n allgemeinen in ’t Og!

Un wenn ik dor eben von Theaterkritiken ſpraken heff, ſo möt ik ſeggen, ik heff mi oft argert: Ein Schauſpeler, dei ſien Allens un ſien Beſt deit un hergiſt un dei uk ſien Gaſ verſteiht, möt denn an ’n annern Dag in dei Tidigen leſen, hei wier man einen Stümper. Kein Wunner, dat hei denn verlahmt, den Maut verliert un vör dei Hunn’ geiht.

Unners wier an 'n Enn' noch wat grotz ut em worden. Dei Kritik fall upbügen helpen un nich blot dalriten.“

„Bravo, bravissimo, Willem!“ un dorbi kloppte Felix em up dei Schulter. „Dewer ik verstah nich, dat sik ümmer noch wekk finnen, dei sik mit dei Schriftstelleri bemengen. Un wurtau fall sik ein Schriftsteller oewerall noch sinen eigen Kopp termaudbarsten, dor kann einer doch vel lichter in dei Schriftstellergill sik rinslifen.“

„Na, wurans denn? Dor bün ik doch nilich“, frög' Fru Heitmann.

„Dat Rezept is ganz einfach! Man nehme — holtstopp, so geiht dat nich. Also, du gründ'st ein Tidschrift. Wat dat all mihr von dei Ort gift, is eindaunt. Denn snurrt du di von anner Lüd', dei den nötigen Gripps hebben, Bidräg! Süllen wekk ierst Sperenzen maken, dor möfst di nich an führen. Up einen Schlag gift dei Buur sien Dochter nich furt', so seggt dei Volksmund. Betahlen bruckst du ehr uk nich; dat is riklich naug, wenn du di bedankst.

Du sülsen schrifft ein poor Wurd vörut un ein Verteiknis oewer dat, wat dor insteiht. Un, wat dei Höwdsatz is, du schrifft dinen Namen, an 'n besten mit all dien Titels, recht grot haben up dei Titelsied. Un sühst du, denn büst du uk ein Schriftsteller.“

„Ne, leiw' Gründ“, lachte Willem, „so einfach is dei Sat doch woll nich. Männigmal mag dat taudrapen, wat du eben seggt hest.“

„Se, du willst dat blot nich wöhr hebben, wildat du uk tau dei Junst hüren deist. Dewer di heff ik dorbi nich in 't Og hatt. — — —

Holtstopp! Verget dien Red' nich, ik bün noch nich farrig. Wildat wi doch mal oewer snaken, wat seggst du dortau, dor nimmt sik wer ein hochdütsch Wark vör orer ein holland'sch, dän'sch orer in wekker Spraak dat schreben is, un will dat perplattdütschen. Dat ward Mod', as dat lett.

Dor hett einer taum Bispill den ‚Don Quixote‘ in 't Plattdütsch oewerset't. Na mien doemlich Meinen lett dei plattdütsch Rock den span'schen Kierl as ein Dwangz-

jack, un dei plattdütsch Sprak paßt tau dei span'sch Umwelt
as dei Swinegel taum Snuwdauf."

„Ich bin auch die Meinung, leiw Felix, as Schauster
Becker säd', dor lewte hei noch. Dei sülben niß tau seggen
weiten, frigen sik för minetwegen Shakespeares vör un
denn ward lustig los oewerset't."

„Urteeln Sei nich 'n beten tau scharp, Herr von Barga?"
frög' Hanne. „Kann doch sien, einer liert up des' Wies'
einen utland'schen Dichter kennen, dei dat verdeint hett
un den hei süs villicht nich kennen liert hadd."

„Rief, dor sünd dei Frugens furtß wedder mit ehr
gaud Hart dor! Frölen Rottberg, männigmal mag dat tau=
drapen, wat sei seggen, oewer denn möt dat ein Dichter
wesen, dei sik dat oewernimmt. Un denn sall einer dor nich
sien eigen Landslüd' oewer vergeten: Sei weiten jo sülben
an 'n besten, wur so'n Spelplan an uns' hochdütsch Bühnen
utführt. Dei Butenlänner, Franzosen, Englänner, Russen
un so wider hebben dor dat Wurd, un dei dütschen Dichters
koenen dothungern. Wat eben nich von wiet her is, dat
is nich wiet her. Echt dütsch!

Un bi dek plattdütschen Bühnen is dat uk nich vel
anners. Ik heff jo all lütt bigewen, Utnahmen will ik
gellen laten. Oewer wenn einer sik dat gor rutnimmt un
einen Dichter 'bearbeiten' will, denn so segg ik: Hand von 'n
Sack, dei Hawern is verköfft! Denn sowat is kein Ver=
betern, dat is ein Verwätern.

Dit hett sik jo körtlings dei hollandsch Dichter Heijer=
mann mit sien 'Hoffnung auf Segen' gefallen laten müßt.
Wat dei 'Bearbeiter' dor ut mak't hett, 4 Akte aus dem
Seemannsleben', dat is dor uk nah."

„Je Willem, wurans wier dat", grinte Fru Heitmann,
„du makst dat uk so. Du knöpst di Schillers 'Wilhelm Tell'
vör un makst dor ein Volksstück ut 'Der Meisterschütze',
4 Akte aus dem Hochlande, orer du verbeterst Grillparzer
sien 'Meeres und der Liebe Wellen'. Dor kannst du ein
heil modern Stück ut rechtschaustern. Du döfft dat 'Der
Bosporusschwimmer', 4 Akte aus dem Sportleben."

„Dei annern wullen sik utschüdden vör Lachen, as Fru Heitmann mit ein heil irnsthaftig Gesicht mit so'n Vörsläg' tau Rum kem.

„Prost, dei Humor sall leben“, rep Felix.

„Un Annie un Frölen Rottberg dorneben!“ set't Willem tau un drümk sien Glas ut. „Dewer nu möt ik mi ierst mal nah mien Fründschop ümfiken. Mien Fru ward mi woll all as ein Knöpnadel säufen.“

„Lat ehr“, wehrte Felix af, „wi sitten hier nu jüst so gemüthlich.“

„Dor kennst du Buchholzen slicht. Mien Fru is bannig eifersüchtig. Ik bün dei lekten Dohren all gornich mihr tau Danzvergnägens west. Un wenn du nich kamen wierst, Felix, wier ik uk hüt abend tauhus bleben. Dor geiht kein Danzfest vörbi, wur wi, mien Fru un ik, uns nich bi dei Hoor kregen hebben.

Denn sall ik nich mit des' tanzen un denn wedder nich mit dei. Ik heff mien Fru bi so'n Gelegenheit mal seggt, sei mücht mi för dei Taufunft dei Frugens all up einen Zettel schriben, mit dei ik tanzen dörfst.“

„Gett sei dat denn dahn?“ lachte Felix.

„Ne, dei List wier uk nich lang worrn. Denn dei Fru, up dei mien Thilde nich eifersüchtig is, möt ierst buren warden.

Dat will ik nich striden, wenn wi tau Danz west sünd, ik heff ümmer dei jungen, wähligen Dierns vörtreckt. Wenn ik tau ein Vergnügen gah, dau ik dat, wil dat ik mal up anner Gedanken kamen un mien Sorgen poor Stunn' vergeten will. Man ik will nich mit oll Schachteln un Trantuten up 'n Danzboehn rümtorren. Denn will ik leiwere Stämm raden. — —

Nehmen Sei man nich oewel, Frölen Rottberg, dat ik hiervon red'. Dewer mi stiggt dat ümmer furts hoch, wenn ik dor blot an denk. Ik bün von Natur allens ihrer as ein Spelverdarwer, ik slag giern mal achterut un bün mang fidele Minschen giern vergnügt, oewer, wenn ik weit, dor luert einer achter mi her, denn is dat ut mit mi.

Un nu adschüß! Wenn einer sif mal utschimpen kann, dat maakt einen dat Hart furts lichter. Felix, du kümmt woll mit, du wist doch mien Fru ierst mal gauden Dag seggen.“

„Dewer wi gahn doch wedder her.“

„Natürlich, wenn Unnie un Frölen Rottberg uns hebben willen. Un wenn ik nahst uk mal mit Sei tanzen dörf, Frölen Rottberg, wenn ik uk all ut den Snider rut bün, ik gah liders noch gaud vör dei Fidel.“

As von Bargaen un sien Fru ehren Fründ Felix morgens Kloß fief nah dei Bahn bröcht hadden, un dei Tog wier kum ut den Bahnhof rut, dor füng Fru Thilde all an: „Du haddst hüt abend uk ein beten mihr up dien Stellung seihn füllt! Du haddst uk mit wen anners danzen füllt as jüst mit ein von 't Theater! Dei doegen meist nich vel. Un dien Fründschop mit Fru Heitmann paßt mi all langen nich mihr. Mit dei ward uk nich vel los sien, süs wier ehr Mann nich von ehr weglopen.“

Willem von Bargaen steg dat all wedder heit up; oewer hei betähmte sif. Sei knüllte sien Hän'n' in dei Manteltasch tausamen un säd' blot mänd': „Wat du dor eben wedder seggt hest, dat künn ik di jo licht wedderleggen. Dewer ik maak den Versäuf gornich ierst langen. Dat hett doch keinen Zweck. Du büst doch nich tau oewertügen. Dor koenen ein Duzend Tügen un noch mihr kamen, wat du di einmal inred't hest, dor geihst du nich von af. Ihre löppt dei Warnow bargup, ihre dat ik di bewisen dau, wat du nich glöwen wist. ‚Wist' segg ik.“

„Dewer ik heff Ogen in 'n Kopp tau seihn.“

„Ja, wat dei seihn willen. In jedwede Fru orer Diern, dei mi tauseggt orer dei för mi wat oewrig hett, sühst du ein leges Minsch. Ein anner Fru würd sif freugen un sif wat inbillen up ehren Mann, dat dei oewerall giern seihn is.“

„Dewer du bruckst nich furts tau jede so driest sien.“

„Wat heit driest sien! Den Rosenfranz bed' ik twors nich mit ehr, ik vertell mi wat mit ehr, driew' uk mal minen Spijök mit ehr, ik red' jo mit ehr, as mi dei Snabel

wussen is. Büdlings hinnen un Büdlings vörn, dat liggt mi nich; un glarre Redensorten dresseln, ierst recht nich. Dor steiht mien Mul nich nah. Jüst wil dat ik mi so geben dau as ik bün, sünd dei Lüd' giern mit mi tausamen."

„Dat bild'st du di blot in.“

„Un von wegen driefst sien, sat di man an dien eigen Näs! Hest du dat all wedder vergeten up den Sängerdag in Swerin? Glief den irsten Dag hest du Bräuderschaft maht mit den einen Bekannten von mi. Ik kenn em all lange Johren, likerst seggen wi noch nich du tau einanner. Un denn büst du em dei ganzen Festdag' kum von dei Poell gahn. Wenn ik dat mit ein lütt Diern maht hadd, den Larm hadd ik nich belewen mücht.

Wenn ik blot mal in ein utlaten Feststimmung tau ein Fru du segg, denn is glief dat Kalw dat Og' utslagen.

Sall ik noch an denken helpen, wur du later mit den Sweriner Bekannten un noch poor Herrn mit ein Auto dörch halw Meckelborg farrjolt büst? Ik wier jo jüst up Urlaub. Wenn ik mit drei Frugens so'n Fohrt maht hadd', du haddst jo woll Doden upstahn laten. So künn ik di noch allerhand Bispille vörhollen, wur du ümmer bannig fikß diß Gründ mit Mannslüd' worrn büst.

Au rohrst du wedder! Dei Leier kenn ik all. Verstah mi recht, ik sei in dien Gründschop mit anner Mannslüd' niß leg's in. Ik günn di dat von Garten, wenn du dor Vergnügen un Freud' an hest. Dewer ik möt verlangen, dat uk du Vertragen tau mi hest. Orer du dörrst di nich wunnern, wenn ik di mal vörsmiet, einer söcht keinen achter dei Dör, wenn hei dor nich sülsen achter stahn hett. — — —

Giff tau, dat du Unrecht hest; günn mi ein gaud' Wurd; man leiwter bittst du di jo woll dei Tug af."

Dewer Willem luerte vergewß. Un ahn einanner gaud' Nacht tau seggen, güngen sei tau Bedd. Wat sei uk bannig mäud' wiren, inslapen können sei beid' likers noch langen nich. Dewer jeder ded' so, as wenn hei sleg; keiner wull den annern marken laten, swore Gedanken wäuhlten bi em in den Kopp rüm, un dei Slap strakte em vergewß dewer dei Ogen.

Dei Bicht



Drücken noch so swier de Sorgen,
Ammer künmt ein Frühjohrs-morgen,
De in't Leben wedder röppt,
Wat in Bangen brömt un slöppt.
Rudolf Sarnow, „Ringelranken.“

Dei Winter hadd dat oewer Johr heil gaud meint.
Dei Lüüd' hadden all ümmer schullen oewer dei Winter in
dei lekten Johr; dei wiren gor kein richtigen Winters west.
Ja, früher dor wier dat wat anners west, dor hadd einer
mit Striedschauh nah Warnemünn' lopen künnt. Un dei
Ostsee wier uk ein ganz Enn' taufroren west. Oewer sowat
hadden sei all förre lange Johr nich mihr belewt.

Nu hadd dei Winter dei Rostocker oewer mal wisen
wullt, dat hei uk ein strengen Regiment führen kün. Hei
hadd dei Stadt mit Snei schier taudeckt hadd un dat Ies
up dei Warnow wier woll einen Meter dick west.

Un denn hadd hei sik haben up de Fischerbastion hen-
set't, dei Winter, un sik hoegt, wenn dei Jungs, dei in 'n
Haben mit ehr Peitschedens tau Gangen wiren, den Nägel-
worm kregen, un dei groten Lüüd' sik dei Uhren schüerten;
süs wiren sei ehr affroren.

Un wenn dei hoge Rat den Snei jüst ut dei Straten
hadd wegführen laten, denn griffachte dei Winter un
swengte dei grisen Wulken ut. Dat stöwte man so; un an
annern Morgen können dei Lüüd' kum ut dei Husdören
kamen, so vel Snei leg' wedder in dei Straten.

Oewer taulekt hadd dei Winter sik lickers geben müßt.
Dei Märzensünn' hadd em so up den dicken Pelz brennt,
hei hadd dat Sweiten kregen. Dat wier em gornich mit.
Un as em habenin dei warme Süd in 'n Nacken pußte,
hadd hei dat Spill verlopen un wier nah Narden aspeißt.

Dat wier nu all utgangs März, ein von dei negen
Schönen, warmen Dag', wesse dei Lentmand hebben fall.
Willem von Bargaen hadd dat in sinen Hus' nich uthollen
künnt. Gor tau fründlich hadd dei Sün'n' lacht un raupen.
Hei wull sik mal dei Bein verpedden; dei wiren em den
lestken Winter oewer schier stief worrn von dat vele Sitten.

Als hei dei Brügg up den Moehlendamm achter sik
hadd, rechte hei dei beiden Arms wiet von' ein; dat let,
as wull hei dei schöne Börjohrswelt an sien Hart drücken.

Dor treckte sik dei Warnow as ein sülwern Band dörrch
dei jung-grünen Wischen. Börtau leg' dei Stadtpark. Dei
Böm schemerten all orig wat grün.

Oewer mit ens würd von Bargaen sien' Og wedder
trurig siken. Wat süll em dat ganze Börjohr! Sün'nenschien
un Hapen, dat heile Leben allens Loeg' un Drog! Hei let
den Ropp up dei Bost sacken. Hei wull niks mihr seihn von
dei bunte Pracht. Als ümmer güng hei allein, hadd nüm's,
dei sik mit em freugen ded'.

Mit ens hürte hei ein Stimm: „Hest du wat verluren,
orer wat soechst du up den Weg?“

Von Bargaen versirte sik; hei wier mit sien Gedanken
wiet weg west. Wur 't kamen wier, wüßt' hei uf nich. Hei
hadd an Hanne Rottberg dacht. Wenn dei nu bi em gahn
ded', an 'n Enn' künn uf hei sik oewer dei Welt freugen,
dei sik in dei warme Sün'n wählig rechte un sik as ein jungen
Mäten bunte Bläumings in 't Hoor steken hadd un em tau-
lachte: „Bün ik so nich schön? Gefall ik di?“

Von Bargaen sek verstüert up, hei wier all fort vör
dat „Witte Krüz“. Dat wier hei in sinen Düß' gornich fraud
worn. Un dei vör em stünn, wier Annie Heitmann.

„Wur wierst du mit dien Gedanken? Hadd nich vel an
fehlt, un du haddst mi jüm un düm lopen.“

„Gauden Dag, Annie! Ja, unsereins hett vel tau be-
denken.“

„Dat kannst du tauhus orer up dei Redatschon daun.
Rief di leiwer üm. Wur is dei Welt hüt schön! Ein

lewt orig wedder up nah den langen Winter. Hür, dor fläut't ein Bauffink! Dei lengt nah ein Wief.“

„Jüst so as ik“ dacht' Willem bi sik.

„Willem, du geföllst mi nich! Wurüm heft du di dei lekten Weken nich mihr bi mi seihn laten? Frölen Rottberg hett uk all öfterß nah di fragt.“

„Dat is dat jo grad'!“

„Dat verstah ik nich. Dower willen wi hier stahn bliben? Ik hadd giern ein Tass' Raffee drunken, man allein mücht' ik nich ringahn in 't ,Witte Krüz'.“ — —

Sei wiren dei enigsten Gäst'. Dat wier noch früh an 'n Nahmiddag. Annie bestellte sik Raffee un Willem ein Glas Bier. Sei frög' nich vel nah nah Raffee.

Sei red'ten von glückgültigen Kram. Annie wull nich fragen. Willem füll von allein mit dei Sprak rutkamen; un sei hadd Tied, sei künn täuwen. Sei kenne Willem; sei wüßt, hei müßt' ierst mit sik farrig warden.“

Willem hadd all dat tweit' Glas Bier vör sik.

„Wat heft du upstunns för ein Arbeit vör?“, flosspte sei up den Busch.

„Ik bün gornich recht in Stimmung west. Süß hadd ik di all mal uphöcht.“

„Un denn haddst du Bangen, du künnst Frölen Rottberg bi mi drapen. — — Stried' nich, ik weit, wat dei Klock slagen hett, ik kenn di as mien eigen Tasch. — Ne, lat mit utreden. Wi kennen uns nu all dower fössteihn Dohr. Ik bün mi ümmer mihr as ein Mudder gegen di vörkamen. Wi sünd twors glück olt, dower ik wier jo all versriegt, dor wierst du noch einen unbedarwten Studenten.“

„Ja, dat wiren schöne Tiden. Wur schöne Stunn' hebben Felix un ik bi jug verlewt! Dor kenne wi noch kein Sorgen, dor lücht' uns dei Welt noch in roserod' Farben.“

„Un nu heft du Sorgen. Dat is mi twors uk all meist so vörkamen; du büst nich mihr dei oll. Dower ik verstah nich recht, wurüm. Du heft dien gaud' Brotstäb', du heft Fru un Rinner un as Dichter heft du doch uk all männig

Lurbeeren inauften künnt. Wenn dien Fru mal Brassen
orer Karpen kakt, hett sei furt's Lurbeerbläder tau'r Hand.
,Mein Liebchen, was willst du noch mehr?'“, lachte Annie.

„Du hest mi jo mal in mien Gästebauk einen schönen
Spruch inschreiben. Denn hest du woll all wedder vergeten:

„Wat ik mücht“, heit dei Dewerschrift.

Ein Hus, dat mi tauhüren deit

Un dor 'n lütten Goren bi,

Ein lütt leiw' Fru, dei mi versteiht,

Mihr will ik nich, dat wünsch ik mi.

Dat hest du doch allens. Du hest ein gemütlich eigen Hus
mit 'n Goren achter un hest ein prächtig Fru. Wenn ik
ihrlich sien fall, hest du dei gornich verdeint. Dat weit
dei leiw' Gott, in dien jungen Jöhren hest du niks nich
anbrennen laten. Ein Wiwerfiend büst du nie nich west“,
draughte em Annie mit 'n Finger.

Willem halte deip Lust. Hei kek oewer Annie weg.
Sien Og' blew' an einen Wandspruch behaeken. „Trautes
Heim, Glück allein.“ stünn dor up. Mit dei ein Hand
spelte hei verluren mit sien lerrig Bierglas.

„Dat hadd ik mi uk nich drömen laten!“ füng hei an,
tau vertellen, „dor is Gründ Felix beter an. Dei hett noch
sien Friheit. Ik oewer rönn oewerall gegen Tuns un
Wänn' an! Mien Fründschop hadd gaud snacken. „Du
büst dat dien Öllern schüllig, dat du ehr ein Dochter in 't
Hus bringst. Du büst ehr einzigst, dei beiden Bräuder
sünd wegstorben. Wenn di mal wat taustött, denn hebben
sei nüm's nich mihr, an den sei ehr Leiw' loswarden köenen
un dei ehr up ehr ollen Dag' tau Sied stahn kann. Un
wist du, dat ehr Vermoegen, an dat dei Sweit von ein
langen Leben backt, ein Leben, wat blot Arbeit un Sorgen
för dei Rinner west is, an frömd' Lü'd' föllt.' So red'ten
sei up mi in.

Dor kem dei grot' Krieg, un ik müßt' mit rut. Un as
dei Dod mi Dag för Dag oewer dei Schullern schulte, dor
leten mi des' Wü'd' nich los. Wenn dei Rugels mi an
dei Uhren vörbi fingen, wenn dei Kanonen dor den Baß

tau groelten un gel Gistwullen sit up uns tauwoelerten, denn dacht' ik blot an mien Ollern, an mien leiw' Mudding.

Wur süll dei oewer wegfamen, wenn dei Krieg ehr uf den lehten Zungen nehm. Wenn du nu Fru un Rinner haddst, denn lewtest du doch in dien Rinner wider, un dien Ollern hadden wen, an dei sei sit hollen können. Vadder un Mudder kemen denn sacht oewer dinen Dod weg. All dei Leiw', dei sei för di upspikert hebben in ehr Garten, koenen sei denn oewer ehr Enkelkind utschüdden.“

So'n Gedanken gängen mi dörch den Kopp; vör allen Nachts, wenn einer bi all den Arm nich slapen künn. Un as ik nahst in 't Lazarett leg, heff ik mi taulawt, sodrad' du wedder gesund büst, sühst du di nah ein Fru üm. —

Wurüm wier ik solangen leddiglos bleben? Ik wull frie blieben. Ik hadd noch nich naug von dat Leben. Ik kenne mien heit Blaut und hadd Bangen, ik würd' nahst dörch den Sun grasen. Un dat wull ik mien Fru nich andaun. Ik wier wildeß nich mihr wiet von dei Viertiger af un wier beglōwt, ik künn nu mien Blaut toernen. —

Ik kenne mien Fru all von früher her, sei wier dor noch ein halw' Gör west. Ehr groten, deipen Ogen un ehr Jungheit hadden mi dat andahn. Un as ik rutkem ut dat Lazarett, heff ik furts friegt.

Ein Bruttied hebben wi nich hadd. Dat wier einen groten Fehler. Wi hebben uns nich neger kennen liren künn. Süs set ik an 'n Enn' nich hier un vertellte di dat all. Mien Fru is ein gaud Duß Johr jünger as ik. Un dat wier mi jüst mit. Ik dacht, ik künn sei mi denn noch trecken. Man dor hadd ein Uhl seten.

Oewer all wat recht is, sei is slitig, versteiht wat von dei Wirtschaft un höllt dei Gröschens tausamen, sei maßt sit ehr Kleder sülsen un snidert allens sülsen trecht för mien beiden Dierns. Un ehr is ein Snidermamsell verluren gahn.“

„Dat is oewer doch heil vel wiert!“ smet Annie dromang.

„Gewiß, dat is dat uf. Mien Fru is nich för Puß

un Staat. Sei will nich as dei meisten Frugens alle Johr einen nigen Haut orer ein nie Kled hebben. In disse Ort is sei sihr vernünftig. Uf wat dat Raken un Maken an-geiht, dor lat ik niks up ehr kamen. Ehr Mudder hett ehr ümmer dull anhollen. Dat wüßt' ik. Man süß wüßt' ik wenig von ehr. — — —

Einen Jung hett mi dei Adebör jo leider nich bröcht. Un uf in des' Hensicht heff ik up ein verführt' Kort sett't. Mien Namen, dei all oewer ein halw' Dufend Johr sik nahwisen lett, ward dorüm mit mi utstarben.

Ja, du wunnerst di, wi sünd ein heil oll Geslecht. Un dor lied' ik nu swor unner, dat mien Fru mi keinen Jungen in dei Weig' hett leggen künnt, dei uns' Geslecht furt-planten kann. — — —

All oft eins heff ik hören müßt', Wat hest du för ein prächtige Fru un för nette Gören. Dor hest du richtig mal wedder in 'n Glückspott grepen.' Oewer, wenn dei Lüd' achter dei Kulissen fiken können! Dei Lüd' hebben gaud snacken; dei kennen mien Fru nich. Dei urteln blot nah dei Butensied; un dei Schien drüggt.

Mien Fru hett düster Hoor un swart glummen ehr dei Ogen in 'n Ropp. Oewer likers hett sei Fischblaut. Wur oft heff ik nich tau mien Fru seggt: 'Herrgott, Diern, wes' doch nich so kolt!'

Ik will nich striden, sei hett mi leiw; oewer up ehr Ort. Man dor hün ik nich mit taufreden. Ik heff mi den Wind üm dei Uhren weihn laten. Dat Leben hett mi männigmal unsacht ansat't. Un wenn ik denn nahhus kem, lengte ik nah weiß Hänn', dei mi sacht oewerstrakten. Wenn ik lange Wefen mit mien Blaut in 'n Stried legen hadd, jankte ik nah döstig Lippen un ein warm Lief.

Oewer ik luerte vergewß. Dat wier, as wenn ein Graben mang uns beiden was, oewer den mien Fru nich roewerkünn. Ik heff ehr ierst ümmer sacht roewerhulpen, ganz sacht; sei wier jo noch heil jung. Man later heff ik ehr glubtau roewerreten. Ik dacht' un hapt', dat Frier

bi ehr gloeste blot unner dei Asch un dor müßt' mal dei Storm oewer wegbrusen, denn würd dat in hell Läuchen upbluden.

Oewer ik heff luert un luert! Kann sien, mien Fru hett dor kein Schuld an: sei kann nich anners, dat is ehr nich geben. Kann oewer uf sien, sei kann orer mag mi ehr Leiw' nich wisen. Ik ward dor nich klauf ut! — —

Nu weißt du, wur dat ‚Glück‘ utsüht, von dat dei Lüd' reden. Ne, ik bün nich mit ein Glückshuw' jung worrn.“

Un swor stütt'te Willem von Barga sinen Ropp up sien Hän'n.

Fru Heitmann säd' niks. Dat mit Willem sien Eh' dat so stünn, hadd sei doch nich dacht. Dat tüschen Willem un sien Fru nich allens in Bodder wier, dat hadd sei woll markt; sei hadd sik dor oewer wunnert, oewer sik dor keinen Vers up maken künnt. Uf sei hadd in Willem sien Fru dat rassig Wief seihn, bull Früer un Lewent. Un nu wier dat all nich wohr!

Dat Willem dor ünner liden müßt, swor liden müßt', dat sien Fru so lau un trügghollen wier, dat kün'n sei em bull un ganz nahfühlen. Dortau kennte sei Willem, sien ganze Ort un sien Anlagen.

„Arm Jung!“ duerte sei un strakte em oewer dei Hand.

Willem hadd sik oewer wildeß wedder begrepen; hei gew' sik einen Ruck. „Herrjeh, nu sitt ik all ein ganze Tied ahn Bier. Franz!“ rep hei den Kellnerlehrling, „du lettst mi jo woll heil un deil verdösten. — Lat mit noch ein Glas Bier frigen orer noch beter ein Glas Grog, oewer recht nördlich! Mi is kolt dor binnen“, set'te hei lisen dortau.

„Prost, Annie“, stödd' hei mit ehr an, as dei Kellner em ein Glas bröcht hadd. „Wes' man nich böß', dat ik di dat all vertellt heff. Ik snak dor süß nich oewer. Man lüers bün ik froh, dat ik mi mal heff utsprecken künnt. Mi is nu doch 'n beten lichter worrn.“ —

„Un ik dank di, Willem, dat du Vertrugen tau mi hadd un mi dien Hart utschüddt hest. — Wur giern mücht ik di helpen!“

„Dor is niks bi tau helpen. As einer sien Bedd maakt, so sloept hei. Dat wier beter west, ik hadd oewerall nich friegt as Feliz. Dei is sik tru blewen.“

„Ja, ik weit, ji hefft dor früher männigmal oewer spraken. Ji wullt beid' leddig un los bliben, säd't ji. Ik wull jug dat oewer nich afnehmen. Unglück slöppt nich, heff ik jug wohrschugt, un dorüm is dat gaud, einer is sik tau rechten Tied in 'n floren, wurans sien Fru getacht sien fall. Weist du noch, wat du dor seggen dedst? Ik weit dat noch as hüt, wilbat mi dat gefallen ded'; ik wier mi dat von di uk nich anners vermauden.

Up Geld würdst du nich seihn, denn Geld maakt nich glücklich, sädst du, uk nich up Rang un Stand von dei Oellern würdst du seihn. Oewer wat du von ein Fru föddern würdst, sei müßt' Freud' an Musik hebben un uk fülben ein Instrument spelen orer tau'm mind'sten singen koenen. Dat müßt' schön sien, wenn einer, dei dagsowier den Kopp vull Geschäften hett, uk woll mal Sorgen un Urger hadd hett, denn abends sik von sien Fru Musik vörmaken laten kann; denn kem hei doch up anner Gedanken.“

„Ja, Unnie, ik weit, ik weit. Du hest mi poor Dag' later ein prächtig Wagnerbild schenkt un achter haddst du ein Wurd von Shakespeare upschreiben:

Zu welchem Zweck ward uns Musik gegeben?

Ist 's nicht des Menschen Seele zu erfrischen

Nach erstem Studium und der Arbeit Müh'?

Dat Bild hängt noch hüt midden oewer mien Klavier, un oft heff ik dat von dei Wand nahmen un den Spruch lest un wedder lest.

Ik heff denn an dei Tiden dacht, wur wi tausamen in 't Theater seten un Richard Wagner sien Meisterwarke hürten. Wur rögte desen groten Meister sien Musik an uns' Harten; dei seligen Tranen sünd uns oewer dei Backen lopen. Dat künn' jo keiner seihn, dat wier jo düster in 't Theater.“

„Ja, dat wiren schöne Stunden, Willem! Un einer hadd duuwelt' Freud an dei Musik, wenn hei wüßt', dor sitt wen neben di, dei jüst so fählt as du.

Oewer, dat ik mien Red' nich verget: ik vertellte dor-
von, wat du von ein Fru verlangen dedst. Sei müßt'
dei Musik leiw hebben. Dat säd' ik all. Un denn müßt' sei
Leiw' för schöne Bäufer hebben, dat einer sik mal mit
ehr utsnacken künn, wenn hei mal ein schön' Gedichtenbauk
orer ein schön' Geschichtenbauk lest hadd. Einer will sik
doch giern mit einen leiwen Minschen unnerhollen oewer
dat, wat hei lest hett. So sädst du.“

„Dat hest du gaud behollen. Un wer is dei negst dor-
tau, wenn nich dei Fru.“

„Un denn sädst du noch, in dien Fru dor müßt' Leben
in steken un Glaut.“

„Un wur dat dormit is, Annie, dat heff ik di jo all
vertellt. Un mit dat anner is dat uk nich beter. Mien Fru
hett lange Johren Klavierspelen liert. Sei weit, ik hör' giern
Musik; un ik heff glöwt, sei würd' sik mal an 't Klavier
setten un mit wat vörspelen. Oewer sei rögte dei Fasten nich an.

Denn heff ik Noten köfft, för vier Hänn'. Ik wull mit
mien Fru vierhändig spelen; ik dacht', sei würd denn Lust
frigen. Poormal hebben wi tausamen spelt, un denn wier 't
wedder vörbi. Sei hadd dor kein Gedüer tau.

Un mit dat Bäuferlesen is dat jüst so 'n Sak. Ik heff
einen Barg Bäufer in 't Schapp, un nich blot taum Staat;
ik heff allens lest. Un mien Fru wüßt' recht gaud, ik seg'
dat giern, wenn sei sik uk mal ein gaud' Bauk tau Hand
nehmen würd. Einer will sik mit sien Fru doch nich blot
oewer dei Deinsten, dei Gören, oewer Kleider un Eten un
Drinken unnerhollen. Terst denn hett einer richtig wat von
ein Bauk, wenn einer sik mit wen oewer utsprecken kann.
Oewer dor luerte ik vergewß up.

Ik heff früher männigmal Bäufer in Bläder bespreken
müßt'. Wur schön wier dat nich west, wenn ik von mien
Fru hadd hören künn, wat sei von dat Bauk hollen ded'. —
Mien Fru oewer lest ehr Modenblatt un denn slept sei
mi hen un wenn — un dorbi weit sei, ik kann dei Bäufer
nich utstahn — „Das Leben“, „Der Junggeselle“, un wur dei
gräßigen Bläder all heiten, in 't Hus. Dor smökert sei in rüm!“

„Wat du seggst, Willem! So'n Bläder müßten verbadent werden. Is trurig, dat sowat oewerall drückt warden dörf.“

„Je, Annie, Geschäft is Geschäft, un mit gaud' Bäüfer ward niks verdeint.“

Oewer all wat Recht is“ — un dorbi griffachte Willem — „dor is wat, dat leest mien Fru lifiers giern — —“

„Dat Rastbauk meinst du, nich Willem?“

„Ne, Annie, dei Breiw' un Korton, dei ik frigen dau; dor künn jo wat instahn — — du versteihst mi woll.“

„Willem, du dörfst uk nich gor tau vergrizt sien! Rief mal, du heft mi ierst vertellt, dien Fru Schorwarft flitig in 'n Hus' rüm, sei snidert un prünt, dor hett sei kein Tied taum Lesen.“

„Govel Tied möt ümmer dor sien. Anner Frugens, dei uk ehr Dingen daun, finnen dor lifiers Tied tau. Einer möt sik blot inrichten kenen un — dat is dei Sak — Lust hebben taum Lesen. — —

Un wat einer kum glöwen ward, uk um mien eigen Schriweri kummert sei sik nich. Nie hett sei mi fragt, wat ik jüst ünner dei Fedder hadd; ierst recht nich hett sei mi anstött, un seggt, ik süll den Pegasus wedder mal uptömen. Kann sik dor einer oewer wunnern, dat ik Anregung buten Hus' soecht hefft?“

„Oewer Willem, dat is jo woll gornich minschenmoeglich.“

„Noch vel mihr is moeglich! Nie hett mien Fru mi seggt, wat ehr ein Gedicht orer Geschicht orer wekker Gedicht orer Geschicht ehr gefallen hett. Dat hebben mi frömd' Lüüd' seggen müßt‘.

Uk dat sei sik doroewer freuen ded', dat dei Lüüd' Gefallen an mien Bäüfer funnen hebben, dor hett sei mi nie nich wat von seggt.

Un sowat will einer doch von sien Fru hören. Einer süht denn doch, dei Fru nimmt deil an dat Leben von ehren Mann, sei hett Sinn för dat, wat dei Mann denken un dichten deit. — — Na, lat, dor is nu niks mihr an tau ännern, jeder möt so verbruft warden as hei is.“

„Dat hadd ik doch nich dacht, Willem. Dor hest du dat beter verdeint. Dien Fru möt di nich kennen, as ik un anner Lüd' di kennen daun. — —

Oewer wenn dei Saß so liggt, denn verstah ik nich, dat du di noch ümmer so trügghollen un in Gewalt hatt hest. Du haddst as Schrifsteller seker noch ganz wat anners tau Weg' bringen künnt, wenn du ein Fru haddst, dei di versteiht, di anstöten un uk mal ehr Anerkennung utspreken deit. Dat gift einen doch Vertrugen tau sik sülben un nigen Maut.“

„Dor hest du ganz recht, Annie. Wat dei Sünn un dei Daß för dei Blaumen sünd, dat is ein gaud' Wurd för den Dichter. Ahn jedwede Anerkennung ut einen leiwten Mund drögt dei Born ut, ut den ein Dichter sik Begeisterung drinkt. Jeder Schaulmeister weit, wat ein Low bi Schäulers sien Dingen deit; un jeder Meister weit, ein Low tau rechten Tied deiht mihr bi sinen Gesellen as ein Jack vull Schell un dei Pietfch.“

„Willem, ik mücht dor noch up ein Saß trüggtamen — ik wull di ierst nich in dei Red' fallen. Du büst dor unglücklich oewer, dat du keinen Jung up dien Knei hest weigen künnt. Oewer dor bruffst di doch kein griß' Hoor oewer wassen laten. Wat nich is, kann jo noch warden. Sallst seihn, du höllst noch mal einen strewigen Bengel oewer dei Döpp, un dien Nam von Bargaen ward noch ein tweit halw' Johrhundert leben.“

„Ne, Annie, dat is west un vörbi!“

„Willem!“ versirte sik Annie oewer sien trurig Gesicht, „dat is nich dien Fernst! Du büst dor doch noch langen nich tau olt tau.“

„Dat jüst nich, oewer — — —“

„Wat oewer — wur fall ik dat verstahn. Nu man rut mit den Fad'stock!“

„Jerst wull mien Fru kein Rinner mihr hebben. Dei Frugens hüttaudag' sünd jo anners getacht as uns' Mudders dat wiren. Wur mihr Gören uns' Mudders un Großmudders hadden, wur höger drögen sei den Kopp. Oewer

hüt — ward man nich böf', wenn ik fein Blatt vör 'n Mund nehmen dau —, hüt hebben dei Frugens dor Bangen vör, ein Kind uttaudragen. Dat is ehr schanirlich un uk tau unbequem; dat is ehr in 'n Weg'. Sei koenen denn nich so oft taum Danz orer süs wohen gahn. Uk hebben sei Bangen, sei warden vör dei Sied olt."

„Ja, so is dat. Oewer mi kannst du nich meinen. Ik hadd gor tau giern Rinner hatt! Man uns' Herrgott hett mi fein geben. Billicht hadd ein Kind mi un minen Mann noch tausamenhollen. — Oewer segg mal, wenn dien Fru fein Rinner mihr hett hebben wullt, dor haddst du doch uk noch ein Wurd mittaureden."

„Mag sien, oewer ik wier tau swach ehr gegenoewer; an 'n Enn' hadd ik ehr uk tau leiw."

„Ja, du wierst ümmer tau gaudmäudig un haddst ümmer ein gor tau weiß Hart, wenn du nah buten hen uk männigmal heil grof und grad' tau lefst. Se, un nu — —?"

„Nu is dat ganz vörbi. All förre twei Johr un länger sünd wi blot noch nah dei Gesezen Mann un Fru. Mien Fru slöppt haben in dei Frömdenstuw'."

„Wenn wi den irsten April hadden, würd ik glöwen, du wullst mi in den April schicken. So unmoeglich un unnatürlich lett dat, wat du dor eben vertellt hest. Sowat kann jo woll kum angahn!"

Willem nickte blot swor mit den Kopp un spelte verluuren mit den Seelepel.

Annie blödd dat Hart. Sei künn dat noch gornich flor frigen. Willem mit sien heit Blaut un ein Hart, dat nah Leiw' jankte, lewt unner ein un dat sülwes Dack mit ein Fru tausamen, dei lifers nich sien Fru wier.

Annie föt nah Willem sien Hand. „Segg mal, Willem, wur höllst du dat ut!"

„Einer gewöhnt sik an allens, as uk dei Roetsch tau den Alal säd', dor treckte sei em dei Hut bi lewigen Liew' af', lachte Willem; man hei makte dor ein Gesicht bi as ein Eisenbidder."

„Dei ierst Tied, wenn ik abends so allein an minen Schriwdisch set, un unner mi süng dei Neihmaschin, denn bün ik öfters up den Weg tau mien Fru west. Ik wull ehr ein gaud' Wurd gönnen. Un 'n Enn' let sik noch allens wedder inrenken. Man up halw' Trepp bün ik wedder ümführt. Mien Stolt let dat nich tau. Ik künn un dörfst nich mihr bedeln. Süß hadd mi dei Fru ehren Taut heil un deil up den Nacken sett't. Ne, mien Fru süll un müßt' tau mi kamen. Mit apen Armen hadd ik sei upnahmen.

Wur oft heff ik, wenn mien Fru tau Boehn steg' un an mien Clapstuw' vörbigüng, lustert, wat sei nich an mien Dör bestahn blew' un rinkem. Dower ik luerte vergewß! —

Un mit dei Tied is dei Graben mang uns beid' so breit worrn, hüt giff dat dor kein Brügg mihr oewer.“

„Dat kann oewer doch nich tidlewß so bliben, Willem, dor mößt du jo heil un deil vör dei Sunn' bi gahn. Hest du dor nie an dacht, di scheiden tau laten?“

„Ja, dat heff ik woll, all öfters. Dower dor sünd dei Gören. Wat fall naht ut dei Gören warden. Un denn scheid't dat sik nich so licht. Un' Geseken hieroewer sünd för dei Ratt. Dor möten Mann un Fru tausamenleben up engen Rum un lickers koenen sei sik kum mihr seihn. Un dor kann männigmal einer nich mal seggen, dei ein orer dei anner hett dor Schuld an.

Dat Recht oewer will, so 'n Eh', dei oewerall kein Eh' mihr is, fall bestahn bliben.

För Naturen, dei finer getacht sünd, dei deiپر fäulen, is so 'n Tausamenleben, wur dei ein den annern piert un pedd't, leger as dei Höll. Un in so 'n Höll möten sei nu Johr un Dag leben, bet dei Dod sik oewer ehr erbarmt. So willen dat dei Gesetze un dei Moral. Schöne Moral!

Dat tau begripen, wur wormstäfig so 'n Moral is, dor hürt doch, weit Gott, nich vel Gripps tau. Dor brukt einer sik blot ein beten ümtauken in 't Leben.

Ik will dat Bispill von den Mann un dei Fru, dei sik heil un deil uteinanderlewt hebben, mal beten wider utmalen. Beid' finnen jede wen anners, dei würd ehr dat

Glück bringen, dat sei in dei Eh' vergewiß soecht hebben. Sei koenen oewer nich uteinannerkamen un dörben dat Glück, dat dör dei Dör luert, nich rinlaten. Dei Gesetze verurteilen also vier Minschen, dei glücklich worden können, tidlews unglücklich tau sien.

Orer ehr blift niß anners oewrig, driest ehr Schicksal sülsen in dei Hand tau nehmen. Un so dwingt dat, wat dei Lüß' Moral schimpfen, einen Minschen, nu dat tau daun, wat gegen dei Gesetzen un gegen sien eigen Geweten is. Sei möt dei Eh' breken orer dei Minschen un dei Gerichten ein Remedie vörspelen, hei möt Lüß' un Richters an dei Näs' rümledde.

Als ik noch Alfat wier, dor kem einer tau mi, dei wull un müßt' von sien Fru los. Als dei mal up ein poor Weken verreist wier, ded' sik dei Mann — dat wier einen ganz swienplitschen — mit ein anner Fru, dei um sien unglücklich Eh' wüßt' un em giern helpen wull, tausamen, un denn führten sei beid' ein lustig Ehebruchskemedie up. Wurans sei dat anstellt hebben, dat dörf ik nich vertellen. Kort un gaud, dei Sak klappte.

Dei Fru wier kum poor Dag' von ehr Reis' trügg, dunn hadden gaud' Nahwers ehr all dei grugligsten Geschichten vertellt, un dei Eh' würd scheid't wegen Ehebruch. Un dorbi wier von Ehebruch gor kein Red'; twischen dei Beiden wier niß, rein gorniks vörkamen.

Wenn einer tau so 'n Mittel gripen möt, denn koenen dei Gesetzen nich gaud sien.“

„Ja, so is dat, Willem. Oewer wenn nu dei anner Deil lifers nich up Scheidung klagt ut reine Niederträchtigkeit orer wildat sei den Mann kein anner gönnt?“

„Je, denn is dor niß bi tau maken.

Dat kann oewer uf sien, beid' hebben Schuld, dei ein is oewer kläufer, em is dei Schuld nich nahtauwisen, möt dor dat Gericht nich tau ein verführt Urteil kamen! Un lifers heit dat „Von Rechts wegen.“

„Un wat möten dei Rinner, dei mihr seihn as wei Dellern glöwen, von so 'n Eh' un ehr Dellern hollen!“

„Ja, Annie, dor kann einer stundenlang oewer snacken un kümmt likers nich tau Enn'. Oewer hier is nich dei richtig Art.“ Un dorbi wiste Willem up dei Dische bian, an dei sit wildeß Lüd' dat bequem maßt hadden.

„Weitst wat, Willem, kumm morgen — ne, denn paßt mi dat slicht —, kumm leiwer oewermorgen tau mi taum Raffee. Denn koenen wi uns dor jo wider von vertellen. Richt' dat oewer so in, dat du taum Abendbrot bliben kannst. Tau Klock soeß heff ik Frölen Rottberg beden; dei ward sit freugen, di weddertauseihn.

Sei is ein prächtige Diern; wur länger ik sei kennen dau, wur leiwer is sei mi. Dor wunner ik mi gornich oewer, dat sei uk bi di einen Stein in 't Brett hett. Un dor freu ik mi oewer — holstopp, stried' nich! Ik kenn di as mien eigen Geldknipp von binnen un buten. So 'n Diern möt jeder giern hebben.

So, un nu raup den Kellner, ik möt maken, dat ik nahus kam. Dei Klock is all gegen fief. Wi sünd bi uns' Vertellen gornich fraud worrn, wur dei Sied henlopen is.“ Willem betalte för sit. Dat hei uk för Annie betalte, let sei nich tau.

Up den Trüggweg würd nich vel snackt. Annie dacht' an dat, wat Willem ehr anvertrugt hadd, un Willem oewerled', wat hei oewermorgen tau Annie gahn füll.

Als sei bi dat Steindur ankamen wiren, blew Willem stahn. „Annie, ik gah oewer den Wall, ik will noch mal up dei Redakshon. Ik dank di, dat du mi hüt nahmiddag Gesellschaft dahn hest. Oewer wat ik di vertellt heff, blift unner uns. Man dat bruk ik di woll nich ierst langen tau seggen.

Mi is ein ganz Deil lichter, dat ik mi dat Hart mal heff utschüdden künnt. Un oewermorgen kam ik. Du hest recht, wat fall einer sit nich an ein hübsch Blaum freugen. Dortau hett uns' Herrgott sei jo in sinen Irdengoren plant't.“

„Dat freut mi, dat du tau dei Insichten kamen deist,“ freute sit Annie un drückte em fast un warm dei Hand. „Nu kiest du uk all mit ganz anner Ogen in dei schöne

Vörjohrswelt. Un nu holl di fuchtig, un oetwermorgen seihn
wi uns wedder.“

As Willem oewer den Wall güng, kem em ein Schaug
Jungkierls un Jungdierns in dei Möt mit Klampen un
Fidel. Sei süngen mit dei lütten Piepbagels in dei Hägen
üm dei Wedd.

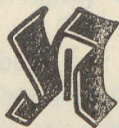
Willem spilde dei Uhren. Süll dat ein Seifen sien?
Hell klüng dat ut dei jungen Kehlen:

Es fiel ein Himmelstaue
vor mein's Lieb's Fensterlein,
Ich weiß kein schön're Fraue,
sie steht im Herzen mein.
Sie hat mein Herz gefangen,
das ist so sehr verwund't.
Könnt' ich ihm Trost erlangen,
so wär' ich ganz gesund.

Un as Willem abends allein in sien Bedd leg', gängen
em noch ümmer dei Würd dörch'n Ropp:

„Könnt' ich ihm Trost erlangen,
so wär' ich ganz gesund.“

Wen nich tau raden is, is nich tau helpen



Wat dorin begriest is,
is uf dorin begragt.

Fris Reuter: „Ut mine Stromtid.“

„Iehm dat nich för ungaud, dat ik hier so ringesniet kam.“ Mit disse Wörd schöw' sik Willem von Barga in Felix Frank sien Aktatenbüro rin un rechte sinen Fründ bei Hand hen. „Dien Schriew'mamsell — oewrigens ein nüdliche Diern — wull mi ierst gornich rinlaten; sei jäd', du haddst tau Klock fief wen bestellt, un dei Klock wier gliek fief.“

„Nu sett di ierst mal dal, Willem! För di 'bün ik natürlich ümmer tau spreken. Frölen Brandt — dat sei nüdlich is, heft du sülbstverständlich furts seihn —, is ierst korte Tied bi mi un kennt di dorüm noch nich. Hier sett di up 't Sofa!“ un dorbi drückte Felix sinen Besüük up dat Ecksofa dal un let sik em gegenower in den Klubsessel fallen. „Ik wier giern tau Bahn kamen, oewer ik hadd Rundschaft, un du heft den Weg jo likers her funnen.“

„Du heft doch minen Breif kregen?“ frög' Willem.

„Ja, hüt morgen. Man dei heft noch Tied, dor snacken wi nahst oewer in alle Rauh. Ummer sinnig, du lettst jo so nerviös!“

„Dat is doch woll kein Wunner.“

„Smök di ierst ein Brasil an!“ un dorbi höl Felix sinen Fründ Willem dei Zigarrenkist hen. „So 'n Glimmstengel is gaud för dei Nerven.“

„Danke schön, Felix! Ik fall jo eigentlich nich roken von wegen mien Hart; man dat vertellt sik beter, wenn einer

ein Zigarr' in'n Brand hett. Dewer ik glöw', dat hett eben himmelt. Wenn wer kümmt, kann ik jo solangen in dien Schriwstuw' gahn."

„Ne, blew' man hier. Dat paßt sik heil gaud, dat du hier büst, Koppmann Lüders will sien Testament maken. Du kennst em jo noch von früher her. Wi beid' hebben jo männig Glas Bier mit em in 'n Ratskeller drunken, as wi noch as wohlbestallte Referendariussen Güstrow unseker makten.

Du kannst den einen Tügen spelen. Süs lat ik mi meist einen Deinstmann ruphalen. Dei friggt dor denn ein Mark för. Dat Geld kann Lüders nu sporen. Den annern Tügen maßt mien öllst Schriewer."

Dor stek dei lütt Schriwersch den Kopp dörch dei Dör un säd' Bescheid, Lüders täuwte buten.

„Laten Sei em man rinkamen, Frölen Brandt! Süs bün ik för nüm's mihr tau spreken. Wenn noch wer kümmt, dei sall morgen wedderkamen."

Dor stünn Lüders uk all in dei Dör.

„Dag, Herr Lüders, kamen Sei man neger. Hier minen Fründ von Barga kennen Sei woll noch!"

„Wat süll ik den nich mihr kennen, Herr Rechtsanwalt. Gauden Dag, Herr von Barga. Dat wiren noch schöne Tiden, as wi noch jeden Abend unsen Schoppen in 'n Ratskeller drünken. Dewer nu is dat vörbi, einer ward öller, un dat sünd hochbeint Tiden worden."

„Dor hebben Sei Recht, leiw' Herr Lüders. Dat Leben is ein Häuhnerledder."

„Manu, Herr von Barga, so 'n Afsat steiht noch langen niks uk", un dorbi wiste Lüders oewer dei Schuller nah Frank hen, dei an 'n Schriwdisch sien Daun hadd.

„Je, Herr Lüders" smet Felix dormang, „irstens hebben wi Afsaten uk uns' Sorgen von wegen dei hogen Stüern un taum tweiten is mien Fründ kein Afsat mihr. Hei hett finen Afsatenrock an 'n Nagel hängt. Em wier dei Paragrafenkram tau drög. Un denn säd' em dat ewig Rümstriden vör Gericht uk nich tau. Hei is mihr för den Frieden;

hei hett tauvel Gemäut. Sei sadelt leiwer den Pegasus un maht in Gedichten.“

„Richtig“, föl em Lüders in dei Red'. „Herr von Barga, Sei schreben jo dormalß all Gedichte. In uns' Blatt hebben jo oft eins wed' stahn. Oewer bringt dat sovel in; dor kann doch so licht keiner von leben.“

„Dor hebben Sei Recht, Lüders“, lachte Felix, „so 'n Bormeister orer Snellöper verdeint mihr. Sport is jo Trumpf upstunns.“

„Ja dat is woht“, gew em Willem Recht. „Ik will dor gorniks gegen seggen, wenn dei Lüd' Turnen, Swemmen, Raudern orer Fautball spelen, in 'n Gegendeil, dor freu ik mi oewer. Ik sülsen heff ümmer Sport dreben un driew uf hüt noch Sport; un dat hett mi frisch hollen. Ik nehm dat noch mit männig jungen Gast up.“

„Ja, Sport is wat Gaudeß, Herr von Barga, un, förre uns' jungen Lüd' nich mihr Soldat spelen bruken, heil nödig. Oewer hei dörf nich oewerdreben warden. Man hüt frankt allens an den Refordfimmel.“

„Un dei junge Welt hett blot noch Sinn för Sport un lest blot noch Sportbläder“, föl em Willem in dei Red'.

„Dei Meisters von jedwede Sportort koenen sei di an dei Finger herbeden. Sei weiten uf up 'n Priden, in weße Tied dei ein orer dei anner 100 orer 500 Meter lopen orer swimmen hett, wurvel Meter un Zentimeter hei sprungen is un so wider. Fröggt oewer einer so 'n jungen Minischen, wer is tau Tied uns' gröttst Dramatiker orer wat is Gottsched, Botticelli orer Bruckner för 'n Mann west, je ja, je ja! denn so hebben sei von Tuten un Blasen kein Ahnung.“

„Je, mine Herren“, let sik nu Lüders wedder vernehmen, „ik heff dat nie nich verstahn künnt, wat sei dor för 'n Uphebens un Helfhollens von maken, wenn dor einer mal einen Reford drückt. So heit dat jo woll. Wat einer dor 1000 Meter in 3 Minuten un 57 Sekunden löppt orer wat hei dor blot 3 Minuten un 56½ Sekunden tau brukt. Ik weit nich, wat dit dei Tiden jüst sünd, ik gew' dei Tallen

blot as ein Bispill. Un wegen des' ein halw' Sekund' hebben dei Lüd' sik rein as unklauß un daun, as hüng dor ehr Seligkeit von af."

„Un wat fall ein vernünftig Minsch dortau seggen“, nehme Felix dat Wurd, „ik heff dor vör poor Dag' in ein Berliner Blatt lest, dor is ein Borgmeister trügg kamen ut Amerika. Un dor is up den Bahnhof in Berlin ein Rummel west, dei Lüd' hebben sik schaben, stött' un pedd't, poor hunnert Polizisten hebben kein Ordnung hollen künnt."

Dat wier leger west, as wenn vördissen dei Kaiser kamen ded'."

„Un dat Gegenstück dortau“, smet nu Willem mang, „fort vörher wier ein Forschungsreisenden ut Asien trügg-kamen, dei all doßeggt wier un wecke dei Wissenschaft ein gattlich Stück pörutbröcht hett. Kein Minsch is an dei Bahn west. Sei wier jo man einen Gelihrtten; sinen Reford hadd hei nich mit dei Bein orer dei Arms, hei hadd em mit den Kopp upstellt. Man dei Geist gelt jo niks mihr. Baas is, wer dei meisten Knoew' hett. Früher näumten dei Lüd' dei Dütschen „das Volk der Dichter und Denker“, hüt möt dat heiten: „Das Volk der Boxer und Fußballer!“

„Ja, dei Welt ward ümmer narrischer“, schüll Felix, „hier danzt ein Poor 28 Stunn' lang, un dor kloppt einer 75 Stunn' up ein Klavier rüm, ahn uptauhüren. Un so 'n Minschen hollen dei Lüd' denn för bannige Helden, un alle Bläder bringen ehr Biller. Nah mien Meinen süllen sei so'n Lüd' in ein Verrücktenanstalt bringen.“

„Worum“, begäuschte Willem em, „jedes Tierchen hat sein Pläsierchen. Paß mal up, Felix, ik weit so'n Sport för di. Wat meinst du tau einen Rußreford. Wer an'n längsten küssen kann, ahn dorbi Luft tau halen, orer ein Diern in ein Minut dei mihrsten Rüß' versetten kann, friggt den Pries. As ik di kennen dau, dor würdßt du den Bagel affscheiten.“

„Je, Herr von Barga“, lachte Lüders, „sowat hett uns jüst noch fehlt, oewer wat nich is, kann jo noch kamen. Verrückt naug is dei Welt.“

„Si lacht“, grekte sik Felix, „man mi is dei Sak heil iernst! Un’ jungen Lüd’ verflachen heil un deil. Un jüst du, leiw’ Fründ, füllst des’ Sük nich tau licht nehmen. Du hest doch sülben vör Kortten in dien Blatt schreben, in Wien wier ein Dichter verhungert. Dei hadd allerdings keinen Reford uptauwisen, dei em dusende von Dalers inbröcht hett. Man du denkst, du bruckst kein Bangen tau hebben, dat du mal dot hungerst, du hest jo noch mal ’n beten Vermoegen von tauhus tau krigen un habenin hest du dinen Redaktörposten.“

„Bi wekker Blatt denn eigentlich?“ frög’ Lüders.

„Dat weiten Sei nich!“ wunnerte sik Felix. „Dewer versiren Sei sik nich, hei is bi dei ‚Volksstimm‘.“

„Bi dei ‚Volksstimm‘, dat is doch ein Soziblat! un Sei ein Herr ‚von‘ un so. Dat hadd ik nich dacht.“

„Wurüm nich?“ lachte Willem, „ik bün nich dei einzig ‚von‘, dei nah Sei Chr Meinen ut dei Ort slagen is. All tau August Bebel sien Tiden hett mihr as ein Herr ‚von‘ in ’n Riksdag up dei linke Sied seten.“

„Ne, Herr Lüders, dor is gorniks oewer tau wunnen“, säd Felix. „Sei kennen minen Fründ jo all von früher her as einen Minschen, wekker dei Welt ümmer dörch dei rod’ Brill — ik mein hier ‚rot‘ nich as Parteifarw’ — anfiken ded’.“

Un denn künn ik Sei dor ein Lied von singen, von Willem sien weiß un gaud’ Hart. Nah buten lett hei oft rug’ un katthoorig, oewer lifers is hei ein Seel von Minsch. Hei wier all ümmer dor, wenn dat güll, för Lüd’ intautreden, dei sik nich wehren können.

Sei weiten seker noch, wur hei ümmer glik upbegehrte, wenn einer an unsen Stammdisch einen wat Legeß nahsäd’, dei nich dor wier. Wur hei vör allen dei Frugens in Schutz nehmen ded’, so drad’ einer slicht oewer ehr snackte. Wenn em dit uk oft krumm nahmen un falsch utleggt würd, dor fährte hei sik nich an; hei künn dat nich liden, wenn einer achter ’n Rüggen oewer wen slicht reden ded’.

Ja, Willem, du wierst ümmer einen anständigen Kierl un haddst ümmer ein warm' Hart för dei, wesse up dei Schattensied von 't Leben wankten.“ Un dorbi kloppte Felix sinen Fründ up dei Schuller.

„Un dorüm müßt' hei uk Sozialdemokrat warden, Herr Lüders, nich üm sik einen Vurtel ruttatschaustern, as so männigein, sien Hart hett em dortau dreben.“

„Vel hebben jo dei Hänn' oewer 'n Kopp tausamenflagen“, grient Willem, „un wiren beglōwt, nu dörsten sei keinen Umgang mihr mit mi hebben.“

„Dewer dei di beter kennten“, föl em Felix 'in dei Red', „hebben di dei Fründschop nich upseggt. Un an dei annern heßt du niß verluren. —

Wat dei Politik angeiht, Herr Lüders, stah ik so midden in dei Welt. Dewer dorbi heß ik Frünn', dei ganz links orer ganz rechts stahn un dei wirtvuller un mi as Minsch leiwer sünd as männigein von mien eigen Partei. Ik holl dat mit den ollen Friizen, „jeder kann nah sien Fassong selig warden“. Nich dat giff den Utslag, up wesse Partei-programm einer inswuren is, den Utslag giff dei Minsch! —

Dewer, Herr Lüders, wi hollen Sei blot up. Nu soelen Sei uk tau Wurd kamen. Dat is oewrigens sihr vernünftig, dat Sei Chr Testament maken, solangen Sei noch kräftig un gesund sünd. Einer kann nie weiten, wennihr dei Dod bi em ankloppt. Un männig Stried un männig Fiendschaft in dei Fomilie wier nich nödig west, wenn einer bitiden an sien Testament dacht hadd.“ —

In ein Viertelstunn' hadden sei dei Sak flor, un as Lüders wedder gahn wier, rew' sik Felix dei Hänn': „So, Willem, nu heß ik Sied. Dewer ierst kaf ik uns Raffee; un bi dei Tass' Raffee vertellst du mi denn, wat du up 'n Staken heßt. Hier heßt du dei Mapp, du kannst di wildeß dei Biller bekifen.“ —

Un denn güng Felix oewer dei Del in 'dei Roek. —

„So, hier is dei Raffee“, kem Felix nah ein Viertelstunnstied wedder rin un sett'te ein poor Tassen 'un ein grot' Kann up den Tisch. Dei hadd woll för ein ganz' Fomilie

recht. Dower Felix drüñk giern Raffee; hei hadd abends meist noch lat tau daun, un dei Raffee hól em munter.

„Nu lang tau!“ födderte Felix sinen Gast up un kreg einen Pottkauen von dei Burt oewer 't Sofa dal. „Zucker un Melt kann ik di nich anbeiden. Sowat holl ik mi nich. Ik bün säut naug, un swarten Raffee makt schön.“

„Dat süht einer an di“, spijókte Willem, „dorüm moegen di uf alle Frugenklüd' so giern liden.“

Ein Tiedlang unnerhól sik jeder mit sinen Raffee un Kauen. As Felix twee Tassen tau Post hadd, füng hei an:

„Un nu taur Sak! Dower dinen Breif heff ik mi dull versiert. Ik heff ümmer glówt, du un dien Fru wiren ein Hart un ein Seel. Wenn ik jug beiden seg', kreg' ik meist sülben noch Lústen taum Frigen.“ —

„Bei Schien drügg!", unnerbróck em Willem. „Dower r' lat mi mal vertellen. Jerst oewer lang mi noch mal dei Zigarrenkist her. Danke schön! — Also, mien Fru hett dor vór drei orer vier Dag' einen Breif schreben. Sei hadd dat dor bannig heimlich mit; sei hett em gor noch abends Klock teihn sülben nah dei Post brócht.

Ik scheer mi süs dor gornich üm, an wen mien Fru schriift un von wen sei Breiw' krigen deit. Dower an'n Dag vórher hadd ik Stried hatt mit ehr, un dei Breif müßt' dor wat mit tau daun hebben, dat säuhlte ik.

Ik kreg' dat Löschblatt her, mit dat sei dei Adreß af-lósch hadd un hól dat gegen dei Lamp. Un dor künn ik düttlich ‚Güstrow' lesen. Mien Fru schriift nämlich ümmer as mit 'n Bessenstel, bannig dick. Frünn' hett sei süs nich in Güstrow. Also müßt' sei an di schreben hebben.

Zwei Dag' later langte dat Mäten einen Breif rin. — Ik set jüst bi't Frühstück. Mien Fru ret ehr den Breif furts ut dei Hand. Dower ik hadd all dinen Geschäfts-updruck in dei linke Eck haben up den Umslag seihn. Ik kenn em jo heil genau. Dor steiht jo in dei ierst Reig blot dien kórt Namen Frank ahn Vórnamen. Nu wüßt ik Bescheid. Mien Fru hett sik bi dinen Fründ beschwert un di seker bannig madig makt', oewerled' ik.

Ik wüßt' uk gliek, wurüm sei dat so ilig hatt hadd mit den Breif. Sei wier noch bannig in dei Fohrt; sei hadd mi an'n Abend vörher mit Frölen Rottberg up dei Strat drapen.

As ik mien Fru kennen dau, ward sei seker ut ein Mügg einen Elefanten maht hebben. Dorüm heff ik di gistern schreben, ik wier dorachter kamen, mien Fru hadd achter minen Rücken an di schreben, un heff di uteinannerpult, wur dei Sak in Woehrheit liggen ded'. Du füllst flor seihn un di kein falsch Bild von mi maaken.“

„Minsch, wur denkst du hen! Dor kenn ik di un dei Frugens doch vel tau genau tau. Dei Frugens seihn un glöben dat, wat sei seihn un glöben willen. Umsüs bün ik kein Afsat. Du kennst doch uk den Spruch dor an dei Wand:

„Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede:

Man muß sie billig hören Beede'.

Oewrigens dien Fru hett wider niks schreben, sei hett blot bi mi anfragt, wat sei mi taukamen Sünndag, dat wier also morgen west, nich mal besäufen kün; sei wull mi in ein wichtig Sak um Rat fragen.

Godrad ik dinen Breif hadd, heff ik di dorüm telefonisch beden, du müchst furts mal roewer kamen. Du wierst jo nich sülben an'n Kloenkasten, süs hadd ik di gliek Bescheid seggt.“

„Un dat du dat weisst, Felix, von minen Breif an di, hadd ik einen Dörchslag trüggbehollen, un, ihre ik hüt nahmiddag nah dei Bahn güng, heff ik em mien Fru up den Disch leggt. Sei süll weiten, dat ik nich so doemlich wier, as sei villicht glöwte, un dat ik von jugen Breifwessel Bescheid wüßt'. Sei ward schöne Ogen maht hebben, wenn sei nah ehren Middagslap den Breif tau seihn kregen hett.“

Un denn vertellte Willem sinen Fründ, wur sien Gh' sik ierst ganz gaud anlaten hadd, dat sei sik oewer mit dei Tied heil un deil uteinanner lewt hadden. Un Schuld hadd dor sien Fru an, dei hadd dei Leiw' so nah un nah dotflagen. Un nu wier tüschen ehr beid' ein Graben so deip un so breit, ein Brügg dorowewer tau bugen, wier nich mihr moeglich.

Un wenn dat Unmoegliche lifers moeglich tau maken wier, so würd dat blot för korte Tied sien. Dat hadd dei Erfohrung utwiest. Dat Band tüschen ehr beiden wier all tau oft fließt, dat würd nich hollen 'un bi dei ierst Gelegenheit lifers wedder riten.“

Felix hadd still tauhört. Blot denn un wenn hadd hei dor mal mang smeten „mien arm' Jung!“ „Dat is jo woll nich moeglich!“ „Du haddst dat uk beter verdeint“ orer: „If hadd mi dat nich beiden laten, du haddst ehr wisen müßt, du büßt dei Herr in'n Hus!“ —

Un as Willem tau Enn' wier mit sien Vertellen, stünn Felix up un lep in dei Stuw up 'un af.

„Dit füllen mien Öllern man weiten“, säd' hei dorbi. „Dei stellen mi jug ümmer as Vörbild hen. Un jug süll ik mi einen Ogenspiegel nehmen, möt ik alle Näs' lang hüren, ik süll nu uk endlich Anstalten maken un frigen.

Vör allen mien Vadder liggt mi ümmer in dei Ahren, ik fall em ein Swigerdochter in't Hus bringen.

Is man gaud, dat ik nich unner dat Jüd krapen bün. Mit dei Frigeri is dat noch leger as mit dei Lotterie, dat heff ik nu uk an jug belewt. Nah dat, wat du mi eben vertellt hest, warden mien Öllern sik ein Swigerdochter malen möten.“ —

Felix kef up sien Taschenkloß. „Dunnerlüchting, dei Kloß is gliest soeben! Dat ward Tied. If heff mien Hus=höllersch Bescheid seggt, sei süll Kloß soeben dat Eten prat hollen. Un denn nahsten drinken wi ein Buddel Rotspohn tausamen. Dat is an'n besten, wi blieben tauhus; dor floent sik dat gemütlicher un dor stürt uns keiner.“

As dei beiden Frünn' in Felix sien Hus ankemen, dat hei sik förtlings löfft hadd un dat buten vör dei Stadt in einen schönen Goren leg, orig mit ein Bef dorachter, vertellte Felix sien Hus=höllersch ehr, dor hadd ein ut Rostock an=raupen, ein Fru Dokter. Den Namen hadd sei nich verstahn. Dei Fru hadd den Herrn Rechtsanwalt hebben wullt un denn hadd sei fragt, wat nich ehr Mann dor wier.

„Jüso, dor hebben wi den Salat!“ säd' Willem, „dat is mien Fru west, dei hett minen Breif funnen; un dei is ehr in dei Mag' schaten. Sallst seihn, Felix, dei kümmt mi nahgereist.“

Felix dreiht sik nah sien Hushöllersch rüm. „Wenn wer kümmt, Berta, Sei laten keinen rin, likvel wer dat is, ein Frugensmensch orer ein Kierl. Sei seggen, wi wiren nich tau Hus!“ Kort un basch hadd Felix dit seggt. Berta kee em ganz verwunnert an, wat mücht ehren Herrn fehlen, hei wier doch süs nich so.

„Un nu kumm, Willem, nu willen wi uns ierst mal ein beten vernüchtern, mi hängt dei Mag' all ganz scheif.“

Willem un Felix hadden jüst dat Abendbrot tau Post, dor himmelte dat.

Sei keken sik beid' benaut an.

„Dat is mien Fru“, flüsterte Willem.

„Lat ehr!“ gew Felix trügg, „mien Berta ward ehr all afftüern.“

Oewer dor kem des' all in dei Dör rintaustahn un säd' Bescheid, sei hadd den Besäuf in dei Vörstuw' rinwieft.

„Wat fall dat heiten, Berta!“ fohrte Felix ehr an, „if heff Sei doch seggt, Sei füllen nümms rinlaten.“

„Je, Herr Rechtsanwalt, dei Dam' säd' doch, ehr Mann wier hier, dei Herr Dokter, un dor dacht if.“

„Sei hebben gorniks tau denken, Sei hebben dat tau daun, wat Sei heiten is!“ schüll Felix. „Hebben Sei denn seggt, dat wi hier sünd?“

„Ja, dat heff if.“

„Dor fall doch dat Weder inslagen“, säd' Felix ganz falsch, „wi wullen hüt abend so recht gemütlich floenen, mien Fründ un if, oewer dor hett nu ein Ahl seten.“

„Felix, lat man!“ begäuschte Willem em, „wer weitt, wurtau dit gaud is. Du kannst mien Fru so fragen, wat sei von di wullt hett, un denn kannst du ehr glif mal den Kopp trechtsetten. Willicht glückt di dat.“

Wenn hei dat uk nich taugewen wull —, Willem hadd in'n Stillen noch ümmer dei Hoffnung nich upgeben, sien

Fru würd noch mal taur Inſicht kamen un ſien Eh' ſik wedder ſlicken laten. Slicht wier ſien Fru nich, dat wüßt' hei. Un'n Enn' hadd hei dei Sat uf verſihrt angahn, hei hadd woll mihr Geduld mit ehr hebben müßt un nich ümmer furts upbegehren füllt. Sei wier jo ein ganz Deil öller as ſei un hadd ehr Jungheit wat tau gauden hollen füllt.

„It ward mi dor nich mang ſteken, ik ſegg kein Starbenswurd. It reg' mi ümmer glif bannig up, un dat bekümmt mi nich. It legg mi leiwer dor up 't Sofa, denn bün ik wiet von'n Schuß. Un du ſettst di denn mit mien Fru hier in des' Kloened dal. Un all dat anner oewerlat ik di.“

„Minetwegen“, brummte Felix. „Berta, rümen Sei ſik den Diſch af un denn halen Sei Fru Doktern rin.“

Willem ſtoppte ſik ierſt noch ein Piep un denn led' hei ſik lang up dat Sofa. Sien Fru gauden Dag tau ſeggen, hadd hei nah ſien Meinen kein Urſak; ſei hadd ſik jo förre vier Dag' ganz von em loßſeggt.

Felix ſchenkte ſik un Willem noch ein Glas Wien in un nehm denn in ſinen Klubſeſſel Platz un „harrte der Dinge, die da kommen ſollten“, as hei gnoeglich ſäd.

Berta hadd wildeß afdeckt un nödigte denn Willem ſien Fru in dei Dör.

„Dag, Thilde! Wat ſall dit!“ empfüng Felix ehr, „kümmt hier ſo perdangs angereift! Oewer nu ſett di ierſt mal dal. Willem hett ſik dor up 'n Sofa lang maht, hei will ierſt verdauen.“ —

„It heff Willem ſinen Breif funnen“, ſäd Fru Thilde upgeregt un ſet'te ſik Felix gegenöwer in den annern Klubſeſſel, „hei ſchrift dor in, ut ſien Eh' hadd ik ein Höll maht.“

„Ja, wenn dat ſo is,“ nickte Felix, „as hei mi ſchreiben un hüt nahmiddag noch utführlicher vertellt hett, hett hei an'n Enn' nich ſo ganz Unrecht. It heff mi dor bannig oewer wunnert un will dat noch ümmer nich glöwen. Von dei Sied, von dei Willem di mi malt hett, kenn ik di jo noch gornich. Wenn wi tauſamen wiren, wierst du doch ümmer heil nett un vergnügt. Un'n Enn' hett Willem

dei Farben beten diß updragen. Dewer so ganz ward dat
zwischen jug nich stimmen.“

„Dor heff ik oewer kein Schuld an!“

„Dat is eben dei Striedfrag'. Willem is dor anner
Ansicht.“

„Hei kann di vel vertellen!“

„Holtstopp! man nich so upgeregt! So kamen wi nich
wider! Nu segg ierst mal, du wullst mi jo in ein wichtig
Sak um Rat fragen, heft du mi schreben. Wat is dat för
ein Sak?“

„Du sädst jo ierst, Willem hett di allens all vertellt.
Ik wull di fragen, wat dat kein Grund is, sik scheiden tau-
laten, un wur einer dat angahn möt.“

Willem lep dat kolt oewer den Rücken. Dat sien Fru
den Gedanken, mit den hei bether blot spelt hadd, woher
maken wull un dat gor, wur hei dorbi wier, haß utsprecken
würd, dat wier hei sik nich vermauden west.

Sowied tau wier dat also all mit sien Fru! Orer süll
dat gornich ehr Jernst sien un sei dei Würd' in ehr Up-
regung un den Urger oewer sinen Breif blot so rutslagen
hebben!

Hei bet dei Zähnen tausamen. Hei wull sinen Gründ
dor jo nich mang reden, hadd hei em verspraken. Hei nehm
sik ein Fiding vör un ded', as wenn em dei ganze Sak
nicks nich angahn ded'. Sien Uhren wiren oewer ganz bi
dat, wat Felix un Thilde säden.

„Dewer Thilde, wat is in di rinfohrt!“ füng Felix
wedder an, „sowat seggt einer nich mal in'n Spaß. Dor is
dei Sak vel tau iernst tau.“ Un dorbi halte hei Willem
sinen Breif ut dei Tasch un led' em vör sik up den Tisch.

„Willem will dat jo nich anners hebben, süs würd
hei sik anners bedragen.“

„Thilde, ümmer sacht! Dat glöwst du doch sülsen
nich. — Also du willst di scheiden laten; un Willem hett
dei Schuld?“

„Ja, dat hett hei.“

„Un du, Thilde, heft du di gorniks vörtaufmiten? Büst du em ümmer dei Fru west, as sei Willem un oewerall ein Mann verlangen kann?“

„Ik wüßt' nich, wat Willem an mi kunn uttaufsetten hebben.“

„Na, na, Thilde! Oewer dor reden wi noch oewer. — Un wat heft du an Willem uttaufsetten?“

„Gei puffiert mit anner Frugens.“

„So, so! Un wat nennst du puffieren?“

Un as Thilde hier niks up säd', frög' Felix wider:

„Kort un gaud, du büst eifersüchtig?“

„Un dor heff ik uk Grund tau. Ik heff Willem noch vör Dagener vier nachts Klock halwig twei mit ein Theaterwief up dei Strat drapen.“

„Thilde, wi willen leiwer seggen, mit ein Mitglied von dat Rostocker Stadttheater, dat hürt sik beter an. Un denn, wat is dor so Glimm's an west? Willem hett mi dat schreben, un as ik em kennen dau, stimmt dat. Gei is nah dei Vörstellung noch beten in ein Kaffee gahn. Dor hett hei einen von't Theater drapen, dei einen gauden Fründ von em is, un nahst hebben sei sik mit Frölen Rottberg un noch poor jungen Damen, dei oewer nich von't Theater wiren, tausamenset't.

Frölen Rottberg wahnt in jug Gegend, un dor versteiht sik dat doch von sülsen, dat Willem sei up ehren Weg tau Hus afliwert. Drer, wullst du, hei süll sei so lat allein nahhus lopen laten, dat dei Lüd' seggen, hei hadd Knechtsmanieren? Willem sien Fründ wahnt jo ganz an dat anner Enn' von dei Stadt. Süll dei ehr villicht nahhus bringen?

Oewrigens hett Willem di uk furts vertellt, wur dei Sak tausamenhäng. Oewer likerst heft du di nu in dei Frömdenstuw' inquartiert un etfst mit dei Gören in dei Roek mit dat Deinstmäten tausamen.

As ik dit lesen deb', stünn mi binah dei Verstand still. Hest du dorbi nich an dei Rinner dacht? Un wat möt dat Mäten dorvon denken! — Lat mi utreden!

Un wenn Willem schrift, hei lett sik dat Recht nich nehmen, mal mit ein Fru, dei densülben Weg hett, ein Enn' dei Strat lang taugahn, so möt ik em dor Recht in gewen. Orer kannst du Frölen Rottberg wat vörsmiten?"

„Du stellst di natürlich up dei Sied von dinen Fründ! Ein Kraih haßt jo dei anner nich dei Ogen ut.“

„Du heßt nich up mien Frag' antwurt't. Denn will ik di dat seggen; för di is Grund naug, dat Frölen Rottberg ein von't Theater is; un dei doegen nah dien Meinen all niks.“

„Ja, sei is ein lichtfarrig Person, süs würd sei sik nich mit einen Kierl, dei versriegt is, inlaten.“

„Wat heit inlaten! Un heßt du Bewise?"

„Is dat nich naug, dat ik sei nachts drapen heff.“

„Wat dat up sik hatt hett, füllst du doch nu nahgrad' weiten. Blot up einen Verdacht hen fall einer keinen verurteilen. Du heßt di jo uk all männigmal, wenn du abends in dei Remedie west büst, von einen jungen Minschen bet vör dei Dör bringen laten. Un hett Willem di dat nictens mal vörhollen? Dewer as ik ierst all säd', du büst eifersüchtig. Du kennst woll dat Wurd:

Eifersucht ist eine Leidenschaft,

Die mit Eifer sucht, was Leiden schafft.

Dewer sei is nich blot ein ‚Leidenschaft‘, sei is ein Krankheit, gegen dei kein Krut wussen is.“

„Wenn ik em vörhollen heff, hei wier tau driefst mit anner Frugens, tauierst hett hei lacht. Worüm hett hei lacht? Dewer mi hett hei lacht, dat ik so dumm wier. Denn later hett hei stillswegen, hett sik nich mal verteidigt. Wurüm? wildat hei ein slicht' Geweten hadd.“

„Uk dor büst du up den Holtweg, Schilde. Willem hett lacht, wildat em dat tau spaßig vörkem, dat du di sonn' Grappen in 'n Ropp setzen dedst; un wenn hei nahst stillsweg, so blot dorüm, wildat hei tau stolt tau wier, sik as ein Schauljung verführen tau laten, un sik säd', dat hadd' doch keinen Zweck.“

Oewer as Willem dat maakt, verkiert is dat ümmer; du leggst dat allens ümmer so ut, as dat in dinen Kram paßt.“

„Un ji Aftaten maakt ut Witt Swart un ut Swart Witt. Dat hört jo tau jug' Handwart.“

„Ne, leiw' Shilde, uk dat stimmt nich, wenn uk weß Lüd' ümmer noch glöwen, wi stellen dat Recht up den Kopp, un uns dorüm Rechtsverdreihers schimpfen. Ne, uns' hillig Upgaw' is, mittauhelpen, dat dat Recht dei Babenhand behöllt. —

„It säd' ierst, gegen dei Eifersucht is kein Krut wüssen. Oewer ein Mittel giffst dat an'n Enn' lifers, dat heit Vertrugen. Und dat fehlt bi di. Du liggst ümmer up dei Puer, un achter jedwedes harmlos' Wurd un Gedau söchst du wat anners. Du füllst mal dörch dei rod' un nich blot dörch dei swart' Brill fiken, denn so würd dat beter mit di un jug.

Kiek mal, wenn du ein Bauk leest un du hest dor ierst ein Sied von leest, denn wardst du doch denn nich all seggen, dat Bauk döggst niks; oewer einen Minschen verdammst du, wenn du blot ein Sied von em kennst. Dat höllst du ganz för in dei Ordnung.

„Der Höwdsak is Vertrugen, wo dit nich dor is, dor is uk kein wohre Leiw', un ahn Leiw' gift dat natürlich uk kein recht' Eh'. Kannst du di also wunnern, dat ji nebeneinander herloopt un nich den Versäuf maakt, Hand in Hand dat Leben tau dwingen!“

„It heff dat versöcht, oewer wenn Willem dat ümmer mit anner Frugens höllt — —“, rohrte Shilde.

„Segg mal, Shilde, du snackst un geihst doch uk mal mit anner Mannslüd'. Willem vertellte mi, du hest mit anner Kierls ümmer heil fiks Bräuderschaft maakt, ahn dat Willem dat wüßt hett. Du büst mit ehr utwest, hest Rahn mit ehr führt, büst gor allein mit poor Kierls in ein Auto dörch half Mekelborg farjolt. Du schrifft di Breiw' mit ehr, geihst uk mal allein taum Danz, un letzten Winter büst du gor permaskiert taum Maskenball west. Willem hest du seggt, du güngst nah dien Mudder! Du

künnt di also kum wunnern, wenn hei di den Vörwurf trüggeben würd, du höllst dat mit anner Kierls!“

„Dat kann hei nich! Un denn is dat mit Willem uf ganz wat anners.“

„Ja, dor magst du Recht hebben; oewer anners as du dat meinst. Wenn ein jung' Diern Willem giern kennen-liren will, uf woll giern mit em tausamen is, so brukt sei nich ümmer den Minschen tau meinen; dei Diern süht in em den Dichter un blot desen will sei neger kennen-liren. Wenn jede Fru, dei einen Künstler — minetwegen einen Geldentenor — taum Mann hett, dat iernst nehmen wull, wenn ein Diern för em schwögt un em nahlöppt! Oewer des' Frugens denken sif dor niks bi, sei weiten recht gaut, dat bringt dei Beraup so mit sif.

Ne, Thilde, du süllst di leiwer wat up inbillen, dat uf anner Frugens dinen Mann giern hebben un em wiert hollen, un den Kopp duwwelt hoch drägen, dat hei jüst di nahmen hett. Willem hadd blot sien Hand utrecken brukt un an jeden Finger hadd ein Fru bammelt. Wenn du em man richtig tau nehmen wüßt', denn künnt du em üm den Finger wickeln. Dor frag' man sien Mudder mal nah.“

„Dei deit allens, wat Willem will un wat sei em an dei Ogen affeihn kann.“

„Un Willem will blot dat, wat sien Mudder will. Wur gaud dei beiden sif verstahn, dor süllst du di einen Ogen-spiegel an nehmen! Glöw' mi, un frömd' Minschen weiten dat, wat du, sien Fru, nich weiten willst: so'n Kierl as Willem kannst du mit dei Lantlicht säufen.“

„Un find' em denn nachts mit ein Diern up dei Strat!“

Willem hadd bether niks seggt. Oewer hei hadd roft as wenn ein lütt Mann bakt. So hadd dat wäuhlt in em. Man nu künn hei sif nich mihr hollen. Sei stütt'te sif up den einen Ellenbagen up un slög mit dei ein Hand dei Rostwult, dei sif as ein Vörhang tüschen em un dei beiden annern drängte, ut 'n ein:

„Seid ihr nicht wie die Weiber, die beständig Zurück nur kommen auf ihr erstes Wort,

Wenn man Vernunft gesprochen stundenlang!“
bed'te hei her, „dat hett all Schiller in sinen ‚Wallenstein‘
ganz richtig seggt.“

„Ja, Willem, dat seih ik nu uk in, wat dinen Umgang
mit Frugenslüd' angeiht, dor kamen wi nich tau Enn'.
Dor künn einer mit Engelstungen reden stundenlang, dien
Fru geiht von ehr Vörrtel nich af. Dat hett so deis
Woertel bi ehr slagen, dor helpt kein Aert un kein
Rad'haak. —

Oewer Shilde, nu willen wi uns dei Sak mal von dei
anner Sied bekieken. Wat seggst du dortau, dat Willem uk
an di allerhand uttausetten hett! Hei hett taum Bispill,
förrer hei verfrigt is, tauhuß noch keinen gemüthlichen Raffee=
disch kennen liert. Du kannst morgens nich ut dat Bedd
rutfinnen, hett hei mi vertellt. Hei hett beden un, as dat
niss helpen bed', draucht un schimpt, oewer all's ümsüß!
Willem hett sinen Raffee morns ümmer mudderseelenallein
drinken müßt. Un nahmiddags is dat deisülwe Leier west.
Dor wierst du noch nich mit dinen Middagsflap farrig.“

„Willem hett jo seggt, dat kem dor nich up an, wat
wi tausamen drünken orer nich!“

„Dei' Antwurt bün ik mi vermauden west. Dor hest
du di Willem gegenoewer uk ümmer mit rutreden wullt.
Dat ierst' Johr hefft ji jo ein bannig lütt Wahnung hatt;
richtigen Raffee un Saubrot gew' dat dunntaumalen uk nich.
Dat wiren jo dei legen Kriegs- un Nahkriegsjohren. Oewer
nahst, as dei Siden wedder beter würden, hett dat Willem
nich einmal, hei hett dat teihnmal verlangt. Un dor kümmt
dat up an!“

Un wil dat wi nu jüst bi't Eten un't Drinken sünd,
Willem is, wat dit angeiht, ümmer sihr bescheiden west;
oewer likerst klagt hei in desen Breif, dat Eten wier ofteins
nich so, as dat sien müßt', un denn wier dat nich tau'r
Sied farrig, un updeckt wier uk oft man half.“

„Wurtau heff ik mien Mäten!“

„Dor darfst du di nich achter dat Mäten verstecken, dat
is dien Sak, di dornah ümtauseihn, wat dat Eten un dei

„Disch in Ordnung sünd. Jug' Mätens wiren ümmer heil jung, von dei kannst du sowat nich verlangen.“

„Dei Mätens hebben natürlich nie Schuld.“

„Un wenn Willem ehr in Schutz nehm, denn wier dat Ralf dat Og' utslagen. Mit einen mal würd dat Mäten bit in dei Woertel niks doegen. Vördissen wierst du ümmer heil taufreden mit ehr west; denn oewer haddst du ümmer wat mit ehr tau quesen un tau quarken, niks makte sei di mihr gaud' naug. Un bi dei ierst best' Gelegenheit freg' sei ehren Schien.“

Willem schrift dor oewer jug' lekt' Mäten. Dat is drei Johr bi jug west; dat wiest doch, du möstst taufreden west sien mit ehr. Mit einem Mal oewer künn sei di niks recht maken. Willem hett di gaud taured't, dat wier nich so flimm. Oewer dat wier nu ierst recht verkihrt. Dor hest du Stried mit ehr soecht, un vör dei Sied müßt' sei ut den Hus'. —

Süll dor nich an'n Enn' uf dien Eifersucht dei Hand in't Spill hatt hebben?!"

„Willem is allens tautautrugen.“

„Dit glöwst du woll sülsen nich. Oewer noch ein anner Deil: — Verkihrt is, denn du bind'st di 'ein Raud' för dien eigen Puckel, un nich recht is, du stellst di ümmer up dei Sied von dei Rinner, sülbst denn, wenn Willem bull un ganz in'n Recht is. Un blot dorüm, du möstst dinen Mann wedderspreken. Du künnst gornich anners. ‚Fleischgewordener Widerspruch‘, schrift hei in sinen Breif. — Holtstopp, if bün noch nich tau Enn'!

Du kümmerst di nich recht üm dat, för wat hei lewt un strewt. Dor hett hei vör korten einen Vördrag hollen oewer ein Saß, dei em dull an'n Garten leg'. Du hest dat nich för nödig hollen, di den Vördrag antauhüren, du büst leiwer nah dien Mudder gahn un hest di dor wat up 't Grammophon vördudeln laten.“

„Dor wier kein Platz mihr in'n Saal.“

„För di wier ümmer Platz west. Oewerhöwt wierst du abends mihr bi dien Mudder as tauhus. Sowat is

gefährlich för ein Eh'! Un dorbi heft du jikt so ein nette Wahnung. Willem hett dor heil vel Geld in dei Hand nahmen un hett nige Saken anschafft, üm jug' Hüfung recht gemütlich tau maken. Dewer dat heft du em mit kein Wurd dankt. Dat Wurd Dankbarkeit stünn nich in dien Würderbauk, hett hei mi klagt. — Lat mi utreden!

— Denn kannst du di uk nich wunnern, dat Willem di nich mihr mit Geschenke unner dei Dgen geht as anner Mannslüd' dat daun. Einer, dei wat schenkt, will doch seihn, dei anner freut sik doroewer. Man wenn dei anner so deit, as dat möt so sien, un sik nich mal bedankt, so verliert einer dei Lust taum Schenken.“

„Ik will gorniks schenkt hebben. Dewer wat ik bruk, möt ik hebben.“

„Du heft jo uk in dien gauden Stunn' — un du kannst sihr leiw sien, hett mi Willem vertellt — taugen, du künnst nich danken, un bidden künnst du ierst recht nich. Un dorüm heit dat bi di blot:

Dit will ik hebben un dat möt ik hebben!

Taugen heft du uk, du wierst oft häßlich tau Willem; dat du em so trizen un piren dedst, wur dat von kamen ded', wüßt' du sülsen nich, oewer du künnst nich anners. —

Sühst du, dat kannst du nich striden!

Dewer dien Nadelstichpolitik, dat sülsbt ein Minsch, dei gedüllig un sanft as ein Bählaam is, ut dei Gut fohren würd, tellt Willem 'n ganz Deil Bispille in desen Breif up. Ik will dor oewer nich up ingahn. Uk süs steiht dor noch allerhand in, wosoans du Willem nich dei Fru west büst, as hei sei billig verlangen kann — —“

„Schriben kann einer vel, Papier is gedüllig — —“

„Un noch gedülliger is Willem“, würd nu Felix falsch, „dat hei sik dat all von di hett beiden laten. Ik hadd mi dat nich gefallen laten, will ik di man seggen. Willem hadd von vörnherin dei Randarr' faster antrecken süllt!“

„Ja, dat ik dei Soegel heff slipen laten, uk dat is mien Schuld. Dewer Felix, reg' di nich up!“ led' sik Willem in't Mittel, un stünn von't Sofa up.

Gewohnheit is allens, Mieke, as dei Bäcker säd, dor segte hei mit dei Ratt den heiten Aben ut.

Einer ward mör mit dei Tied, un gegen den Backaben kann einer nich anhojahren. It bün all taufreden, wenn dat ahn Farm tauhus asgeiht. — — Thilde ward sik dat dörch den Kopp gahn laten, wat du ehr seggt hest. Lütt bitaugewen föllt männigeinen swor.

It dank di för dien Mäuh un dinen gauden Willen. It hap, dat ein orer anner Wurd von di ward liders up gauden Bodden sollen sien.

Oewer wi möten nu gahn, dat is höchste Tied! Mien Sog geiht in ein Viertelstunn'. Holl di fuchtig un gräut dien leiven Dellern von mi. It hadd ehr noch giern gauden Dag seggt, oewer it kann ditmal dei Nacht nich hierbliben, it möt morgen früh Klock acht all tau ein Versammlung. Un denn möt it utslapen hebben.“ — —

Willem glöwte noch ümmer dat Best' von sien Fru. Hei dacht', sinen Gründ sien Würd' würden nich ganz in den Wind spraken sien. Sien Fru müßt' sik den Kram ierst in Rauh oewerleggen; in dei Bahn wier dor jo Tied naug tau.

Oewer hei luerte an den Abend vergewens. Na, tröstete sik Willem, sei ward sik dei Saß woll noch ierst beslapen willen. Oewer hei luerte den ganzen negsten Dag, hei luerte dei annern Dag'. Sien Fru müßt' doch tau Insichten kamen!

Oewer endlich müßt' hei inseihn, leiwer bet sien Fru sik dei Tüng af, as dat sei em ein gaud' Wurd gönnte un taugew', ut sei hadd Schuld, dat ehr Eh' nich so wier, as sei sien müßt'.

Un dei Unfreden flarpte as ein Späuf wider dörch dat von Barginsche Hus, dörch Stuben un Keller un grinste mit ehr giftgräunen Ogen ut alle Ecken un drew' Willem in'n Kraug. Bi Wien un drunckfaste Frünn' soecht' hei Vergeten.

Uß güng hei öfter tau Annie Heitmann; dei wüßt' ümmer ein gaud' Wurd för em, dor säuhlte hei sik woll. Un wenn gor Frölen Rottberg dor wier, denn let em dei Welt nich mihr so düster as süß, un hei lierte von ehr wedder dat Lachen.

Sünndag un Sünnendag



Dat Leven was so leddig mi,
De West so trurig un so swart,
Dor seg' ik di, dor seg' ik di,
Un Sünndag würd dat in mien Gart.

Albert Schwarz: „Drag'knuppen“.

en heilen Sommer oewer wier slicht Weder west. Dat wier kühhl west as in'n Novembermand, un dorbi hadd dat ümmer schuert. Müms hadd sik wat vörnehmen künnt. Wenn morrns dei Sünn mal schinen ded' un dei Lüd' tau Holt gängen orer dat Boot flor makten, einer künnt wedden, middags kemen sei floeternatt wedder an 't Huß. Dei Sünn spelte reinweg Ruhlsoeg' mit dei Lüd'. Oewer ümmer wedder leten sei sik von dei Sünn taum Narren hebben. Dat möt doch mal eins anner Weder warden, säden sik dei Lüd'.

Un nu let dat endlich, as füllen sei recht frigen. Dat Wederglas wier bannig stegen, un förre poor Dag' lachte dei Sünn' von 'n blagen Gewen dal; narrend's ein Wulk tau seihn.

Nu wull uk Willem von Bargaen mal rut ut sien vier Wänn', un sik sien Lungen reinbaden von all den Stoff, den hei in dei Redakshonsstuw' rinslaken hadd. Sien Fru wier mit dei Gören all poor Weken up 'n Lann' bi ehr Fründschop. Dei Gören füllen vel Mekk drinken, hadd dei Dokter seggt.

Willem hadd nich mitkünnt. Sien Herr hadd Ferien maht; un einer müßt' inhäuden. Willem wier gornich fragt worrn; sowat höllt jo ein Brotherr nich för nödig. „Zerst kam ik“, heit dat, „un denn kam ik noch mal un denn kümmt du noch langen nich!“

Dewer morrn wull Willem mal rut. Dat wier Sünndag. Hei wull nah Warnemünd' un von dor in dei Heid'. Dor wier hei desen Sommer noch gornich west.

Hei schrew' ein Kort an sinen Gründ Felix Frank; dei nehm alle Johr 5 Weken in Warnemünd' Hüfung un „fulenzte sik dor ut“, as hei säd'. Denn telefonirte hei noch an Hanne Rottberg, wat sei nich Tied un Lust hadd, mit-
taufamen.

„Hanne, du kümmt doch mit?“ hadd hei fragt, „dor achtern in dei Heid' dröppt uns kein Minschenseel. Lat't uns dei schönen Sommerdag' noch geneiten. Bald is dei Harwst dor — uf för mi“, hadd hei lisen tauset't.

„Ne seggen gift dat nich, Hanne! Dewrigens, du brufft kein Bangen tau hebben, Felix Frank kümmt mit. Hei sall den Anstands-wauwau spelen von wegen dei Lüd'. Sowat is jo noch ümmer nödig. Un dorbi leben wi in dat twintigst Johrhundert!

Verget uf dinen Bad'antog nich!“, hadd hei ehr noch taurapen, „un denn verslap uf nich dei Tid, dei Damper föhrt Klock acht von dei Snickmannsbrügg af.“

Willem wüßt', Hanne sley in dei Ferien giern langen.

Jerst hadd Hanne mulen wullt von wegen dat lange Slapen. Ne, nu kem sei nich mit, nu füllten sei man allein föhren.

Dewer as Willem ganz trurig seggt hadd, dat wier nich böf' meint west un wurüm füll sei sik in dei Ferien nich utliggen, hadd Hanne tausseggt.

As dei Damper an 'n negsten Morrn hentau Klock negen in Warnemünd' anled, stünn Felix all an 't Bollwart un swenkte sinen Haut rein as unflauf.

„Willkamen in Warnemünd'! Dat is jo prächtig, dat ji mi mal besüfft! Un dat du Frölen Hanne mitbringst, dat hoegt mi duwwelt. Fulenzen is ganz schön, dewer up dei Duer ward einen dat lifers dewer. Un denn snackt einer giern mal wedder ein Wurd mit vernünftig Minschen.“

„Sünd ji denn all unflauf hier?“ lachte Willem un drückte Felix dei Hand.

„Als einer dat nehmen will, Willem, du kennst doch dei Geschicht von den ut Gehlsheim. Dei würd mal fragt, wurüm hei in dei Verrücktenanstalt wier. — Ja, säd' des', dei Sak is ganz einfach, ik heff seggt, all dei Lüd' wiren verrückt, dei oewer säden, ik wier dat, dei verrückt wier, un wildat, wat dei Mihrsten seggen, gelt, bün ik nu hier in dei Anstalt?

Oewer nu ohne Tritt marsch!“ kummandierte Felix. „Dat Boot heff ik oewrigens bestellt, as du mi heiten hest“, un dorbi hatte hei dei beiden ünner, den einen links, dei anner rechtsch.

„Si hefft schön Weder hüt —.“

„Na, wenn Engels reisen“, grinte Willem un plirte achter Felix sinen Rücken nah Hanne hen. Des' säd' oewer niks, stek em blot dei Tong ein beten ut.

„Oewrigens, wur geiht Sei dat, Hanne?“ füng Felix wedder an, „wat maakt dei Kunst?“

„Dor fragen Sei leiwer nich nah. Dei Kunst geiht snurren. Wat einer von 't Theater krigen deiht, is taum Leben tau wenig un taum Starben tauvel. Ik verdein mi jo noch wat tau, ik gew' Gesangstunn'. Un mien Bräuder gripen mi af un an uk ünner dei Arms; süs wüßt' ik nich, wur ik döckfamen füll.“

„Un von frömd' Lüd', so as ik“, ünnerbröf Willem ehr un ünnerstrek dorbi dat Wurd, ‚frömd'‘, will Hanne sik jo nich helpen laten! Ne, leiwer giffst sei noch an anner Lüd' wat af, dei dat nah ehr Meinen noch nödiger hebben.“

„Dor swieg' still von! Willem, süs führ ik mit den irsten besten Dampfer wedder nah Rostock trügg!“, drauhete Hanne.

„Man ünmer sacht, seggt Siewert, dat geit in 'n Sann!“ begäuschte Felix ehr. „Wurüm fall Willem nich seggen, dat Sei ein weiß Hart hebben. Dat is doch niks Leg's! —“

Oewer wurvon snakten wi noch. Ach ja, von dei Theater=gagen. Ja, dat is wohr, dat is ein Sün'n' un Schann', mit wat ein Geld dei Theater weck Künstlers affpisen. Dei

weß hebben ein Infamen teihnmal so hoch as ein Minister dat hett un noch vel mihr un de weß frigen slichter betahlt as'n Daglöhner orer 'n Haw'gänger.“

„Dor hest du ganz senkrecht, Felix, weß Künstlers — Namen bruk ik woll nich tau seggen — frigen an einen Abend mihr as Hanne villicht dat ganze Johr. Un wat dat ein Staats theater is orer ein Stadt theater orer ein Privat theater, is all desülwe Leier. Un dorbi ward sovel snackt von 't sozial' Gefühl un von Deuwel un Pumpstaken.

Un kann sik denn einer wunnern, wenn ein jungen Diern — gaud in Tüg' fall sei uf gahn un dei Kleder för dei Remedie fall sei sik gor uf noch sülsen hollen — wenn sei Schullen maßt orer sik einen Gründ höllt, dei ehr hen un wenn unner dei Arms grippt un ehr oewer Water höllt. Dei brukt gornich ümmer wat leg's tau willen von ehr.

Oft naug steiht so 'n lütt Diern uf ganz allein, sei hett wider keinen, den sei ehr Not anvertrugen kann. Nu find't sei sonn' Minschen. Kein Wunner, wenn ehr lütt Hart em in Dankbarkeit entgegenleit un ut dei Dankbarkeit, ahn dat sei dat will un weit, wohre, echte Leiw' rutwassen deit as ein lütt Bläuming ganz sacht un schug. Oewer denn kamen dei Minschen un pedden mit ehr grawen Fäut dei zort' Blaum in'n Dreck, jüst dat sei mal ehren Ropp in dei warme Sünne reden will.“

„Ik kann dor uf ein Lied von singen, Willem! Denn ward dat Mul upreten oewer dat lichtfarrig Theater volk. Dat is jo uf so bequem, allens oewer einen Ramm tau scheren. Dei Lüd', dei ehr los' Tung nich toernen koenen, füllen sik leiwer mal nah ümfiken, wur dat annerstwo utfüht. Sei füllen mal up dei Danzboehns hengahn orer süs wohen. Dor beden dei jungen Mätens uf keinen Rosenkranz.

Un wenn des' Ort sik mal einen Kierl tau driefst warden lett, hett sei nich mal ein Entschuldigung; orer einer möt dat as Entschuldigung gellen laten, sei wullen sik mal orig „amüsieren“, as dat in ehr Sprach heit —.“

„Sihr wohr, Felix! Un denn füllen dei, wecker so giern Moral predigen, mal up ehr eigen Leben trüggliken; meist

hebben sei naug Dreck vör ehr eigen Dör tau fegen. Dower dei Rauh vergett gor tau licht, dat sei mal ein Kalw west is.“

„Ja, dor künn ik di naug Bispille von vertellen. — Herr-
jeh! wi vergeten jo ganz, dat wi ein jungen Diern bi uns
hebben. Nehmen Sei dat man nich för ungaud, Frölen
Hanne. Dower Sei säden jo gorniks.“

„Wat süll ik vel seggen. Wat Sei un Willem sik ver-
tellten, dat stimmt woll meist. Dower ik heff minen Beraup
leiw, un wenn dat uk männigmal schrag' hergeiht bi mi,
von wegen mien Kunst will ik dat giern drägen.“

„Bravo, bravissimo!“ rep Willem, let Felix los un
drückte Hanne dei Hand. — —

Wilheß wiren sei an den Toll kamen. Felix wiste up
den Strom. „Dor liggt uns' Boot! Un nu willen wi den Oll-
dag vergeten un den mojen Dag hüt geneiten.“

„Hanne, du nimmst woll den einen Reimen un ik den
annern; un Felix, du nimmst dei Stüerpinn. Ist weit, leiw'
Fründ, du büst all ein beten bequem worrn.“

„Glöwen S' dat nich, Frölen Hanne, ik bün süs sihr
för Beschäftigung, blot sei dörf nich in Arbeit utorten.“

„Dei Fauderpakete, Felix, verstau man achter unner't
Heß, dei Arbeit ward di woll nich tau vel. So, un nu smiet
dei Lien los!“

Nah poor Minuten wiren sei rut ut 'n Strom un
nehmen Kurs nah Nurdosten. „Holl ümmer dor achten up
dei Spiz dor tau, bi dei ‚Hoge Snut‘ willen wi an Land,“
rep Willem ehren Stüermann tau.

Un denn würd nich mihr vel snackt. Felix stoppte sik üm-
ständlich sien Schagpiep un blöf' Kringels in dei Luft. Dor
hadd hei dat mit rut. Sacht treckten dei Kringels oewer dei
Röpp von dei beiden Rauderers weg. Dor rögte sik kein
Spirken Wind. Dat gräune Water leg dor as ein Spiegel.

Dat kem man selten vör.

Willem hadd sinen Rock affmeten, dei Sünn meinte dat
all heil gaud. Sei wull woll nahhalen, wat sei bethertau den
Sommer oewer versümt hadd.

Hanne hadd ein Matrosenblus' an, rot mit 'n witten Kragen, dei Hals un Arms frielet.

Willem trechte sien Kauder dörch 't Water ümmer ebenweg, ganz glifmäßig as ein Maschin. Sei brukte dor gornich uppaffen. Sien Ogen hängen an Hanne ehr runden fasten Arms; hei hadd sien Freud an, wur ehr Muskeln spelten.

Un den gleden sien Ogen oewer ehr smedsch' Piew', wenn sei sik vöroewerled', de Reimen in 't Water haugte un sei langsam oewer fast dörch 't Water trechte. Sei hadd ehr giern einen Ruß up den Nacken drücken mücht.

Bei wier ganz brun brennt. Hanne hadd dei Sünngiern, un so drad dei mal schienen ded' un ehr Sied dat jichtens taulet, let Hanne sik von dei Sünng braden. Sei brennte heil licht in un seg denn meist as ein Satersch ut. Willem mücht dat giern liden; dei brun Farw' stünnt Hanne'n gaub.

Wiet achter an dei Kimmig düferte ein Damper up. Ein dick, swart Roksahn malte gegen den blagen Gewen den Weg, wur hei langpläugt wier. Ranke Möwen seilten dörch dei Luft un schöten as ein Piler in 't Water, un wenn sei wedder updüferten, spattelte ein Fisch in ehren Snabel.

„Dewerall in'n Lewen Riven un Wrangen“ säd' Felix mihr för sik. — „Bei lütt Kopmann ward von dei Worenhüser oewerslucht un dat Handwarf von dei Fabriken dotmaakt.“

Oewer Hanne ehr scharp Uhr hadd dat lifers hört. „Wat gelt uns hüt dei Welt dor buten an, uns' Welt is hüt dit lütt Boot, un wi drei warden uns woll nich gegensidig upfreten.“

„Dat segg nich, Hanne“, flüsterte Willem, „wenn ik so dörfst as ik woll mücht, würd ik di mit Gut un Hoor upfreten — oewer ut luter Leiw“, sett't hei noch lifer tau.

Nu hörte einer blot wedder dat Knacken von dei Dollen un Reimen un dat Kluckern von dat Water börn an'n Stewen.

Nah ein anerthalw' Stunnstied gnurschte dat Boot up dei Grund lang. Felix hadd dat Boot an Land dreiht; sei

wiren bi dei „Hoge Snut“. — Dor, nu set dat Boot all up
dei Grund fast! Willem smet fiks sien Schauh un Strümp
af un jumpste rin in 't Water.

„Je, Hanne, nu helpt dat nich, nu man rup up dei
Duchten, ik möt di roewer drägen.“ Un ihre Hanne dat
langen oewerleggen künn, hadd Willem ehr all tau faten un
drög' ehr up sien starken Arms an Land.

Dat ded' em blot leed, dat dat man teihn Schred' wiren.
För sinetwegen hadden dat hunnert un noch mihr sien künn.
So fast hadd hei Hanne noch nie sat't. Un Hanne hadd ehren
einen Arm üm sinen Nacken leggt; sei müßt' sik wißhollen.

Felix wier uf all in 't Water hüppt un treckte dat Boot
up 't Land. Sei stoehnte dor orig Stücken bi as einen armen
Minsch grot.

„So, nu ward ierst badt, dat wi uns den Sweit af-
späulen“ quüchte hei denn un rechte sik; hei wier ganz stief
worrn von 't stille Sitten. „Un denn willen wi mal seihn,
wat Frölen Hanne all in ehr Fauderkiep in hett, mi knurrt
all dei Mag.“

„Von dei vele Arbeit, dei du nich dahn hest“, spijökte
Willem.

„Wenn ik nich richtig stüert hadd, wur hadd't ji denn
herkamen wullt. Dewrigens dor achter dei Dün is dei Kleder-
aflag' for die Damens.“ Dorbi plinkögte Felix nah Hanne
un makte ehr einen scheiwen Deiner tau. „Willem un ik
trecken uns achter dat Boot ut.“

„Un wer tauierst in 't Water is, dei friggt — — —“

„Na, Hanne, wat friggt dei?“ frög Willem Lurig.

„Dei friggt — — natt Beinen!“ lachte Hanne un lep
beinig as ein wählüg Fahlen achter dei Dün.

Un dat duerte nich langen, dunn spattelten sei all in dat
flore, kähle Water. Hanne künn bannig swimmen; sei
swümm ein ganz Enn' rut, wier kum noch tau seihn. Willem
freg dat mit dei Angst un wull all dat Boot flor maken. Dor
dreihste sei bi un juchte vör luter Wähldag, smet sik up 'n
Rüggen un pitschte dat Water mit dei Bein; dat sprütt'te
orig hoch up.

Denn spelten sei ierst Griep, sei wullten siß warm un wedder drög lopen. Sei jacherten dor rüm, dei beiden Kierls hadden leßt schier kein Pust mihr. Wenn Hanne siß nich hadd anslagen laten, Willem un Felix hadden ehr woll nich infregen. Sei wier vel tau siß un gelenkig; sei slög Haken as ein Haf, un dei Trünn' slögen in dei Luft.

As Bad'antog un allens wedder drög wier, smeten sei siß verlangs in den warmen weissen Sand. Hanne freg' dei Fäuderkiep her.

„Und sie erhoben die Hände zum lederbereiten Mahle“ rezitierte Felix un schenkte ut ein Roembuddel, dei hei mitbroecht hadd, dei Gläs' vull.

„Prost! seggt Joost“ un dorbi stödden sei vorsichtig an, dat jo niß wat pewerschülperte. Un denn ünnerhölen sei siß iwrig mit Speck un Brot.

„Aber als die Begierde nach Trank und nach Speise gestillt war“, kem Felix wedder mit den ollen Homer an, „stopften sie sich eine Pfeife des herrlich duftenden Knasters“. Dei leßt' Vers wier oewer nich von Homer, dei hadd noch keinen Toback kennt; den Vers hadd Felix sülsen verbraken.

Willem freg' sien Zigaretten dos' her. „Hier Hanne, fallst ein Zigarette hebben, oewer blot von wegen dei Müggen. Un dat segg ik di gliest, mihr gift dat hüt vormiddag nich. All tauvel is ungesund un von 't Gaude kann einer uk tauvel frigen, as dei Bier säd', dor föl em ein Fäuder Meß oewer'n Liew'. So, nu segg uk danke schön!“

Hanne prünte den Mund; sei rokke för ehr Leben giern. Willem hadd all oft eins schullen, dat bekem ehr nich, ehr Stimm künn dor unner liden.

Denn legen sei all drei up 'n Rücken un plirten in dei Sünn. Dat würden kein teihn Würd snackt. Sei säuhlten siß gor tau woll un wiren mit siß un dei heile Welt taufreden. Sei hadden dei Sünn buten un deip binnen in 'n Harten. Mit eins stödd' Felix sinen Fründ sacht in dei Sied: „Rief, Hanne slöpt!“

Hanne atente deip un rauhg. Ehr Bost güng sacht up un dal. Hanne hadd gistern abend noch lat schörwarft; un

denn hadd dei Freud' up den Dag ehr uf nich recht slapen laten. Un nu hadd ehr dei Mäudigkeit oewernahmen.

Lifen stünn Willem up, halte sinen Oewertrecker un deckte ehr dormit tau. Denn wull hei sik wedder henleggen. Dor gew' em sien Fründ einen Wink; un sei set'ten sik ein Enn' bettau, haben up dei Dün.

„Segg mal“, süng Felix an, „wat is dat eigentlich mit di un Hanne? Hest du wat mit ehr?“

„Wat sall ik mit ehr hebben? Sei is ein prächtig' Diern! Ik bün giern mit ehr tausamen; du weist jo, mit mien Fru — — —“.

„Ik weit, oewer du büst doch süs nich so, ik mein — —“.

„Ja, ik weit all, wat du meinst; oewer wat du glöwst, is nich. Hanne un ik verstahn uns sihr gaud. Sei is jo einen Barg jünger an Johren as ik, un dor kümmt dat von, glöw' ik, dat ik mi noch ümmer so jung hollen dau. Wenn mi männigmol dat Lewen un allens oewer is, sei müntert mi wedder up.“

„Je, dat mag all sien, oewer dat anner glöw' ik di nich so recht.“

„Dat kannst du driest glöwen. Ot un zipp is sei nich, dor magst du recht hebben, oewer ,bet hierher un nich wider!' heit dat bi ehr. Un dat is mi uf ganz mit. Wat du denkst, dor is sei mi uf tau schad' tau. Dor steiht sei mi vel tau hoch tau.“

„Oewer einen Ruß wardst du doch all von ehr kregen hebben.“

„Uf dat nich! Sei is ümmer vergnäugt, giffst giern mit up, un livers is sei trügghollen. Un ik heff Bangen, wenn ik tau glupsch bün, künn sei licht koppschu warden un ehr kindlich Vertrugen einen Stot frigen. Oewer still! sei rögt sik.“

Hanne wier upwaht. Ein driest Fleig' hadd ehr woll dei lütt' Näs' kettelt. Langsam kem sei oewer Enn'. Sei müßt' sik ierst besinnen, wur sei oewerall wier. Nu söcht sei ehr Maaten. Sei hadd sik ganz rot anstreken as ein Pingstroß'. Wat mühten Felix un Willem blot von ehr denken, dat sei inslapen wier.

Dei hadden sik gau achter dei Dün verstecken, schulten dörch den Strandhawern un smeten mit lütt Stein nah ehr.

Hanne hängte sik Willem sinen Dewertrecker oewer; un bald hadd sei dei Glöpendrivers funn'.

„Wünsche wohl geruht zu haben! gnädiges Fräulein! Nett geträumt?, denn natürlich von mi“, spijökte Willem.

„Ik dröm nie nich“ un dorbi langte Hanne sik einen Schacht von dei Jerd un wull Willem einen langen.

„Ne, höchstens as ein Ha' mit apen Ogen“, lachte des' un neihste ut.

„Nu la't dat Sarren“ rep Felix, un grep nah den Dewertrecker, den Hanne sik los' oewer dei Schullern hängt hadd. Man em güng dat as den ollen Potiphar sien Fru, von welke dei Bibel vertellt. Felix höl blot den Dewertrecker in dei Hand. Hanne oewer wull sik utschüdden vör Lachen oewer dat verdukt Gesicht, dat Felix maken ded'. Klauk künn dor einer jüst nich tau seggen.

„Dit Gesicht!“, lachte Hanne, „un dat up 'n Pipenkopp, denn würd ik mi dat noch anwennen un langen Piep smöken.“

„Dat is ümmer noch gesunner as dat leidig Zigarettenroken, Hanne“, künn Willem dat Brüden nich laten. „Dewer nu willen wi uns antrecken un denn dörch 't Holt ströpen. Dat Boot ward uns keiner klauen, hier achter kümmt so licht keiner her. Dei Lüd sitten jo leiwer in dei Kräug'.“

Sei kladderten oewer dei Dün. Jerst kemen poor Barken un knorrig, kroepelig' Eiken. Dewer denn wiren sei glick midden in 't Holt. Dor wier dat schön kähnl un düster in. Dei dichten Twieg' von dei oll Bäumen leten kein Sünne dörch. Un Farnkrut stünn' dor, schier tierlschhoch, dor künn sik einer gaud in verstecken.

Nu müßten sei oewer einen Bom kladdern; dei leg dwars oewern Weg. Dei Storm hadd em ümreten. Sien Wörtel rechte hei hoch in 't Enn'. Düstergrün Machangel stünnen dor stuer as Wachtposten. Deip satten Hanne un dei Grün' ehr Fäut in dat weisse Moos.

So möt dei olle dütsche Wohld utseihn hebben, von den dei Gesicht un dei Märken vertellen, dacht' Hanne.

Red't würd nich vel, sei müßten uppassen, wur sei henpedd'ten; sei können süß licht ehr Bein in dat Brummelbeer-rankwarß vertüdern.

Dewer Willem steß wedder dei Hawern. „Ik will jug mal ein Radelß upgewen, dat mi eben insollen is. Wat hebben Hanne — du, fall nich, dor hebben will' Swien wählt! — also, wat hebben Hanne un des' Urwald — so kann einer em driest näumen — gemeinsam?“

„Wat nu woll wedder kümmt“ hadd Hanne all Bangen.

„Na, Hanne, du radst süß jo giern, vör di is jo kein Krüzwurdradelß seker, nu wies' mal, wat du Gripps hest.“ —

„Na, ik mark all!, ji kriegt dat doch nich rut. Desen Wohld un uns' lütt Hanne, beid' hett bethertau noch kein driest Hand anrögt.“

„Willem, du geihst tau wied!“, schüll Hanne. „Nu gaht man allein wider, ik gah wedder nah uns' Boot trügg, dor bruk ik sowat nich tau hüren. Un ein tweit' Mal kam ik nich wedder mit!“

Un dei beiden hadden naug tau daun, ehr tau begäufchen. Dewer Hanne blew still, un ierst, as dei Hilgensee mang dei Böm updüferte, däute sei wedder up.

Dat wier ein lütt Enn' bargdal gahn, un nu stünnen sei an ein Wisch. Un midden in leg dei See. Witt Barken speigelten sik in dat stille blanke Water. Witt un gel Waterrosen weigten sik mit ehr groten grünen Bläder wählig in dei warme Middagsjunn', dei dewer Wisch un See ehr blides blankes Gold spreid'te.

„Wur schön!, wur wunnerschön!“, flusterte Hanne un drückte Willem lisen dei Hand.

„Hilgensee, ja ganz hillig ward einen tau Maud“, swögte uf Felix. „Segg mal, Willem, du weitst jo all sonn' Kram, wat hett dat mit desen Namen up sik. Hett dat wat mit dei ollen Götter tau daun?“

„Je, dat weit ik uf nich recht. As mi vertellt is, hett dat Doberaner Kloster, dat is jo all langen her, hier wat von den Grund und Bodden tauhürt; wat dei See dor sinen Namen von hett, dat weit ik nich. Ik mücht dat uf gornich

mal glöwen, dei Lüd' wiren jo meist gornich gaud spreßsch up dei Papen, un wat dei Volksmund von ehr vertellt, is allens ihrer as hillig. Un so glöw' ik nich, dat dat Volk einen See hillig näumt, blot wilbat hei tau ein Kloster hüren ded'."

„Dor magst du recht hebben, Willem.“

„Dewer dor gift dat uk einen „Hilligen See“ bei Peterßbarg, wat bi Pinnow liggen deit. Von den vertellten sik dei Lüd', dor hadden dei Heiden ehr Sünden in asbad't, un dorüm hett hei den Namen hillig kregen. Dei weß seggen oewer uk, dor hadden dei Heiland un sien Jüngers in bad't.“

„Schad', dat ik nich malen kann“, föl Hanne ehr in dei Red', „süs würd ik den See asmalen. Dor up dei bunte Wisch müßten Elfen einen Ringelreigen tanzen, un ein oll Faun müßt' up sien Schalmei dortau blasen.“

„Dewer Willem, wenn du uk nich mit Pinsel un Farw' umgahn kannst, du künnst dit prächtig Bild doch mal mit dei Fedder wißhollen“, säd' Felix.

„Ja, dicht' uns mal ein Märken“, bedelte Hanne un klappte in dei Hänn', vör luter Freud' un Upregung. „Es war einmal! un so . . .“ un dorbi keß sei Willem mit ehr krallen Ogen bed'wies' an.

„Na minetwegen, denn hört tau: Dor wier mal ein lütt nüdlich Diern, dei hett Hanne heiten un denn wier dor ein grot' Kierl oewer mit ein Jungshart, dei würd Willem raupen — —.“

Hanne höl em den Mund tau; „Holtstopp, dat Märken kenn ik all, dücht mi, wenn du kein anner weitst, denn swieg man leitwer still!“

„Diern, ik kann jo bald gor kein Lust krigen!“, wehrte sik Willem.

Hanne hadd oewer all loslaten un wiste mit dei Hand nah ein grot' Dann: „Kieß mal, wat is dat för'n Bagel, sonn' heß ik noch nie nich seihn. Hei lett meist as sonn' Swartdrausel orer ein Kraih, oewer hei hett einen roden Söppel. Kieß, wur hei dat hild hett!“

„Dat is ein Swartspecht, den friggt einer nich oft tau seihn,“ anterte Willem. „Rieft, wur hei maracht und schrachelt! Dewer nu set't jug in dat weil' Mos, ganz lisen, dat wi em nich stüren, un denn willen wi mal hüren, wat hei seggt. Rieft mi man an! Ja, ik kann verstahn, wat sonn' Voegel sik vertellen. Dor bruik ik nich ierst langen Drafenblaut tau drinken as Jung-Siegfried.“

Dorbi led' hei sik gegen einen Bom, krüzte dei Hänn' achter den Kopp un makte dei Ogen half tau. — — —

„Hanne, du wullst jo ein Märken hüren. Paß up! Dei Dewerschrift heit:

Dei Specht.

Dor wier mal ein Specht. Mit sinen spizen Snabel kloppte hei gegen dei Bork von ein oll Dann. Dei Splettern flögen man so. Hei soecht' nah Woerm un Maden. Blot dor stünnen sien Sinnen nah.

Dei helle Sinn, dei schönen bunten Bläumings, dei segen sien Ogen nich. Af un an verpußt'te hei sik un ret den Snabel wiet up un schrachelte. Dat let, as wenn einer recht gelbunt lachte.

Dor, wat wier dat! Dor fläut'te wat. Jerst ganz lisen, denn luder un ümmer luder. Un lekt quüll dat vull ut dei lütt Bagelkehl rut, ein Morgenleid, so säut un schön, sülbst dei Swinegel spilte dei Uhren un wischte sik ein Tran ut dat Og'.

Man anners dei Specht! ,Dei verdammte Nachtigall!' schüll hei ,mit ehr oll doemlich Gegroehl! Un nu fängt dei Draufel gor uf noch an. Ja, wenn dat noch dei Pogg wier, dei in dei Marak sik wahl dor nedden in 'n Sump, orer dei Holtshrag', wat noch mien Fründschop is, dat let ik mi sacht gefallen, in dei ehr Stimm dor liggt doch noch Musik in.' Un hei rohrte dei beiden lütten Sängers an: ,Holt jug' Mull, wat ji dor singt, is för dei Ratt.'

,Herrjeh, wat Sei seggen', verführte sik dei Draufel, ,ik heft mit bethertau ümmer dat Gegendeil vertellen laten un — —'.

„Wat gelt mi dat an, wat anner seggen!“, fohrte dei Specht ehr oewer'n Enawel. „Wat verstahn oewerall anner dorvon, wat Singen heit. Wat if, dei Specht, seggen dau, dat gelt. So, dat markt jug för dei Taufunft!“ un dor plusterte hei sik bi up as ein Runhahn.

Wat süllen dor dei lütten beiden Sünners gegen seggen. Sei deden dat kläufst, wat sei maken können, sei wisten den Specht ehr Achtersied un flutterten ein Enn' bettau. Denn oewer prusteten sei los, sei juchten un süngen un fläut'ten, dat flüing döörch dat heile Holt.

Un dei Specht boeferte rein as dull gegen dei Dann; hei argerte sik gor tau dull.

Un ein lütt Diern, dei tau'n Moeschplücken wull, lusterte un rep: „Wur schön, wur wunnerschön! So hebben dei lütten Bagels noch meindag' nich sungen! — — Wenn blot dei Specht dat doemlich Kloppe nahlaten wull.“ — —

Un nu is mien Märken ut.“

„Ne, Willem, dor fehlt noch wat“, säd' Felix, „un wenn dei Specht nich doddleben is, denn lewt hei hüt noch.“

„Dei Spechte starben nich ut, leiw' Gründ', un dat is man gaud, dor hett einer likerst sien Hoeg' an. Rieft, wur hei dat hild hett un wur hei zackeriert!“

„Willem, dat Märken schrifft du mi up. Man tau!“ bed' Hanne.

„Ik heff likers naug tau schriben, oewer, wildat du dat hüst un mi so leiw ankickst, will ik dat mal daun.“

Un wenn du mal ein slicht Kritik frigen deist, denn krieg di dat Märken bör un denk an den Specht un dei Nachtigall, du mien lütt Nachtigall.“

Dorbi wull hei ehr faten. Oewer Hanne sprüng up un lep weg. Un Willem ehr nah. Un sei jacherten beid' döörch 't Holt. Hanne wier oewer fixer as Willem; sei kreg in'n Lopen Dannenappel up un dor smet sei mit nah Willem. Un denn wier sei all wedder ein Enn' dörut.

Mit mal schreg' Willem up: „Au, mien Og'!“ Hanne hadd wedder mit 'n Dannenappel smeten, un des' wier Willem jüst in 't Og' flagen.

Dor wier Hanne uf all bi em, un grep em bi beid' Schullern: „Willem, heff ik di weihdahn?“, rep sei heisch vör Ungst un küßte em up 't Og'.

„Deit dat dull weih? Mien Gott, dat heff ik nich wullt!“ stamerte sei verbast, as Willem nich swart nich witt säd', un dat Hart flosspte ehr bet an 'n Hals.

„Dat weit ik, mien Diern. Un weih deit dat nu man noch ein ganz lütt beting,“ lachte Willem nu all wedder, „un wenn du mi noch einen Kuß giffst, fallst seihn, denn heff ik gor kein Weihdag' mihr.“

Dor slög' Hanne dei Hänn' vör dei Ogen un stoehnte: „wat heff ik blot dahn!“

„Du heft einen taum glücklichsten Minschen maht. — — Hanne, leiw' Hanne, kief mi doch an!“ un as Willem ehr dei Hänn' wegtrecken wull, seg' hei, dei dicken Tranen lepen ehr dörch dei Finger.

Dor hürten sei Felix sien Stimm: „Na, wur stecht ji denn, löhrt ji jug dat Heren? Dat ward Tied, dat wi nahhus kamen!“

Gau wischte sik Hanne dei Tranen ut 't Gesicht.

Dewer sei blew' up dei ganze Trüggsohrt iernst un still. Wat Willem un Felix uf upstellten, ehr uptaumüntern, niß slög' an.

Un as sei in Warnemünn' wiren, wull Hanne nich dor-bliben; sei müßt' nahhus, säd' sei. Un as sei ehr nah den Damper bröchten un ehr adschüß säden, mücht' sei gornich upkiken. Blot, as Willem ehr tauflosterte: „Hanne, wier dat nich ein Sünendag?“ nickte sei, dat künn einer kum seihn. Willem dewer föt ehr bi dei Hand un dor säuhlte hei, wur ehr ein Bewer dewer dat jung' Liew lep.

Holland in Not

Keen Graff is so breit un keen Mäier so hoch.
Wenn Twee sit man gut sünd, so drapt se
sit doch.

Klaus Groth: „Quidborn“



3 Hanne an 'n Sünndag abend in Rostock ankamen wier, wier sei noch half nah Bentwisch rutlopen. Sei hadd noch nich nah Suß gahn mücht; sei hadd Bangen hatt, Fru Seemann, wat ein Garderobensfru von 't Theater wier un bi dei sei wahren ded', künn noch up sien un ehr fragen, wurans dei Utflug aslopen wier. Un dor hadd sei nich von vertellen künn.

Lisen hadd sei sit Kloß teihn in ehr lütt Stuw' fleken, haben in 'n drüdden Stock, un dat Licht andreih't. Denn hadd sei ierst in den Spiegel keken, dei all wat blind wier. Sei hadd glöwt, dor müßt' ehr hüt abend ein ganz anner Diern ut ankiken. Mäud' hadd sei sit up dei Beddkant set't un dei Hänn' in 'n Schot folgt. So hadd sei seten woll twei Stunnen lang un sit den Kopp fermaudbarst't.

Dor wier wer dei Trepp rupstigen kamen. Dat wier Fru Seemann ehr Gang west; dei mücht woll nahwern west sien. Fix hadd Hanne dat Licht utdreih't, in 'n Düstern ehr Kled affmeten un wier in 't Bedd krapen.

Dewer dei Slap hadd nich kamen wullt. Ehr wier so heit, wat sei dat Dewerbedd uk ümmer umdreih't un leht ganz trüggsmeten hadd. Un denn hadd sei noch so 'n Un-
rauh in dei Glieder hatt un sit ümmer von dei ein up dei anner Sied wöltert. Sei hadd an tau tellen fungen. Sei hadd dacht, dei Slap würd denn kamen. Dewer sei hadd ümmer wedder von vörn anfangen müßt mit dat Tellen,

ümmer wier ehr dei Johrt in dei Heid' dortwischen kamen,ümmer hadd sei wedder an den Hilgensee denken müßt.

Wur hadd ehr Hart so mit ehr dörchgahn künnt! Sei kunn jo keinen Minschen wedder grad' in dei Ogen fiken. Wat hadd sei dahn! Sei hadd sik jo wull einen Kierl an 'n Hals smeten.

„Wat hett Willem blot von mi denken müßt. Möt hei nich glöwen, ik bin uf so ein!“ stoehnte sei un bet dei Zähnen fast in 't Koppfüssen; süs hadd sei ludhals upschriegt. Dat dörfst sei nich. Fru Seemann slep in dei Döns bian un hadd ehr licht fragen künnt, wat los wier. Un dei hadd ehr doch nich verstahn un ehr helpen künnt. Dor müßt' sei allein mit trecht kamen.

Sei kladderte ut dat Bedd! Sei hadd in ehr Handtasch noch ein Zigarette. Dei wull sei roken; an 'n Enn' würd sei denn ruhiger.

Naug Kierls, jungen un oll, wiren all achter ehr an west, oewer all hadd sei sik von 'n Piew hollen. Un as dei markt hadden, ehr Reknung mit Hanne hadd ein Lock, mit ehr wier niks tau willen, all ehr glattmülig Reden versünge niks bi ehr, dunn hadden sei Pahl trecht. Dei Druben hingen ehr tau hoch.

Dor hadd sei Willem kennen liert. In 'n Winter wier dat west up dat Künstlerfest. Un hei wier so ganz anners west. Willem hadd nich furts anfunge, Säutholt tau rappeln un tau swögen. Sei hadd in ehr nich dat Theaterminsch seihn, mit dei einer dat nich so genau nehmen deit. Sei hadd sik nie nich wat rutnahmen gegen ehr. Uf later nich, wenn sei mal tausamen wiren.

Sei wier 'n studierten Minschen, hadd vel lest un belewt; sei wier sik oft heil unbedarft un dümming vörkamen em gegenoewer. Oewer sei hadd dei Uhren apen hollen un allerhand von em liert.

Uf för ehr lütten Sorgen hadd hei tau jede Tid ein Uhr hatt, hadd ehr gaud taured't un ümmer gauden Rat wüßt. So wiren sei gaude Frünn' worrn; oewer hei wier sik ümmer gliek bleben.

Sei hadd ehr uk von sien Kinner vertellt un sien Fru, dat sei nich so recht tausamen stimmten. Em fehlte dorher wen, dei em ganz verstahn ded' un mit den hei sik utsprecken kunn, so as em um dat Hart wier.

Sei hadd Hanne von Garten duert. Uk wier sei em heil dankbor west, dat hei ehr för bull nehmen ded' un sei sonn' trugen Fründ an em hadd. Als ein Vadder hegte hei ehr un hadd ehr wohrschugt vör dei Gefohren, dei up ein jungen Diern, as sei ein wier, bi 't Theater licht luern deden.

Wat sei sik uk gegen wehrt hadd, Dankborkeit un Mitleid wiren schuld west, dat sei Willem leiw wunnen hadd.

Oewer sei hadd em dat nich wiest, sei wier in sik tausamen krapen as dei Snidermus in ehr Hus. Willem hadd sik all männigmal wunnert hatt un ehr fragt, wat sei mit mal so anners wier gegen em. Oewer sei hadd dor niks von weiten wullt.

Unnod hadd sei uk Bräuderschaft mit em drunken. Sei hadd Bangen hatt, sei würd ehr Hart denn nich mihr toernnen koenen. Man sei hadd nich gaud anners künnt. Dat wier up einen vergnägten Abend bi Fru Doktor Heitmann west; an 'n lekten April wier dat west. Willem sien Fründ Felix wier uk dor west. Sei hadden 'ne Maibowle drunken un Klock twölben den Mai willkamen heiten.

Un noch hüt smet sei männigmal dat Du un dat Sei dörcheinanner.

Gistern wier dat Hart nu oewer likers mit ehr dörchgahn. Wat hadd sei för Bangen hatt, sei hadd em ein Og' utsmeten! Dor hadd sei allens un sik sülsen vergeten. „Un nu is allens vörbi, nu dörf ik mi nich wedder seihn laten vör em“, weimerte sei. — —

„Annie Heitmann möt mi helpen“, föl ehr mit mal in. „Wenn mi einer raden kann, so is sei dat; morrn vormiddag gah ik furts hen.“

Dor würd Hanne wat rauhiger. Oewer dei Klock up dei Del slög all vier, as dei Slap ehr sacht in dei Arm nehm.

As dei Sün'n an annern Morgen in 't Finster sef, wunnerte sei sik, dat Hanne noch slapen ded! „Dit is doch narrsch“, dacht' sei, dei Klocken hebben all negen slagen, un Klock teihn möt Hanne in 't Theater sien! „Lisen kröp dei Sün'n von 't Finsterbrett dal oewer den Fautbodden lang. Un dei Wand, an dei Hanne ehr Bedd stahn ded', bekef sei sik ierst noch ein Bild; dor wiren twee Schimmelz up, dat hadd Willem ehr mal schenkt.

Denn let dei Sün'n sik up dat Dowerbedd gliden. Ganz sachten sef sei dor up lang. Un nu kettelte sei Hanne in 'e Näs'. „Gatschi!“ prustete dei los un rew' sik dei Ogen.

Dor föl ehr Og' up ehr Klock. „Wat, all oewer negen!“ versirte sei sik un dorbi jumpste sei all rut ut dat Bedd; dei Beddclad' knarrte orig.

Kort vör teihn stünn Hanne vör 't Theater. Dei Husmeister langte ehr ein Kort dörch sien lütt Finster; dei hadden Willem un Felix noch gistern abend in Warnemünn' schreben.

„Noch büst du jung un rot!
Drüm lach un küß di satt — —
Rümmt morgen denn dei Dod,
Gest' wat von 't Leben hatt.“

stünn dor up.

Dei oll Husmeister drauchte ehr mit 'n Finger: „Sei warden jo so rot, Frölen Rottberg!“

„Wur ward ik“, wehrte Hanne af, un stef hastig dei Kort weg. Denn güng sei nah den Kloenkasten ran un frög' bi Fru Doktor Heitmann an, wat sei gegen Middag nich mal vörkiken künn.

As Hanne nah dei Prow' nah dei Langen Strat güng, wur Annie Heitmann wahren ded', sef sei sik schu up dei Straten üm, dat ehr blot nich Willem von Barga bemött. Sei müßt' ja in dei grawe Grund sacken, wenn hei ehr drep, as süß woll middags. Sei atente orig up, as sei in dei Langen Strat wier. In des' Gegend hadd Willem üm dei Bied niks tau säuken.

Wur neger sei oewer an Annies Hus kem, dat ganz an 't Enn' von dei Strat leg', wur langsamer würd sei gahn. Wur süll sei Annie dat vertellen!

Hanne rönnte binah mit einen Rinnerwagen tausamen, so wiet weg wier sei mit ehr Gedanken.

Ein Rahlenfuhrwarf rumpelte vörbi. Zwei Schimmels trekten den sporen Wagen. Süs hadd Hanne sik ümmer freut, wenn ehr ein Schimmelfuhrwarf in dei Möt kem. Sei wier süs nich oewerglöwisch, oewer jedesmal, wenn ehr Schimmels hemöten deden, an den Dag dröp sei Willem, dor künn sei up wedden. Dorüm hadd sei uk von em dat Bild mit dei Schimmels geben kregen.

Au stünn sei vör Annie ehr Dör. Sei mücht gornich himmeln. Dor makte Fru Doktor Heitmann dei Delendör all apen; sei hadd Hanne dörch 't Finster all kamen seihn.

„Gauden Dag, Hanne! Dat is nett von di, dat du mi mal besäufen deist, uk ahn dat ik di eigens inladen heff!“ freute sik Fru Heitmann, un treckte Hanne in ehr Stuw' rin. Du blifst natürlich taum Eten hier. Oewer ierst floenen wi noch ein beten. Dat Mäten hett dei Süsten eben ierst tau Frier kregen.“

Un dorbi nödigte sei Hanne up dat Ecksofa in dei gemütlich Kloened, dei sei sik bi dat linke Finster inricht't hadd, dal un set'te sik bi ehr hen.

Uk Hannes Runterfei hüng an dei Wand mang ein ganz Reig' anner Biller von Theaterlud', meist mit ein fründlich Widmung un den Namen ünner. Annie ehr Hus stünn för Künstlers ümmer apen. Un mit ein ganz Deil Schauspellers un Schauspelerinnen, dei all langen in dei Grotstadt wiren un dei all einen groten Namen hadden, höl sei noch gaude Fründschop un schrew' sik mit ehr.

Up den runnen Disch vör ehr leg' ein Bauk upslagen; dor hadd sei jüst in lest. „Dorian Grays Bildnis von Oskar Wilde, kennst du dat Bauk, Hanne?“ frög Annie, un nehm dat Bauk in dei Hand. Dat Bauk mößt du mal lesen. Dat is dat best', wat ik förre lange Sied lest heff. Ik heff eben all wedder in smökert.

Lord Henry Wotton, wat dei Hauptperson in den Roman is, dat is mien Mann! Wur dei all's up 'n Ropp stellt, dor ward einer heil un deil döör henreten. Ik heff richtig einen Narren an em freten. Un wur hei frech mit dat Leben spelt; em gift dat Leben kein Noet tau knaden. — —

Oewer Hanne, wat is di, hest du Arger hatt in 't Theater orer büst du an'n Enn' krank? — — Un nu rohrst du gor!“

Sacht läd' Annie ehr den rechten Arm üm dei Schuller un treckte Hanne an sik ran, ganz dicht. Mit dei anner Hand strakte sei ehr lisen oewer dat weike Hoor.

Un ünner Snuckern vertrugete Hanne dei öllere Fru ehr Gewissens- un Hartensnot an.

Denn wier dat einen ganzen Stot still mang dei beiden Frugens. Einer hürte blot dat Tiden von dei olle Standflock an dei Wand gegenoewer.

„Mien leiw' lütt Diern“, füng endlich Annie an, „wat makst du di för Sorgen! Glöwst du, ik hadd dat nich all langen markt, wat dei Klock tüschen jug beiden, di un Willem, slagen hett. Ik heff dat kamen seihn un livers heff ik nich bitiden Börpahl slagen. Dat müßt' so kamen, un Hanne, ik freu' mi, dat mit dat Versteckspelen tüschen jug dat nu ein Enn' hett.“

„Oewer Willem hett doch Fru un Rinner!“ rechte Hanne sik up un lek Annie mit grot' Ogen an.

„Dat weit ik, lütt Hanne, un livers segg ik, dat freut mi, dat dit nu so kamen is. Willem is mien best' Fründ. Hei hett mi mihr as einmal sien Leed klagt un hei würd vör dei Hunn' gahn sien, wenn hei di nich funnen hadd.“

Hest du nich markt, wur hei in dei lezt Tied wedder uplew't is. Sörre Jöhren wier sien Dichterfedder intrust't, mit einen mal schrift hei wedder. Hest du nich all dei schönen Gedichte lest, dei hei in dat ein lezt' halw' Johr schreben hett! Dor büst du Schuld an, du hest dat farrig kregen, dei Born, dei as tauschüddt wier mit Gluck un Elter, löppt un springt wedder idel lustig un vergnügt. Willem ward

di doch sien niegst' Bauk schenkt hebben? Dewer wat frag' ik langen." —

„Ja, dat hett heil“ nickte Hanne un stolte Freud' glumnte dorbi in ehr Ogen. —

„Dewer“ — un sei würd wedder düster fiken — „ik will nich Schuld an sien, dat sien Fru unglücklich ward, Annie!“

„Dat büst du uk nich, gaud' Diern, dei beiden sünd langen ut 'nein, all langen, ihre Willem di kennen liert hett.“

„Ik will oewer sien Fru den Mann un niks nich wegnehmen.“

„Dat deist du uk nich, Hanne, sien Fru hört niks mihr von em tau. Un du deist ein gaud' Warf, wenn du Willem nich in 'n Stich lettst.“

Un denn vertellte Annie ehr allens, wat sei von Willem un sien Eh' wüßt'.

Uk von ehr eigen Eh' vertellte Fru Heitmann; binah twintig Johr lang wier se versiegt west. Ehr Mann un sei hadden sik in dei lekten Johren oewer gornich mihr verstahn. Schuld hadd dor woll keiner an hatt. Sei wier noch bannig jung, noch ein halw' Gör west, as sei friegt hadd.

Jerst later wier sei ein „Minsch“ worrn, as dat in dei Fabel von den Boß un den Wulf heiten deit. Un wildat sei einen starken Willen mit up dei Welt kregen hadd', hadden ehr Mann un sei sik oft bi dei Hoor kregen. Nich wildat sei beid' Sankdübels west wiren, dat hadd eben in ehr beiden Naturen so legen.

Dat hadd ehr Mann uk inseihn, un dor wiren sei in alle Fründschop uteinander gahn. Rinner wiren jo nich dorwest, dei ehr hadden tausamenhollen künnt. Un uk hüt höllt jeder grof' Stücken up den annern. Un keiner lett wat up den annern kamen.

„So, Hanne, nu lat di dei Sak ierst noch mal dörch 'n Kopp gahn un hüt abend kümmt du wedder her, wenn du niks anners vörhest; un denn koenen wi dor noch wider oewer snacken. Dei Klock is glief halw twei, un dat Mäten ward woll all mit dat Eten luern. —

Swors säd' ik ierst, du künnst giern 'n beten miteten, oewer ik heff mi dat wildeß' oewerleggt. Dat is, glöw' ik, beter, ik lat di allein, un du lettst di dei Saß in alle Rauh dörch den Ropp gahn. Un taum Abendbrot büst du denn wedder dor.“

Sacht stünn Hanne up. Denn freg sei Annie bi beid' Hänn' tau saten, drückte — Annie wier sik dat gornich vermauden — up jede Hand einen Ruß un denn wier sei uf all ut dei Dör rut.

Annie keß ehr noch dörch 't Finster nah: „Arm lütt Diern!“, säd' sei för sik, „du büst meist up dei Schattensied von 't Leben gahn un nu, dat di dei Sinn mal lacht, willst du utknipen vör ehr, mien Dümmling!“

Oewer denn lep ein Grinen oewer ehr Gesicht. Sei rep bi Willem an. Bet Kloß twee wier hei up dei Redakßon, dat wüßt' sei. Sei mücht hüt taum Abendbrot kamen, säd' sei em, denn brukte hei sik nich sülben wat tau sniden, un hei wier uf denn nich so allein. Willem säd' giern tau. Sei wier oewrigens uf so kamen, hadd hei seggt, denn hei hadd ehr wat heil Wichtigs tau vertellen.

Annie wüßt' jo all, wat dat mit dei Wichtigkeit up sik hadd, un gnußerte lißen vör sik hen.

Denn klingelte sei bi Felix Frank in Warnemünn' an. Sei müßt' up jeden Fall kamen, dat hannelte sik üm Willem, drängte sei; hei wier jo Willem sien best' Gründ un, wenn hei em einen Gefallen daun künn, oewerled' hei nich ierst langen, dat wüßt' sei. Wat los wier, säd' sei nich, wat Felix uf dornah frög'! Blot dat dat niß Peges wier, säd' sei. „Un wenn du Willem afhaleen süllst, lat di niß marken. Wyrüm? Dat warst du all tau rechte Sied gewohr worden. Also Kloß soeben!“ un dormit hängte sei dei Telefonstripp an. —

Abends Kloß soeben kemen Felix un Willem bi Annie an. Sei hadden sik beid' all in 'n Stillen den Ropp termaudbarst, wat Annie up 'n Saken hebben künn. Annie makte öfters mal sonn' Gansbuntknep, dat wier ehr niß

niges. Dower wat sei nu wedder vörhadd', dat mücht dei Deuwel weiten.

„Gauden Abend, Drestes un Pylades“, spijötte Annie, as dei beiden Frünn' oewer 'n Güll peddten. Drestes un Pylades hadden sei up dei Schaul heiten, wil dat sei ümmer as dei Klüben tausamenhacht hadden. Wenn dei ein wat utfreten hadd, hadd uk dei anner wat utfreten; sei hadden ümmer taugliker Sied sik verleitwt, oewer sei hadden uk ümmer tausamen ehr Schaularbeiten maßt. Männigmal oewer wiren sei leiwer in 'n Kraug gahn, ganz heimlich — dat wier jo verbaden — un hadden sik den annern Dag up 't Mogeln leggt.

„So, nu maßt jug dat hier in mien Stuw' bequem!“ födderte Fru Heitmann dei Frünn' up, „un denn häut't jug man ierst ein Zigarr' an, mit dat Eten ward dat noch ein gaud' Viertelfstunn' wohren.“

„Dower, Annie, ierst segg mal, wat is eigentlich los?“ frög' Felix, „du hest doch hüt' an 'n Enn' nich dinen Geburtsdag? Meist verget ik dei Geburtsdag' jo, ik heff dor keinen Kopp för, oewer dat heff ik behollen, an wat för einen Dag dei Adebör di döör den Schostein smeten hett. An dinen Geburtsdag wier dat, as ik di kennen lirte, un den Dag heff ik mi furts rot anstrecken in minen Kalenner. Dei Dag wier mi heil wichtig.“

„Set't jug ierst man dal, un ümmer Eile mit Weile! junge Pferde kosten Geld,“ un dorbi höl sei dei Frünn' dei Zigarrenkist' hen.

„Schönes Krut“, jöfelte Willem un treckte den Rok döör dei Näf', „Kobeler/Deckblatt un Filzlappeneinlage. Dower nu man rut mit den Lad'stock, Annie! ik bünnilich as ein oll Zeg'. — Dower wat hest du tau lustern?“

Annie hadd gornich nah hen hört, wat Willem säd', süs hadd hei von wegen dei Filzlappeninlag' woll einen roewerfregen. Annie hadd dei Uhren spielt, sei hadd dei Husdör gahn hört. Dor himmelte dat all an dei Delendör, un dat durte nich langen, dor ledd'te dat Mäten Frölen Rottberg oewer 'n Güll.

Hanne stünn dor, as wier dei Bliß vör ehr dalsohrt; sei strek sik rot an bet achter beid' Uhren, as sei Felix un Willem tau seihn kreg. Sei verget gauden Abend tau seggen, so hadd sei sik verjagt. Annie oewer hakte ehr fortfarrig ünner un treckte ehr nah den Disch ran.

„Ein Fru un denn twei Rierlslied', dat paßt slicht tausamen, dat hett kein Däg“ grinte Annie, un dei Schelm sprüng ehr ut dei Ogen. „Ik hadd Bangen, Felix un Willem, ji künnt jug beid' dat Vertürnen üm mi krigen. Un dat künnt ik nich verantwurten. Dorüm heff ik Hanne beden, uns 'n beten Gesellschaft tau daun. Ower is jug dat nich recht? Denn seggt dat, denn lad' ik Hanne wedder ut.“

Willem sprüng up:

„Wat ein Frag'! Natürlich, dat is mi — un Felix süßstverständlich uk — sihr recht! Du heßt doch einen ansläg'schen Kopp, Annie, un kannst jo woll rein Gedanken lesen.“ Un dorbi rechte Willem Hanne dei beiden Hänn' hen. Un Felix klappte tausamen as ein Taschenmeh, slög mit dat linke Achterbein achter ut un schier den Stauhl üm un kraithe: „Willkommen in Rostock, minnigliche Maid! Ein gröter Freud' hadd uns Annie nich maken künnt“ un dorbi plirte hei na Willem hen. — „Na, Frölen Hanne, gaud bekamen gistern?“

„Lat't Hanne nu man taufreden, sei möt sik ierst besinnen!“ schüll Annie, „un sei kann doch nich ewig hier stahn bliben. Hier, Hanne, sett di up 't Sofa; dei Rierls sünd jo woll rein nich recht klauk.“

Oewer dor kem dat Mäten in dei Dör tau stahn un säd' Bescheid, dat Eten stünn up 'n Disch.

„Willem, du büst woll so gaud un geihst mit Hanne tau Disch un du, Felix, du möstst mit mi oll Fru vörleiw nehmen.“

„Nu holl oewer dei Luft an, Annie, du un denn olk! du büst jünger as wi all, taum mindesten wat dien Hart angeiht.“ — —

„Dat is jo dat reine Hochtideneten“, säd' Willem, as sei in dei Stuw' bian kemen.

„Ja, dor hett Willem recht. Dower, Annie, wat heest du di wedder för Uemstänn' maht!“, drauchte Hanne, „un denn dei schönen Fischebläumings.“

Willem plückte ein düsterrod' Aelf ut den Struß, dei midden up den Fisch stünn, un steet sei Hanne in 't Hoor. „Hier, Hanne, du weißt jo, dei rod' Farw' heest ik an'n leiwsten!“

„Dorüm hett Hanne sik vonabend ut ehr rod' Kled an-treckt“, spjökte Felix.

„Still, Felix!“, wohrschugte Annie. „Hanne is bannig fettelig in sonn' Saken.“ Dit hadd sei ganz lisen seggt. Denn dreihete sei sik nah dei beiden annern hen: „Wat ji dor von Uemstänn' seggt heest, Willem un Hanne, dor is gor kein Red' von. Ik heest mi gor kein Uemstänn' maht, dower ik bün so froh, dat ik mal wedder sonn' leiwen Besäuf heest. —

Dower nu langt tau, dower mi nich in dei Hoor! Felix, du nimmst woll den Kopp, du magst so giern Köpp pulen“ und dorbi led' sei em den Kopp von den Karpen, wur dower noch dei half Fisch an set, up den Doeller. „Hanne, du paßt woll beten up Willem up, hei is wat schüchtern!“ — — Bi 't Eten würd nich vel snackt. Sei hadden naug mit dat Pulen tau daun, dat sei sik kein Graden in 'n Hals flöken.

„Bi dat Eten red' ik nich giern“, verpustete Felix sik einen lütten Stot. „Ein Deil kann einer blot: eten orer snacken. Un wenn wi Annie ehren Karpen nich dei Ihr andaun, denn denkt sei an'n Enn', hei smeckt uns nich. — Dower wenn 't Nöddigen kein Enn' hett, nehm ik mi noch ein lütt Stüd“, un dorbi led' hei sik noch ein gadlich Stüd Fisch up den Doeller. — — —

„So mag ik dat giern“, säd' Willem un led' Gabel un Fischmeß dal — hei wier keinen dullen Eter — „so is dat gemütlich! So, poor Mann as wi, dei sik gaud kennen un verstahn, wenn dei mal tausamen eten. Dower dei groten fierlichen Affauderungen, dor heest ik einen Grugel vör. Un wur sik dat jichtens maken lett, schriew' ik af.“

Dor ward Hinz un Runz tausamenlad't, einer kennt kum den annern un weit nich, wat hei sik mit den annern vertellen

fall. Dat geiht dor meist bannig stief un langwilig her. Dewer jeder deit Wunner, wur gemütsch heil sik säuhlt, un dorbi denkt heil, wenn dat doch man bald dörbi wier!

Un wenn denn endlich dei Kloß elben sleiht un einer sik mit Anstand drücken kann, denn schüdd't heil den Gusherrn dei Hand un dei Gushru küßt heil gor dei Knoewel un swögt, wat dat doch för 'n prächtigen Abend west wier, sonn' hadd heil langen nich belewt. So drad' oewer dei Gushdör achter em in 't Glott fallen is, halt heil ierst mal deip Lust un denn geiht heil in 't ierst best Wirtshus; heil will sik dor von dei „prächtig“ Gesellschaft verhalten“.

„Ja, dor hett Willem recht“, nickte Felix. „Dewer mi geiht dat noch leger bi sonn' Massenspisungen. Ik heff jo immer einen heil gauden Appetit —.“

„Dat hebben wi markt hüt abend“, föl em Willem in dei Red'.

„Wenn em dat man smeckt hett“, smet Annie dormang, „du haddst uf driefst mihr eten künnt, du kannst gaud noch beten Fleisch up dien Rippen verdrägen. Un du streißt uf all, Hanne?“

„Lat't mi doch ierst utvertellen!“, nehm Felix wedder dat Wurd. „As ik all säd', ik mag giern eten, oewer dor warden denn Reden hollen, dat ritt männigmal gornich af. Dat gifft jo Lüd', dei oewerall un bi jedwede Gelegenheit glöwen, sei möten reden, süs wier dei Kram nich vullständig.“

„Willicht dörben sei tauhus dat Mul nich upmaken“, lachte Willem.

„Kann licht sien, un anner Lüd' möten dor denn inner liden.“

„Unvorbereitet, wie ich mir habe“ fangen sonn' Gelden meist an. Un dorbi hebben sei all lange Dag' vörher dei Red' dalschreiben, dei Sweit is ehr man so den Puckel dallopen, un denn hebben sei ehr ut den Ropp liert, dei hett ehr orig rokt. Na eten dörf einer denn jo Schimpshalben nich, ne, heil möt so daun, as wenn heil heil un deil weg is in dei Würd, dei dor wen stamert.

Un is dei anner denn endlich farrig mit sinen Sermon, kloppt hei jüst so as dei annern bannig in dei Hänn' un röppt hoch un dreimal hoch! In'n Stillen oewer denkt hei: Wat ein Sühnram, oewer Gott sei Dank, dat wier mal wedder oewerstahn!

Un wenn jüst keiner droent, denn so möt hei sik mit sien Nahwersch wat vertellen, denn süs kunn sei em an 'n Enn' för 'n Düffel hollen. Un dat will einer doch nich giern.

Un is dat Eten vörbi, steiht einer hungrig von 'n Disch wedder up.“

„Na, hoffentlich wardst du dat hüt abend nich seggen“, lachte Annie. — „Oewer dei Fisch will swimmen. Felix, du büst woll so gaud un helpst mi un settst dei Bowle mit an. Dat is jo dien stark' Sied.“

„Dat versteiht sik, Annie!“, stimmte Felix ehr bi, stünn up un strakte sik tausreden oewer sinen Buß. Felix hadd sik mit dei Johren all sowat as einen lütten Buß ansaudert.

„Ik präuw' ut giern“, böd' sik Willem an.

„Zwei kann ik in mien Roek nich bruken. Un denn loenen wi Hanne doch nich allein laten. Du gah man mit Hanne wildeß in mien Stuw' un dau ehr Gesellschaft!“ Un dorbi plinkte sei Felix tau un treckte em ut dei Stuw' un nah dei Roek rin.

Dat wier ganz still mang dei beiden. Hanne bläderte verluren in dat Gästebauk, dat up dat Geschirrschapp leg, un Willem bekef sik dat Stilleben oewer dat Sofa. Dat let, as wenn hei dat Bild noch nie nich seihn hadd; un likerst hüng dat all lange Johren dor.

Buten in dei Roek vertellten un lachten Annie un Felix.

Dor kem dat Mäten rin. Sei wull den Disch afrümen.

„Na, Hanne,“ füng nu Willem endlich an, „denn willen wi uns dat nebenan man ein beten bequem maken. — Du rokst woll giern ein Zigarett. Hier bedein di. Du kennst dei Mark jo, Patentzigarett, alkoholfrei un so. Süs rok ik jo nich vel, oewer nah sonn' Eten heff ik ümmer rein einen Piper up Tobak.“

Hier heft du uf Füer! Un nu immer reinspaziert, meine Herrschaften! Sowas muß man gesehn haben, da muß man eingetreten sein!“ dremmelte Willem as sonn’ Utrauper up den Pingstmarkt un nödigte Hanne nah dei Wahnstuw’ rin.

So nu kumm, wi maken uns dat up dei Sofia gemütlich un denn floenen wi ein beten. — Sett di man driest dal, hier an mien gräun Siet; man tau, ik biet di nich!“

„Dor heff ik uf kein Bangen vör, Willem!“

„So, ik rüch noch ein Enn’ bettau. Un dit Rüffen leggen wi mang uns, as dat Siegfried mit sien Plemp make. Du kennst jo dei Geschicht mit Brünhilden. — Na, Hanne, wur is di dei Fohrt gistern bekamen?“

„Willem, dat wier einen schönen Dag!“

„Ja, dat wier hei. — Hebben di gistern abend nich dei Uhren klingen? Felix un ik hebben ümmer von di vertellt.“

„Dor ward’t ji woll dull up mi schullen hebben.“

„Ne, wurüm? In’n Gegendeil!“

„Ik dacht, ji wiren mi böf’. Ik heff mi up dei Trüggfohrt woll as ein unbedarwt Gör hatt.“

„Wosoans, Hanne! Dat du mit mal so still wierst, dat heff ik woll markt un ik wüßt’ uf, wurüm? Oewer den Grund verstah ik, lütt Diern, un dei ihrt di blot.“

„Ik dank di, Willem!“, un dorbi grep Hanne nah sien Hand un kef em taum irstenmal wedder vull in dei Ogen.

„Hanne, deit di dat noch leed, dat — na, wat du dahn heft?“, frög’ Willem un strakte ehr sacht oewer dei lütt Hand, ümmer up un dal.

Hanne säd’ niks.

„Hanne, lütt Hanne, wurtau spelen wi uns beid’ Remedie vör! Du heft mi giern — ne, swieg still, lat mi utreden, ihr dat dei annern wedder rinkamen. Ik segg noch mal, du heft mi leiw. Dat heff ik all langen markt. Ik verstah mi ein beten up Minschen. Un du kannst di nich verstellen. Dien Tung heft du twors ümmer fort an dei Lien hollen, dei süll nich dörrgahn as ein dazig Pierd, oewer dien Ogen, dei künnst du nich möten.

Un uf ik heff di giern, dat mötst du uf all langen markt hebben. Ik heff nich vel Sünnenschien in mien Leben. All männigmal heff ik di dat andüd't. Un dorbi heff jüst ik dei Sünn so nödig as anner Lüüd' dat leitwe Brot, jüst so nödig as dei Wien, dei ahn Sünn nich orig riep werden deit un suer blift.

Dor büst du kamen, dei mi Licht un Sünn bringen deit. Un nu frag' ik di, willst du mi dei Sünn bliben, dei mi warmt, dei wat küßt, wat dor binnen slöppt un kient. Ik säuhl dat, ik kann wat schriben, man du mötst mi bi dei Hand faten. — — —

Du bruckst niks tau seggen, kief mi blot in dei Ogen!“ Un lisen trecke Willem Hanne an sik ran un küßte ehr up den Mund, den sei em henreckte, fast un langen.

Dor hürten sei spreken, un Annie un Felix kemen rin. Felix drög' ein grot' Bowle un Annie hadd dei Gläs', Seelepel un wat dor süs noch tau hürte.

„Kommt, Brüder, trinket froh mit mir“, süng Felix — hei hadd woll all düchtig präuw't buten in dei Roek — un set'te dei Bowle mit 'n Wuppdi up den Disch. — —

Dei Klock hadd all ein schlagen, as Hanne un dei beiden Frünn' Annie gauden Nacht säden. Un wenn sei sik velmal bedankten un meinten, dat wier einen heil mojen Abend west, so wier dat nich blot Geswög', dat kem ehr ut vullen Garten.

Felix un Willem bröchten Hanne bet vör ehr Dör. Un as Willem Felix in sien Gasthus asliwert hadd un allein nah Hus güng, süng un släut'te hei, ümmer ümschichtig. Un as mit mal ein Nachtwächter em anrohrte un em upschriben wull von wegen nächtlicher Ruhestörung un so, hadd Willem em binah ümarmt; so glücklich wier hei.

Un Hanne stünn noch langen an dat apen Finster von ehr lütt Stuw' un let sik von de kühle Nachtlust oewer dei heiten Backen straken. Achter den ranken Torn von dei Petrifark stünn dei Mand un ei'te mit sien sülwern Finger Hanne oewer dat weisse Hoor. Un as sei em fragte: „Heff ik recht dahn hüt abend?“ lachte hei un nickte ehr fründlich tau.

Zwei Breiw'



Wat leiw' Frönn' un god' Nahwerslud' patern,
Ganten un Göß von uns snattern un snatern,
Dat bringt nümmer in't Wanen uns' Eru:
Dien Welt bün ik jo, un mien Welt büst du!

Albert Schwarz: „Schen un Ustern“.

Gommermetten hadden ehr zorten Cleuers utspreid't
hatt oewer Busch un Bom. Denn wier dei Harwst kamen
un hadd sien schönsten Farben mitbroecht. Sei hadd dat
bannig hild hatt. Mal hadd hei den Quast in den einen
Farbenpott un denn wedder in den annern Pott stippt,
hadd hier Placken, rot as dat Blaut, dor brun un wider
bettau gel Placken hensmeten.

Un denn dor achter as Ginnergrund düstergrün Dannen
un dei blag' Gewen. Dat Bild hadd sik heil prächtig
utnahmen. Un dei Harwst hadd sik dei Gänn' reben; so
hadd hei sik oewer sien Meisterwarf hoegt.

Denn wier dei Novemberstorm kamen; dei hadd kein
Ogen hatt för all dei Schönheit. Mit sien langen, harten
Knoewel hadd hei dei bunten Bläder afreten von dei Böm,
von dat Struk- un Rankwarfs un up dei Jerd' henstreut'.
Naft hadden dei nu dorstahn un froren.

Dor hadd dei Winter sei weiß un dicht taudeckt mit
Snei. Nu künn ehr dei Rüll niks anhebben, un unner
dei witte warme Deck dor drömten sei von dat taukamen
Vörjohr, dat ehr Sünnesschien un Vagelsang wedder up-
wecken würd.

För Hanne un Willem wier dat Vörjohr oewer all
kamen. Swors hängen dicke, grise Wulken swor oewer
dei Jerd', dat sniet'te un störmte, man in ehr Ogen lachte

hell dei Sün'n un in ehr Garten bläuh'ten Vörjohrsblaumen.
„Dei hadd dei Leiw' wat küßt.

Gistern wiren Hanne un Willem tausamen utwest. Dat wier jüst ein Johr her, dor hadden sei sik up dei Fastelabendhoeg' kennen liert. Un dei Dag müßt fiert warden, hadd Willem ehr schreben. Dor wullen sei mal ganz för sik sien.

Hanne hadd abends in 't Theater tau daun hatt. Nah dei Vörstellung hadden sei sik up 'n Wall vör dei Post drapen un wiren denn in 't Café Eden gahn. Dor spelte ein Zigeunerkapell; dat wier ein Musik, dor set Glaut in un Füer.

Dat Café Eden wier nich jüst dat vörnehmst' Gasthus, oewer hier dröp Willem nich so licht einen von sien Bekannten. Un süll em dor mal einer bemöten, dei hadd uk Urfaß, finen Swiegestill tau hollen, hadd hei sik seggt.

Willem güng unnod' in sonn' Lokal; oewer Schuld hadd uk hier wedder, wat sik dei „Gesellschaft“ schimpt. Vel leiwer wier hei frank un frie mit Hanne in dei ierst' Wienstuw' von dei Stadt, in den Ratskeller orer in dat sienst' Café gahn. Wat würden denn oewer dei Lüd' dei Köpp tausamensteken un swistert hebb'en: „Rief, dor Dr. von Barga mit dei Rottbarg! Wur kümmt hei bi ehr, orer wat will sei von den verfrigten Rierl! Dei warden sik uk woll nich blot wat von dei Kunst un dat Theater vertellen!“

Dei Minschen glöben jo gor tau giern dat Legst von einen. Un ihrer Willem sik un Hanne mit giftig Ogen anstiren let, verkröp hei sik leiwer in einen Kraug, wur sik so licht keiner üm ehr kümmer'te. Hier können hei un Hanne Minschen unner Minschen sien.

Sei hadden allein in ein lütt Nisch' seten, ganz allein. Dei rod'siden Schirm oewer dei elektrisch Dischlamp hadd dat helle Licht trüghollen. Blot ein weiß, warm Schien as roden Sanft hadd oewer ehr Gesicht' legen. Dat wier as in'n Schummern west, wenn dei gläunig Sün'n mäud' tau Bedd geiht.

Heil gemütlich wier dat west in dei engen Bucht. Sei hadden Schuller an Schuller seten, si bi dei Hänn' sat't un von ehr Leiw' vertellt. Dorbi hadden sei säuten Wien drunken un up 't leht' Sekt. Uemmer wedder hadd Willem fragt: „Hanne, heft du mi uk leiw?“ Un „Ganz dull!“ hadd sei lisen flustert un em denn küßt un ümmer wedder küßt. Sei hadden dei Minschen un dei heile Welt üm si vergeten.

Mankeböörch hadden sei uk mal danzt. Un wur kün Hanne einmal tanzen! Ehr heiles Liew wier jo woll heil un deil Musik! Willem hadd sei an si drückt; em wier schier dei recht' Arm verlahmt.

Dei Sekt un dei wille Musik hadden em dei Sinnen uppietscht. Sien Blaut wier heit worrn un ümmer heiter, un sien Janken nah Leiw', dei hei all förre Johren nich mihr hadd kennen liert, wier oewermächtig worrn in em. Sei hadd sien heit Blaut nich länger toernien künnt.

Uk Hanne hadd si bethertau ümmer wehrt hatt, sei wull si nich unnerkrigen laten von ehr Leiw'. Sei hadd ehr lütt Hart in beid' Hänn' nahmen un drückt; dat hadd ehr orig weihdahn. Bet tau den Abend hadd ehr nüm wat nahseggen künnt.

Gistern abend wier oewer dei Natur von ehr beid' starker west as all ehr gaud' Will. Dat Lengen hadd ehr in dei Knei dwungen. Wur dat kamen wier, dat heit nahst keiner seggen künnt. As mit isern Reden hadd dat den einen taum annern trocken. Dei Natur hadd ehr Recht söddert, un sei hadden dahn, wur dat Blaut un ehr Leiw' sei tau drew'. — — —

Willem säuhlte si hüt morrn as einen ganz annern Minschen, hei kem si 'n ganz Deil jünger vör. Bi 't Untrecken süng un fläut'te hei, wat hei langen nich mihr dahn hadd. Sien Schäperhund, dei ümmer vör sien Bedd slep, kek em heil verwunnert an.

Willem ret dei Finster apen un reckte dei Arms vör Wähltag' wiet von' ein un „Hanne“ flusterte hei lief' vör

sit hen. Dewer dor versirte hei sit, wat dat uk woll wen hürt hadd. Sien Fru künn jo achter dei Dör stahn.

Denn lachten sien Ogen wedder. Hei sünn noch ein Stück Zucker von gistern abend in sien Westentasch. „Kumm, Phylax, hier heft du ein Stück Zucker! du fallst uk marken, gistern hett dat Glück mi besöcht.“ Un hei frauelte den Hund sinen Kopp. „Hanne“, flusterte hei em in 't Uhr, „du kennst doch dei säute Diern, dei mag uk Hunn' giern liden. Ik fall di uk schön gräuten von ehr. Un hüt middag bring ik di uk ein grof Pierdwust mit.“

Willem sien Hart wier gor tau bull, em wier, as müßt dat hasten. Hei müßt sien Hart wen utschüdden, un wenn dat man uk ein unvernünftig Kretur wier.

Lisen slek sit Willem nahst ut den Hus'. Sien Fru süll em nich in dei Möt kamen. Dei hadd em dat glif an sien hellen Ogen un an sien Gesicht anseihn, dat mit em wat vorgahn wier. Ehr mißtru'sch Og' süll em nich furts wedder up dei Grund riten.

As hei up dei Strat wier, swunkte hei oewerböstig mit sinen Stock dörch dei Luft un hei güng so froensich un beinig, as wenn hei in dei Jungmoehl west wier. —

Mit sien Arbeit wull dat hüt nich so recht klutschen. Nimmer wedder müßt' hei an dei lezt' Nacht denken.

Hei malte up den Bagen Papier, up den hei einen Upsatz oewer den Warstarbeiterstreik schriben wull, Baukstaben un wenn hei neger taukeß, leste hei blot ümmer wedder dat ein Wurd „Hanne“.

Un wur langen duerte dat hüt, ihre dat Middag würd! Dei Wiser von dei Klock up den Schriewdisch güng hüt jo woll gornich bettau; un süß lep dei Tied vel tau dull.

Nu wier dei Klock ierst halwig elben, un dorbi wier dat Willem, as hadd hei all ein halb' Ewigkeit in't Büro seten hatt. Hei ret sit tausamen un slög' sit mit sinen Upsatz rüm. Nu lep dei Tied uk gauer.

Klock twölf freg' hei sien Frühstück rut, un as hei dat tau Bost hadd, wier wedder ein Vierteltstunn' rüm.

Endlich slög' dei Klock ein. Willem halte deip Lust:
„Gott sei Dank“, säb' hei, stünn up un wull sit den Dower-
trecker von'n Hafen frigen.

Dor kloppte dat, un ein Deinstmann kem rintaustahn.

„Na, Lewenhagen, wat bringen Sei? Einen Breif? Dei
hett Tied bet hüt nahmiddag, ik heff nu kein Tied mihr“, un
dorbi nehm Willem den Breif un wull em up den Disch
smiten. Dower dat wier jo Hanne ehr Handschrift! Sei
drückte den Deinstmann ein Mark in dei Hand.

Lewenhagen sek ierst dei Mark un denn Willem an.

„Sei hebben sit woll verseihn, Herr von Barga?“

„Is all gaud, Lewenhagen, drinken Sei man einen up
mien Gesundheit.“

„Sei hebben woll Geburtsdag, Herr von Barga?“

„Dat jüst nich, dower hier is noch ein Glimmstengell!“

„Hebben Sei dat grote Los gewonnen, Herr Doktor?“

„Ja, seggen S' dower niß von nah“, grinte Willem,
„un nu adschüß!“

„Na, denn gratelier ik uk. Un denn uk schönen Dank!“
säb' Lewenhagen und schüdd'te den Kopp, as hei rutgüng.

Willem stek sit uk ein Zigarr' in't Gesicht un set'te
sit recht bequem in'n Sessel taurecht. Den Breif von Hanne
müß' hei in alle Raub un Gemütlichkeit lesen. — —

Man wat süll dat heiten! Sien Hand, dei den Breif
höl, freg' dat mit dat Bewern un sien Ogen würden ganz
wiß fiken.

Sien Zigarr' wier utgahn. Sei hadd dower den Breif
dat Rosen vergeten.

„Dat kann nich sien, di narrt ein Späul“, stoente
Willem un drückte dei Zigarr' in sien Fust kort un klein.
„Ik heff nich richtig lest“, un dorbi nehm hei den Breif, dei
em up den Schot sackt wier, wedder tau'r Hand.

„Willem, mien gaud' Jung!“ leste hei halfslud vör sit
hen, „nu is dat so kamen, wat ik vull Barga all ümmer
heff kamen seihn. Dei Lüd' snacken dower uns! All langen
heff ik markt, wur sei mi ümmer frag'wies' un so drangen

anschulten. Ut, wat sik mien Frünn' schellen, wiren in dei
leht' Lied ganz anners tau mi.

As ik in't Theater kem hüt morgen, güng dat furtz
los: „Na, Hanne, wur büst du gistern abend west?“ „Du
süht jo so nüsterbleik un verhulwakt ut!“ „Hanne is woll
wedder mit ehren Schrifgelihrtten tausamen west“, lachte
dei annner.

„Ja, alte Liebe rostet nich!“ jökelte dei drüdd'.

Un so güng dat ümmertau. Ik heff mi in dei grawe
Grund rinschämt un wier an'n leiwsten in ein Mus'loch rin-
frapen. Ik wier heil froh, as dei Prow' losgüng.

Nah dei Prow' makte ik, dat ik wegkem; ik mücht niks
mihr hören un seihn. Vör den Bühnengang freg' mi
dei tweit' Kapellmeister tau hollen. Den heff ik jo mal
aflopen laten; hei wull mi tau driefst warden. „Frölen
Hanne, weiten Sei, wat dei Lüd' von Sei tuscheln un von
Sei Ehren Gründ von Bargen?“ frög hei recht spietsch.

„Ik wull Sei all ümmer wohrschügen. Un nu gistern
abend. Ein von uns' Churdamen ehr Vadder is jo bi dei
Isenbahn Zugführer orer sowat. Dei hett Zug seihn gistern
nacht — dat wier woll all mihr gegen morgen —, as hei
von'n Nachtdeinst kem. Wo koenen Sei sik oewerall mit
einer Kierl inlaten, dei all Fru un Rinner hett! Ja, stille
Wasser sind tief“, un dorbi lachte hei so recht gelbunt.

Wat süll ik seggen! Ik stünn vör em as ein doemlich
Schaubdiern. Un as hei denn von anfäng, süs wier ik ümmer
as ein Blaum „Rührmichnichtan“, oewer dor hadd ik mi
woll blot so anstellt, ümsüs wier ik jo kein Schauspellersch,
dor heff ik em hah den Rücken taudreih't un em stahnlaten.

Ik bün nahhus lopen, as wenn dei leibhaftig Düwel
achter mi an wier, un heff mi ierst düchtig utrohrt oewer
jovel Gemeinheit von dei Minschen. Un denn müßt' ik furtz
an Di schriben.

Ja, Willem, nu is dat sowiet! Wi wiren ümmer so
nett tausamen; oewer nu is allens ut un vörbi. Kann denn
kein Minsch uns verstahn? Wöten dei Lüd' furtz allens
in'n Dreck pedden. Ik heff kein Dellerndus kennen liert. Ik

weit nich, wat Vadderleiw' un Mudderleiw' heit. Müms
heff ik hatt, dei mi leiw hatt hett; un ik jankte nah Leiw'. Dor
büst Du kamen.

Du wierst so ganz anners as dei annern Mannslüd'.
Du würdest mi Gründ un Wegwiser. Un ik wier so glück-
lich, dat ik wen sunnen hadd, den ik leiw hebben dörfst.

Dewer wat weiten dei Lüd' dorvon. Dei denken furts
ümmer dat legst von einen. Un dorüm müßt' dat so kamen
ihrer orer later.

Ik weit nich, wat ik nu mit mi anfangen fall. Wat
hett dat Leben noch för einen Zweck för mi! Ik bün mit dei
Welt lang. In mi is nu allens versort un wäust. Dat
enzigst, wat ik in mien Leben hadd, wier mien Leiw' tau
Di. Un dei hebben sei nu daltreckt in dei Marak. Gistern
let mi dei Welt as idel Sünnerschien, hüt dewer drückt
düster, swarte Nacht mi dal.

Ein lütt Glas Wien, ein Fatt bet haben vull Tranen,
dor heft Du mien Leben! Un as ik mal anstöten wull
mit Di up uns' Glück, dor sprüng dat Glas furts in dusend
Schören.

Ik kann nich wider schriben. Willem, mien leiw'
Willem, Du möstst versäufen, mi tau vergeten. Dei Arbeit
un Dien Kunst ward Di dorbi helpen.

Ik ik will dat versäufen, wenn mi dat uk dat Hart
afftöten will. Dei Stunn, dei wi tausamen west sünd, dei
kann un ward ik nie nich vergeten.

Leiw' woll, mien Jung! un lat Di noch mal in Gedanken
küssen von

Dien selig — unselig Hanne.“

Wat nu! Spor stütt'te Willem sinen Kopp in beid'
Hänn! Denn sprüng hei up un lep in sien Stuw' up un
dal, ümmer up un dal, jüst as ein willen Beist achter
isern Tralligen.

Dat mit Hanne dat nu ut un vörbi sien süll, nu wur
sei sik jüst ganz sunnen hadden, dat künn un dörfst nich
sien! Dat künn uns' Herrgott, dei deiper seg' as dei korts-
sichtigen Minschen, nich taulaten.

Oewer hei müßt' furtß an Hanne schriben. Wur dei armen Diern woll tau Rihr güng un in Weihdag' sit afeerstern ded'. Noch seg' hei dor kein Loß in; oewer dat müch: jo woll bi't Schriben kamen.

Willem kek nah dei Klock. „Gließ twei. Ach wat, lat Middag Middag sien, ik krieg doch keinen Happen dalwörgt.“

Hei klingelte tauhuß an, sei süllen nich up em mit dat Eter. täuwen, hei hadd noch tau daun. Dat würd woll ein Stunn' later warden. Un denn flög' dei Fedder man so oewer dat Papier:

Mien lütt leiw' Hanne!

„Do, wat du wullt, dei Lüd' snackt doch!“ Mit dit Wurd hett Johann Hinrich Fehrs, den sinen prächtigen Roman „Maren“ ik Di jo tau Dinen Geburtsdag schenkt heff, den Nagel up den Kopp drapen. Gahn wi an'n hellen lichten Dag mal tausamen dei Strat lang, denn floetern dor dei Lüd' oewer. Bring ik Di abends mal ein Stück Wegs lang, snacken dei Lüd' ierst recht. Drinken wi mal in'n Ratskeller ein Glas Wien tausamen, krüsen dei Lüd' dei Näs' un floetern. Un sitten wi mal in ein Lokal as gistern in Café Eden, so is dat uk nich drapen. Tau snacken hebben dei Lüd' ümmer. Recht maken kann einer ehr dat nie nich.

Wenn sei oewer ehren leiwen Negsten nich herriten koenen, is ehr nich woll. Nimm mi dat nich oewel, meist sünd dat dei Frugenslüd', dei nich oewer ehren Meßhümpel wegstifen, dei blot för ehren Kleinfram tauhuß Sinn un Verstand hebben.

Dei süllen man leiwer af un an ehr Snut in ein gaud' Bauß un sei nich in anner Lüd' ehren Pohl steken, mal in't Museum gahn orer sit ein gaud' Theaterstück ankiken un nich blot nah'n Rintopp ehr Geld hendrägen un ehr Lid mit Raffee- un Raukenflachten vertrödeln.

Dei Eh' geiht nich dordörch ut'nein, dat dei Mann orer uk minetwegen dei Fru mal oewer dei Strängen sleit, wenn blot dei ein dat nich von den annern tau weiten

kriggt. Ne, Mann un Fru bringen uteinander dei „leiwen“
Grünn', dei dor glöwen, sei möten siß taum Sittenapostel
upsmiten un den Mann orer dei Fru dat achterüm hipulen,
wenn dei ein siß mal vergeten hett. Dower hebben sei ehr
Gist utsprüt't, riben sei siß gnittschäwisch dei Hänn'.

Denn dei Ort Lüüd' is dat nich üm dei Moral tau daun,
ne, dei gele Neid un blot Schadenfreud' hebben bi ehr
leg' Warß Gebadder stahn. Männig Ehliüd', dei uteinander=
lopen sünd, würden hüt noch glücklich tausamen leben, wenn
sonn' Gnackfatt nich sien Mensaat utstreut hadd. —

Dat dei Lüüd' dower uns kloetern würden un all kloetern
deden, dat stünn för mi fast as dat Amen in dei Rark. Ik
kennte jo mien Lüüd' un ehr gottlos' Mulwarß. Un narrend's
ward jo mihr klatscht as in't Theater — un nich blot, wenn
dei Vörhang dalgeiht.

Dor gönnt jo dei ein den annern nich dat Swart unner
den Nagel. Un wur kümmt nu dei Kloeteri un dat Gefakel
dower uns her? Dei Lüüd' gönnen uns dat blot nich, dat
wi uns gaud sünd un dat siß dat Glück bi uns tau Gast
beden hett. Sei argern siß, dat sei dat nich uk so gaud
hebben.

Hermann Löns seggt in sinen prächtigen Roman „Das
zweite Gesicht“ heil richtig: „Moral ist Schwindel, besonders
die Geschlechtsmoral; ihre Wurzel ist der Neid und weiter
nichts.“ Un von Peter Hille, den Dichter, dei sien Leben
tausned', as em dat paßte, dei kein Hüfung hadd, den sien
Heimat dei Landstraat wier un dei lüers orer jüst dorüm
glücklich wier, heff ik mi mal dat schöne Wurd upschreiben:
„Ja, wenn wir erst die Menschen fragen wollten, ob sie
uns gnädig verstaten, glücklich zu sein, da können wir
lange warten! Die werden uns schon nicht gar zu viel zu=
teilen. Sie selbst verstehen nicht, glücklich zu sein, und
darum sollen es eben andere auch nicht sein.“ Darum und
alldieweilen: Ik haust up dat, wat dei Lüüd' von mi glöwen
un tuscheln, wenn ik man vör mien eigen Geweten bestahn
kann! —

Dewer an Di hadd ik denken müßt'. Ik bün ein Deil
veller as Du un hadd vernünftig sien un dorför uppassen
müßt', dat wi dei Lüd' nich gor tau dull up dei moralischen
Gähnerogen pedd'ten.

Un dat ik dor nich vorsichtig naug west bün, dat is
mien Schuld Di gegenower; man uk mien enigst Schuld.
Dewer hett all einer mal einen Menschen seihn, dei ver-
nünftig is, wenn em dei Leiw' pacht hett un oewer em
herbrust as dei Vörjohrsstorm!

Dewer, lütt Diern, worüm nu gliest den Kopp hängen
laten un dat Spill verlopen. Ik bün dei lezt', dei will,
Dien gaud' Raup, as dei Lüd' dat heiten, litt Schaden.
Dor heff ik Di vel tau leiw tau. Di soelen sei nich mit
Dreck smiten.

Wat sei mi einen Päck anhängen, is mi eindaunt.
Wat weiten dei Lüd', wur dat in mien Gh' utfüht! Un
denn dücht mi, ik dörf driest verlangen, dat einer mi mit ein
anner Maat mett as minetwegen einen Breiwendräger,
Snider orer Schauster.

Wur dat nu worden fall, dat kann ik Di up den Stutz
uk nich seggen. Dewer ik holl dat för gaud, wi seihn uns
ein Tiedlang nich, wenn mi dat uk swor, heil swor ankamen
ward. Dinetwegen möt ik dit Opfer bringen. In Gedanken
bün ik likers ümmer bi Di. Un üm Di taum wenigsten ut
dei Fiern tau seihn un Dien leiw' Stimm tau hören, ward
ik noch öfter as bether in't Theater gahn.

Ansünsten ward ik mi in mien vier Wänn' vergraben.
Un denn ward ik mi von dei Seel' schriben allens dat, wat
mi dat Hart afdrücken will. Du warst denn bi mi sien.
Un wenn Du mi oewer dei Schullern kicst, wunner Di
nich, wenn Du in dat, wat ik schriben dau, as in einen
Speigel süht.

Dei Kunst fall mi, dor heft Du ganz recht, doroewer weg-
helfen, dat wi uns ein Tiedlang ut'n Weg' gahn.

Dewer von Di laten, dat kann un ward ik nich! Ik
heff Di so nödig as dei leiwe Sünn, so as dei Blaum dat
Water. Du büst jung. Ut den Uemgang mit Di heff ik

mi ümmer von flessen Jungheit drunken. Dat ik so jung bleben bün, is Dien Wart.

Un dat ik wüßt heff, dat gift einen Minschen, dei Di versteiht, dei Di leiw hett, dat hett mi dei Knoew' geben, all dei sworn Stunn' in mien Leben ünner dei Fäut tau dwingen.

Ik heff Di dor nie nich von vertellt, ik heff vel up dei Schattensied von't Leben wankt. Dower jüst dorüm hett mi Dien Leiw' so hell lacht, jüst so as dei Stirnings an'n Gewen üm so heller schinen, wur düsterer dei Nacht is.

Un dorüm möt ik Di fasthollen. Ik möt weiten, uf Du höllst tau mi — un nu ierst recht! —. Ik möt weiten, dor kümmt wedder dei Stunn', wur ik Di in mien Arm hollen un Dinen weissen Mund küssen dörf, ein Stunn', wur ik dei Welt mit ehren Stanf un Stried, ehr Sorgen un Smarten oewer vergeten kann.

Wi föllt eben in, ik heff jo noch Urlaub tau föddern. Ik ward mi up dei Bahn setten un tau mien Mudding führen. In den Frieden, dei in ehren Hus' wahnt, ward uf ik mien Rauh wedderfinnen un dor ward ik denn uf oewerleggen, wat tau daun is. Wi willen niks oewer't Knei breken.

Un nu Ropp hoch, mien Diern! Wes' nich mihr so trurig! Dei Sünne ward uns all wedder mal lachen.

Ik drück Di dei Hand fast, ganz fast.

Dien Willem.

Willem lese den Breif noch mal dörch. Beten krus wier dat worrn, wat hei schreben hadd. Hei wier tau dull in dei Fohrt west. Sien Gedanken hadden nich recht saugen wullt; sei wiren dörcheinanner trünnelt as Krut un Rauben.

Dower dor kem dat uf nich up an. Hanne würd sik dor all ut vernehmen koeen.

Willem stek den Breif in einen Uemslag. Hei wull em furts sülsen nah dei Post dregen un insteken. Denn kreg' em Hanne hüt nahmiddag noch; sei süll sik nich länger as nictens nödig grezen un grämen.

Ut Willem wier dat lichter üm't Hart, as hei den Breif
in den Postkasten smeten hadd. Wenn Hanne den Breif
hadd', würd sei glif wedderschriben. Dat künn jo gornich
anners sien. Un an den würd hei mihr Freud' hebben as
an den letzten, dor kennte hei Hanne tau gaud tau.

Dewer as hei nahhus güng, makte hei einen Uemweg;
hei wull nich an Hanne ehr Finstern vörbi. Wer weit,
wat sei nich nilichen Besäuf hadd, dei dor rümfunkeluerte
un ehr up den Sähn säühlen wull un dei an'n Enn' utkef
un em denn vörbikamen seg'. Willem wull sonn' Zanzel
fein frisch Water up ehr Moehl schüdden.

Up Rösters Ramp



Vull Arbeit un Sweet un Müß en Bläben,
Dat is jue Loos — dann müet't ji stärbem.
Karl Wagenfeld: „Daud un Düwel“.

U wier hei mal wedder in sien Vaderstadt, Willem von Barga, bi sien oll Mudding. Hei hadd ümmer 'n Barg von sien Mudder hollen. Hadd hei as Jung mal wat utfreten — un Willem wier einen lustigen Bengel un Slöpendritwer west — un Vadder füll dat nich weiten, Mudder hülþ em mit dörschleigen.

In'n Winter spelten alle Johr in'n Schüttenhus reisen Komödianten. Willem, för den, sodrad hei lesen künn, kein Bauk seker wier, dei all Schiller un Goethe lesen ded', as sien Schaulfrünn' noch mit gläunig Backen oewer dei Indianergeschichten seten orer Kortten kloppten, müßt' dor natürlich hen, un Mudder müßt' dat Vaddern von achternrüm sacht bibringen. Dat verstünn sei mal sien.

Dat ierst' Stück, wat Willem seihn hadd, wier Weber sien „Preziosa“ west. Hei hadd dorseten mit Ogen grot as Schoelken un hadd dat Mul upreten hatt, as füllten em dor brad't Duben rinsleigen. Un dat stünn fast bi em, hei wull nu uf Schauspeler warden.

Un hei füng denn uf furtß an. Up dei Achtersied von oll Tapeten würden Kulissen malt un in dat Wagenschuer up den Hof ein Bühn bugt. Dat ierst' Stück, wur hei sik mit weß Frünn' un dei ehr Güstern ranmaken ded', wier dei „Freischütz“. Bangen wiren sei nich! Wenn sei uf kein Musik hadden, dor kem dat nich up an, meinten sei.

Taufkers wiren dei Dellern un Schaulfrünn'. Un allens klappte heil sien. Blot wat dat „Annenchen“ wier, as dei in den tweiten Uptog dat Bild von den Uroellervadder, dei dat mit dat Späuken fregen hadd un von dei Wand sollen wier, wedder anhängt hadd un recht forsch seggen ded': „So, nun wird der Altvater wohl wieder ein Jahrhundertchen festhängen“, verdauz! dor sackten Bild, Kulissen, Soffitten un dei ganze Bühn in'n Klump.

Un wat dei Dellern wiren, dei säden nahst, an kein Upsführung haddden sei bether sovel Hoeg' hatt as an des' Freischützupsführung. Un as Willem un sien Makers ierst gröter wiren, dor hebben sei noch oft eins von ehr Remedie=spelen vertellt un dorowewer lacht.

Man sien Leim' tau dat Theater hadd Willem behollen.

Wenn Willem Geld för'n Zirkus hebben wull, orer för'n Johrmarkt, Mudder müßt' dat von Vadder losisen. Un nahst, as Willem gröter wier un all studieren ded', hadd em Mudder männigen Daler ut ehr Mutterkass' orer den sei sik von'n Mund affport hadd, heimlich tausteken.

Wur dat kamen ded', dat dei Gören nich fülben den Vadder angängen, wenn sei wat von em wullen, dor hett Willem later oft eins oewer nahdacht. Sei bruckten gorkein Bangen tau hebben vör ehren Vadder, hei wier gornich so un gönnte ehr giern jedwede Freud' un hadd ehr seker niks nich afflagen. Sei wier dörchut kein Spelverdarber un wier fülben giern lustig un vergnügt. Willem slacht'te ganz un gor nah em. Dewer dat liggt woll in den Minschen so in, dat hei mihr Vertrugen tau ein Mudder hett.

Fru von Bargaen stammte noch ut oll Tiden; sei hadd all soebentig Johr up den Nacken. Dewer sei wier mitgahn mit dei Tied. Sei hürte nich tau dei, wekker nich oewer ehr eigen Meßpaul wegteken un dei blot dat gellen leten, wat sik noch ut dei gaude olle Tied herstammte. Sei wier nie nich mit Schuflappen rümlopen, sei hadd nich blot nah achtern teken, sei hadd dei Ogen apen hollen un ut all wider in dei taukamen Tied teken.

Sei hadd ein Hart för dei jungen Welt un künn sik
rinnerdenken in ehr Driben un Streben un quarkte nich un
wier ~~fattstrewig~~ un ~~wedderdänch~~ blot dorüm, wiel wat tau
ehr Sied noch kein Maud' nich west wier.

Sien Mudding wier dei enigst, mit dei Willem sik
vull verstünn un dei em verstahn ded', dei sik üm em sorgte
un ded', wat sei em an dei Ogen affeihn künn. Dat ge-
rauhige, stille Wesent von dei best' Mudder süll em nu
dei sworen Gedanken wegschüchten un em sien Rauh wedder-
geben.

Gegen Middag wier hei ankamen in sien Heimatstadt.
Nu stünn Willem von Barga up den Rarkhof. Dei Klocken
von dei Marienark slögen jüst hief. Dat wier ümmer
Willem sien ierst' Weg nah'n Rarkhof. Nich blot, wilbat
dor sien gaud' Vadder un sien beiden Bräuder den letzten
Slap slegen, hei vertellte sik uk giern wat mit dei annern,
dei dor graben wiren.

Gliek rechter Hand von dei Purt leg' ein jungen Fru.
Sei hadd ehr ierst' Kind dat Leben geben, dor hadd dei Dod
mit sien Seiß tauhaugt. Willem hadd ehr leiw hadd. Dat
ierst' Mal wier dat west, wur hei dei Leiw' hadd kennen
liert. Hei güng dunntaumen noch up dei hoge Schaul.
Un wenn hei in dei Universitätsstadt mit lustig Frünn'
mal up den Danzboehn wier, denn brukte hei blot an ehr
tau denken, un dei lichten Frugenslüd' fischelten vergewes
üm em rüm.

Dat dankte hei ehr noch hüt, dei nu all poor Johr
unner dei täuhlen Drausen sleg: Hei hadd sien Liew rein
hollen. Willem hadd oewerall nie nich recht wat oewrig
hatt för Frugenslüd', dei för Hinz un Runz licht tau
hebben wiren.

Als Willem von Barga nahst sien Johr bi't Faut-
volk in Rostock afret, hadd sei einen annern nahmen. Hei
wier uk tau jung för ehr west. Hei wier noch niks, un dor
hadd sei tau langen täuben müßt'. Sei wiren oewer lifers
gaud' Frünn' bleben.

Poor Reigen bettau wier ein nieg' Graff upschüdd't.
Dor legen noch all dei frischen Kränz' up, meist mit grof'
Sleusen an.

„Ihrem verehrten Klassenlehrer! Die Tertia des Gym-
nasium.“ stünn up dei ein in grof' Goldbauftaben.

„Wat, is Boulanger — dat wier sien Skelnam — uf
all dot!“ versirte sik von Barga. Hei wier noch bi em tau
Schaul gahn. Dei Jungs hadden oft eins ehren Spijök
mit em dreben un em dat Leben fuer maft.

Dei Schaulmeister, dei sik dor unner dei velen Blaumen
un Kränz' utraugte, wier ein Herrgottsblaut west; hei hadd'
wüßt: Jungs sünd Jungs, un sik seggt:

„Dei rugsten Falen worden dei glattsten Pierd'.“ In'n
Stillen hadd hei sien Hoeg' an dei driftigen Bengels, dei
oft nich wüßt hadden, wat sei vor luter Wähdag' an'n Dag
geben süllen. Nah buten schimpfte hei woll männigmal as
verdull up dei „Rasselband“, sien Ogen oewer grinten
un säden: Nehmt jug dat man nich so tau Garten, dat is
man all half so böf' meint.

Sien Schäuler hadden em all giern, un wenn sik
weß nah Johr un Dag mal drapen deden, können sei sik
dor stundenlang von vertellen, wat sei as Jungs bi
Boulanger all an'n Dag geben hadden.

An all dei Hansbunkenknep müßt' Willem denken,
un ein Grining lep em oewer't Gesicht. Dower hei würd
glief wedder iernst kieken. „Slap woll!“ säd' hei lisen, „if
weit, du hest uns dat nich oewel nahmen, du haddst bi dien
rug' Butensied ein Hart för uns Slüngels.“

Denn güng Willem nah den ollen Deil von den Kart-
hof. Dor leste hei männigen Namen, dei nu nich mihr in
dei Stadt begäng' wier. Dei Familie wier utstorben orer
wegtreckt.

Dor ünner ein breid' Trueresch: den Namen Christiane
Schliekert künn einer kum noch lesen; dick Moß hadd sik
in dei Bauftaben fastsett't. „Ja, Schoening Schiekert, du
wierst ein trug' Seel. Du kemst in vel Hüser taum Waschen,
un abends, wenn dei Dellern mal utgüngen, hest du dei

Rinner wohrt. Un wur schön künnst du vertellen, wenn
einer in't Bedd leg' un nich inslappen künn. Von dei lütten
Vennerird'schen, dei in'n Metelbarg ehr Daun hadden, von'n
Schimmelrider in't Düwelsbrauk, von den dreibeinigen Ha-
sen, dei in'n Wirbel sien Wesent drew', von dei Klocken,
dei in dei Johanninacht ut dat Water updüferten, un wat
du nich noch all tau vertellen wüßt'. Un wenn ik mal Sähn-
weihdag' hadd, heft du mi ümmer oewer dei Backen strafft,
ganz zort un sacht, solangen, bet dei Weihdag' weg wiren
un ik fast tauslep."

Wilbeß Willem hier an trüggdachte, wier hei an dat
hütelst Enn' von den Rarkhof kamen. Dor hadden dei ehr
leht' Rauh funnen, dei up Kosten von dei Armentkass' tau
Zerd' bröcht wiren. Klocken wiren dor nich bi oewrig un
dat Sarg wier man ein sid' Rist west; Näsendrucker säden
dor dei Lüd' tau.

Drangen an dei Muer hadden sei dei intuhlt, dei ehr
Leben wegsmeten hadden. Nich blot bi ehr Lewstiden hadden
sei des' unglücklichen Minschen bisiet stött, ut in'n Dod
hadden sei nich mang dei annern liggen dörfst. Un dor möt
einer dei Kirch vörsmiten, mit dei Christlich Leiw', von dei
sei ümmer so giern un vel preistern ded', künn dat nich
alltauwiet herwest sien. Sei dörfst' sik nich wunnern, wenn
weß Lüd' spektakelt hadden: dei Kirch hadd dat mit dei
Christlich Leiw' in dei Würd as dei Ratteiker in'n Start.

Dor ward dei Näs' krüst oewer sonn' unglücklich Worm
un dei Staff oewer sonn' Minschenkind braken, un lifiers
seggt ein Bibelwurd: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht ge-
richtet werdet!“

Bei ein Daß oewer'n Kopp hebben, sik üm Eten un
Drinken nich sorgen braken, un dei ehr Lebensschipp nich
von einen Storm wild hen- un herküfzelt is, dei hebben gaud
snacken. Dei koenen sik licht in dei Bost smiten un as dei
Pharisäer sik upspelen: „Gott, ich danke dir, daß ich nicht
bin wie jener.“

So licht smitt einer sien Leben nich weg as einen
madigen Appel. Sederein hett sien Leben leiw; un dei dor

seggt, hei hett kein Bangen vör den Dod, dei lüggt. In dei lezt' swor Stunn' sünd wi all bannig leidig un lütt. Dei taum Strang gripen orer in't Water gahn, dei warden keinen annern Utweg wüßt' hebben ut ehr Not un Sorgen.

Dei Lüd', dei ehr Bräuder un Süstern, dei freiwillig in'n Dod gahn sünd, nich einen ihrlichen Platz up den Rarkhof gönnt hebben, hadden ehr man bi ehr Lewstiden unner dei Arm gripen süllt, denn hadden sei kein an dei Muer insulen brukt. Sei sülsen hebben dei grötst' Schuld un nich dei, wekke up't lezt' nich mihr ut un in wüßt' hebben.

Dei Kirch hett oewer, as in männig anner Sak, uf in des' tauiliert.

Un hadd Willem von Bagen nich uf all männigmal mit den Gedanken spelt, fortfarrig ein Enn' tau maken un mit sien Leben taugliet all dat wegtausmiten, wat em sien Leben swor makte, austauschüdden dei Last, dei em dat Naß dalbögt hadd un em den Puckel bläudig schüern dedt.

Wat hadd hei denn noch von sien Leben! Swors hadd hei ein Hus — oewer kein Tauhus; hei hadd ein Fru, man lifers wedder kein Fru. Un dei Diern, dei hei leiw hadd', würd nie nich mit em vör den Altor stahn. Ne, dat würd mal dei Sied kamen, wur ein anner Kierl dei Hand nah ehr utrecken würd; un hei künn un dörfst sei denn nich hollen.

Wat süll hei also noch up des' Ierd'! Oewer hei hadd' jo noch sien Gören un vör allen sien Mudder! Un ehretwegen müßt' hei sien Leben widerslepen. Ehr dörfst hei sowat nich andaun un den Dod in't Handwerk pfuschen.

Hei wier ehr ganz' Stolt un dat enigst, wat sei noch hadd'. Sei hadd' vel dörmacht in ehren langen Leben. Zwei Jungens hadd' sei hergeben müßt', den einen, as hei noch tau Schaul güng, un dei anner wier all einen kräftigen Jungkierl von Bohrener twintig west, as dei Herrgott em tau sif raupen hadd'.

Un ehren Mann, mit den sei binnen fortan ehr gollen

Hochtied hadd fiern füllt, hadd sei uf dei Ogen taudrücken müßt; sien Hart hadd nich mihr so recht wullt.

Au hadd sei blot noch ehren Willem, un dorüm dörfst hei nich tau dei Pistol gripen, anners würd hei tauglick taum Mürder an sien leiw' Mudding warden. Dei dörfst oewerall nich weiten, wat em dat Hart asdrücken wull.

Willem von Bargaen wischte sik mit dei verwend't Hand oewer den Börkopp, as wenn hei dor sien legen Gedanken wegwischen wull. Sien Ogen würden wedder klorer siken. Hei seg' dei Sünn wedder, dei ehren warmen Uten uf oewer des' Ed gliden let.

Trurig seg' dit Flag süs man ut. Dei Gräwer wiren insakt. Gras un Unkrut makten sik breit un waukerten oewer Graff un Weg'. Dei lütten Krüze ut Dannenholt stünnen scheif orer wiren ümsakt un verolmt. Kein leiw' Hand kümmerde sik um dei Doden hier.

Oewer dor! wat wier dat? Up ein Graff wier Efeu plant't un Vergißmeinnicht, Maiblaumen, Blag'-Deschen un Negellen prahlten in ehr bunt' Pracht. Dei Stieg' wieren frisch harft, un dat Krüz lücht' witt mang dat düster Gräun von twei Lebensböm rut; dat wier ierst förtlings streken.

Wur kem hier sonn' Graff her, wunnerwarfte Willem un leste den Namen up dat Krüz „Johann Klay“ „Hanne Klay“, säd' Willem halflud' dörfst sik hen, „wer mag den sien Graff plegen? Hei is doch in'n Armenhus storben, un Fründschop hadd hei uf nich.“

„Gauden Dag, Herr von Bargaen!“ säd' mit eins ein graw' Stimm. Willem versierte sik orig. Dat wier dei oll Kulengräwer Siedt, dei mit Hack un Schüffel den Weg lang kem. Hei wull ein nie Graff graben.

„Sei wunnern sik woll oewer Hanne sien Graff? Dat höllt August Waschow in'e Reig'. August kümmt jeden Dag, den un' Herrgott warden lett, bringt Blaumen, as dei Johrstied sei wassen lett, begütt den Efeu, weid't un harft. Sei warden kein Unkrut un kein drög' Blatt up dat Graff finnen. Sei kennen doch August Waschow noch?“

„Wat süll ik den nich kennen un uk Hanne Klay! Wi schüerten noch uns' Büßsenboddens up dei Schaulbänken blank, dor hebben wi Jungens männigen Spaß mit ehr hatt. Hanne un August wiren dunn „up'n Barg“. So säden jo dei Lüd' tau dat Armenhus, wil dat up den Papenburg' liggen ded'.“

„Gut sünd dei Lüd' oewer finer worden, Herr von Barga, förre ein poor Johr hebben sei dat in ‚Altersheim‘ ümdöfft. Dat is dei nige Sied.“

„Ja, dor brukt einer sien Hus blot ein nie Schört vörtaubinnen, furtz ward ut einen Katen ein Herrenhus. Dewrigens dor in dei Eck unner dei Hangelbank steiht ein Bank! Wenn Sei ein beten Sied hebben, ik vertell mi giern wat von oll Tiden.“

„Mien Arbeit krieg ik woll noch trecht, Herr von Barga,“ un dorbi stellte dei Kulengräber Hack un Schüffel gegen dei Muer, wischte mit sinen Rockärmel den Stoff von dei Bank, un denn maften sik dat beid' bequem up dei Bank.

„Je, Siedt, wat Sei dor ierst säden von dat Armenhus, wat nu den Namen Dellersheim kregen hett, wat dei Lüd' dor nu woll riwer in leben as vördissen? Dei nige Nam maht ehr allein uk nich satt.“

„Dor hebben Sei Recht, schrag geiht dat dor uk hüt man her.“

„Je, dat is oewerall datsülwe. Früher säden sei Discherie orer Glachterie, hüt schimpen sei sik grotsnutig Möbelfabrik orer Wustfabrik. Oewer wenn einer achter dei Kulissen ficht, denn grinst einen dat Wurd entgegen: ‚Buten fiks, binnen niks!‘

Man um up Hanne Klay trüggtaken, dei „up'n Barg“ kregen ehr Hüsung un Brot uk nich för umsüs, sei müßten dorför in'n Goren arbeiten, dei städt'schen Anlagen rein hollen, na dat weiten Sei jo ebensogaud as ik. Hanne Klay un August Waschow hadden oewer ein besonders ihrenulle Upgaw': sei hadden för dat Furtkamen von dei Pierappel up dei Strat tau sorgen“, grinte Willem. „Un

so treckten sei jeden Dag, den uns' Herrgott werden let,
mit ein tweiroedig Koor, mit Schüffel un Bessen dörch dei
Stadt. Ik seiht dei beiden hüt noch vör mi. Hanne fort-
verstipert un vüllig mit einen gelbrunen Antog; dat let,
as hadd hei sit in dei Utsch ümfihrt.

Un August Waschow, lang as Lewerenzen sien Kind
un dünn as ein Lus'darmen mit einen Schotroß, dei vör
langen Johren mal swart west sien mücht, nu oewer in't
Gräun schemerte. Knöp wiren dor nich mihr an. Dat let
mit dei beiden as wenn einer ein Giraff un einen Fetz-
offen tausamenspannt hadd.

August wier wat wunnerlich; uf künn hei nich hören,
wenn einer fläuten ded'. So drad' wi Jungens em tau
seihn kregen, fungen wi an tau fläuten, wat dat Tüg hollen
wull. Un dat duerte gornich langen, denn füng August an
tau schimpen, dat künn einer stratenwiet hören. Oewer wur
düller August schimpen ded', wur düller fläut'ten wi; uns
würd orig dat Mul weihdaun.

Saulekt kem denn Hanne finen Maaten tau Hülp, hei
let Koor un allens stahn un denn mit finen Bessen achter
uns an. Oewer wi wiren heinig, wi leten uns nich frigen,
wi stöwten uteinander as ein Volk Häuhner, wur dei Hawf
insöllt. Uf künn Hanne nich gaud lopen, sien Bein wiren
tau fort un sien Bux set em in'n Weg'.

Man wi Jungens hebben Augusten nich blot argert,
wi hebben em uf männigmal ein Freud' makt. Hei smökte
för sien Leben giern. Toback künn hei sit nich köpen, dor
hadd hei kein Geld tau. Oewer August wier likers ganz
plitsch. Hei hadd sit ünner in finen Krückstock einen Nagel
haugt. Dei Spitz kek rut. Up dei Strat güng hei nu ümmer
den Kopp vördal jüst as wenn hei wat verluren hadd, un
sedrad' hei einen Zigarrenstummel tau seihn kreg, peifte
hei em mit den Stock up 'un steek den Stummel in dei Tasch.
Nahst rokke hei dei Stummels in sien Piep.

Wi Jungens sammelten nu tau Huß orer, wenn wi
mal in'n Kraug kemen, all dei Zigarrenstummels un geben
des' bi dei ierst best Gelegenheit Augusten. Dei freugte sit

denn ümmer as ein Kind. Verst oewer müßt' hei uns wat vörzingen; dor hadden wi nu wedder uns' Hoeg' an: Denn hei süng twors nich schön oewer lud'; einer hadd Bangen, dor künn dei Puz von dei Häuser fallen.“

„Ja, Herr von Bargaen, August wier einen narrschen Pötter un lifers hadd hei früher mal beter Dag' beseihn. Hei is gor Stadtdeiner, orer as sei sik hüt schimpfen laten, Stadtwachtmeister west. Oewer dor hebben sei em nich behollen künn, hei hett allerhand Undoeg' makt. — Dor möt ik Sei dei Geschicht von den Daler vertellen. Orer kennen Sei dei all? — Ne!

Rort un gaud, dor hadden sei bi dei Stadtkass' mal einen falschen Daler anholten. August, dei in dei hillen Tiden bi dei Kass' helpen müßt', freg nu den Updrag, dat Dalerstück an dei Regierung intauschiden. Wat ded' August? Hei schrew' ein Postanweisung trecht un betahlte den Daler bi dei Post in. Dei Schalterbeamte, dei an'n Abend vörher woll beten langen Rorten spelt hadd in'n Kraug, fickt den Daler nich ierst langen an, hei smitt em fortfarrig in dei Kass' mang all dat anner Geld. So freg' dei Regierung einen echten Daler un dei falsch Daler kem wedder in den Verfihr.“

„Un wenn sei em nich fat't fregen hebben, löppt hei hüt noch rüm“, lachte Willem. — „Oewer noch düller is dat Stück, dat em uk dat Knid' braken hett.“

„Dat mit dei Gefangenen meinen Sei, Herr von Bargaen. Ja, dat wier ein Stück ut dei Dullkist, sonn' richtigen Seterowschen.“

„Dei heile Welt hett dorowewer lacht, mien leiw' Siedt, un in alle Bläder hett dat stahn. In'n Winter is dat Gefangenenhus von't Amtsgericht meist drangen besetzt von wegen dei Küll, un denn nimmt em dat Rathus ümmer wekk af. Nu hadden sik mal wedder drei Bagelbunten inbuchten laten. Dei süllen ehr weik Bedd un ehr warm Supp oewer nich för ümsüs hebben, sei süllen sik dat dörrch Arbeit verdeinen. So müßten sei Holt lütt maken up den Hof achtern Rathus. August würd dor nu bi henstellt;

hei süll uppassen, dat keiner utritschen ded'. Sei hadd strengen Orrer, nie nich un unner kein Uemstänn' von'n Hof tau gahn un dei drei Gesellen allein tau laten.

As dat noch so kolt wier, güng allens heil gaud. As dat oewer taum Börjohr güng un dei Voegel buten anfüngen tau singen, dor eines gauden Dags, ihrer sif August bör wohren künn, wier ein von dei Landstrikers as ein Ratt rup up ein Holtmiet, dei an dei Muer stünn, un roewer oewer dei hoge Muer.

„Se, wat nu?“ oewerled' August. „Von'n Hof dörrst du jo nich run'. Sei led' den einen Finger an dei Näs'. „Holtstopp! so geiht dat', rep hei un rew' sif dei Hänn'. Sei säd' tau dei beiden annern, sei süllen gau achter den Utriter herlopen un em wedder gripen.“

Dat leten dei sif nich tweimal seggen. As August dei lütt Purt in dei Muer ümständlich upslaten hadd, sei dor rut un achter ehren Kumpen her as wenn dei Düwel ehr up dei Hacken set. — — Un August hett luert un luert, sei süllen em den drüdden wedderbringen.“

„Ja, un hei würd hüt noch luern, denn von dei drei hett nümms wat wedder seihn!“ wull sif Willem bör Lachen utschüdden. Un dei Kulengräwer lachte mit.

Oewer mit mal koken sei sif schu üm, wat dat uf wen hört hadd; sei wiren jo up'n Rarkhof, un dor hürte sif sowat nich.

„Na, nu können sei August Waschow jo nich länger as Stadtheiner beholden, un hei güng denn as Fischerknecht un hülpe dei Fischers bi dei Fischeri. Un dor is wedder ein Stück passiert! Kennen Sei dat? Oewer dat is nich so ludbor worrn.“

„Se, if weit nich, Siedt, leggen Sei man los!“

„Se, August wier nich blot beten tüterig, hei wier uf bannig oewerglöwisch; hei glöwte an Späuf'un wat nich all. Un denn wier hei einen groten Bang'nbüß. Nu fischten sei mal up den Butensee. Sei hadden oewer nich recht wat fungen, blot ein poor Krewt'. Sei set'ten dei Netten noch mal wedder ut tau Nacht un führten denn mi ehr Rahns

nah den Bungen graben rin un leden sif unner ein Brügg' fast. Sei wullen dor slapen.

Dor geiht dat mit mal klabudder-klabudder mit'n gruglichen Larm oewer dei Brügg roewer. Dei Fischer wiren jüst inslapen. August fohrt in'n Enn': 'Herrjeh! dei wille Jagd! Meister, hört blot! Alle gauden Geister laben Gott den Herrn!' un dorbi friggt hei sinen Meister bi dei Schullern tau faten un roest em as unflauf.

'Doeßkopp! du büst woll narrsch!' schimppte des', 'wat stüerst du einen in'n besten Slap! Hier is doch dei Falenkoppel, dor sünd blot dei Falen oewer dei Brügg lopen.'

Dat duerte nich langen, denn slepen sei wedder; sei snorkten, dat hürte sif an, as wenn ein Snied'moehl in'e Gangen wier. Oewer mit eins schrigte August wedder los: 'Tau Hülp! Tau Hülp! dei Düwel, dei Düwel hett mi bi dei Uhren!' un hüppte as unflauf in'n Rahn rüm.

Na, dei Meister jo nu hoch un, as hei sif den Schaden neger beküdt, dor hadd ein Krewt sif an August sien link Uhr fastbeten. Dat Beist wier woll dei Sied langworden in sinen Rescher un wier dor rutkrapen, üm sif den Rahn un dei Lüd' mal neger antaafiken. August sien langen Uhren hadden em woll tausseggt.

Des' Geschicht hett dei Meister mi mal sülben vertellt. August hebben sei nahst bannig brüdt mit sinen Satergloben un den Krewt, bet em dat taulezt oewer würd un hei den Deinst bi dei Fischers upfäd'.

Nahst hett hei denn bald hier un bald dor arbeitet; oewer narrend's hebben sei em langen behollen. Un up't lezt' is hei denn in't Armenhuß kamen. Un dor hebben Sei em jo uf noch belewt."

„Oewer, wenn August uf ein beten narrsch is, hei is lickers ein gaude Seel; dat wiest dit Graff ut, wat hei so gaud in dei Reig' höllt."

„Ja, hei is bannig tau Rühr gahn, as sien oll Fründ Hanne sif dat entfäd'. Sei wiren jo an twintig Johr in dei sülwen Sälén gahn. Oewer nu möt ik an mien Arbeit.

Nehmen Sei dat man nich för ungaud, Herr von Bargaen, dat ik Sei solangen uphollen heff.“

„Ne, mien leiw' Siedt, ümgefihr ward dor ein Schauh ut, ik heff Sei von Sei Ehr Arbeit uphollen. Dower ik mag gor tau giern, wenn oll Siden wedder jung warden. Dower, wenn ik fragen darf, willen Sei hüt abend noch ein Kul graben? Dat is jo glief Abendbrotstied.“

„Ja, Herr von Bargaen, tau morgen nahmiddag möten dei beiden Kulen farrig sien.“

„Glief twei! Wer is denn dot?“

„Hebben Sei dor noch niks von hürt?“

„Ne, ik bün ierst hüt Middag kamen un denn heff ik ierst ein Og' bullnahmen. Minen Middagslap möt ik hebben, süs bün ik den ganzen Dag nich tau bruken.“

„Je, dat is jo mien Gewarw', oewer des' Arbeit dau ik unnod'. Wenn einer sik dat entseggen deit, wildat hei sien Johren rüm hett, dei sacht tau slapen deiht, denn so mak ik mi fein Gedanken. Wi möten jo all mal starben. Dower mit Fru Büniger is dat ein trurig Geschicht. Dei is in't Water gahn un hett ehr beiden lütten Rinner mitnahmen.“

„Wat säden Sei, Fru Büniger!“ versirte sik Willem, „dat wier jo noch ein jungen Fru! Un denn mit ehr beiden Rinner!“

„Ja, Herr von Bargaen. Un dorbi wier sei noch in dei besten Johren. Bünigers hebben jo ierst vör Johrener vier orer sief friegt. Dower wat ehr Mann is, dei künn dat jo nich laten, dei höl dat noch mit ein Snidermamsell. Un sien Fru hett dor nich oewer wegkamen künt.“

„Ik kann dat noch gornich faten! Ik heff Fru Büniger noch as jungen Mäten kennt, sei wier ümmer so vergnäugt. Un nu hett sei sik versöpt, is dot!“ säd' Willem mihr för sik.

„Un wat dat trurigst is, sei hett ehr beiden Gören mitnahmen“ — —

„Hollen S' sik sachtig, Siedt!“

„Wat hebben Sei dat mit mal so hild? — — Dewer wenn Sei kein Tied mihr hebben, denn adschüß uf, Herr von Barga. Sei sünd doch noch ümmer dei oll bleben. Sei fihren gornich beten den Doktor rut as woll männigin, ut den wat worden is. Un dat reken wi Sei all hoch an.

Dewer nehmen Sei't man nich för ungaud, dat if noch nich nah fragt heff, wat maßt Sei Ehr Fomilie? Sei hebben jo uf twei prächtige Rinner. Verleden Harwst heff if sei mal mit ehr Grotmudder up'n Karthof drapen. Dei ein, wat dei grötst wier, is Sei heil un deil ut dei Ogen sneden. Dei anner is woll mihr ehr Mudder. Hebben Sei uf Sei Ehr Fru mitbroecht?“

„Ne, dat güng nich, dei Gören möten jo taur Schaul, un mien Fru hett des' Dag' grot' Reinmaken. Dat geiht jo up Pingsten. Un mien Fru raßt dat mit dat Mäten all allein rein; dat Geld för ein Reinmaakerfru will sei sporen. Dewer nu möt if gahn. — — Wur kümmt Fru Bünger tau liggen?“

„Dicht bi dei Kapell, dei ollen Graffstäden sünd jo ingahn.“

„So, dat is man gaud! Denn friggt sei doch einen ihrlichen Plaz. Un nu adschüß, Tiedt!“

„Abschüß! un gräuten Sei uf Sei Ehr Mudder. Sei hett sik noch ümmer bannig jung hollen, un dorbi möt sei doch bald an dei Soebentig ran sien“, un dorbi nehm dei Kulengräwer Hack un Schüffel up'n Nacken, um ein mäud Mudder un unglücklich Fru ehr leht' engen Bedd trechtaumaken.

Langsam güng Willem den breiden Weg von'n Karthof lang. Den Ropp hadd hei up dei Post sacken laten, un ein deip' Folt hadd sik em mang dei Ogenbranen ingrawt. Dat wier dat Seifen, swore Gedanken güngen em dörch den Ropp.

Dor kem wen den Weg langtauslarpen. Willem fet biweg' lang up. Dat wier August Waschow mit einen groten Struß Gloetelblaumen un Primel in dei ein Hand.

In dei anner drög' hei dei Geitkann. Un Willem tredte
vör August den Haut, as wenn dei oll Burß dei Burmeister
von dei Stadt sülsen wier.

August sef em ganz verwunnert nah; oewer noch düller
wunnerwarfte hei, as an'n negsten Vörmiddag ein Rist
Zigarren un ein Pund Toback för em „up'n Barg“ af-
geben würd.

Dien Weh ein See; Gott leb em an,
Dat sit dien Seel in baden kann.

August Seemann: „Dreieinigleit“.



u makst jo ein Gesicht as ein Pott vull Mūs,“
säd' Fru von Barga tau ehren Soehn bi dei Abendköst
un kek em frag'wies' an.

„O, Mudders, wat süll ik woll!“ anterte Willem von
Barga, „ik freu mi, dat ik mal wedder bi di bün; bi di
is dat doch noch ümmer an'n gemütlichsten. Riek dor dei
ollen Biller von Grotvadder un Grotmudder. Un dor up
den Naibisch stah ik jo noch sülsen as lütten Jung mit
kort Büksen un blank Stulpenstewel. Sowat is hüt jo gor
kein Mod' mihr. Un ower dei Kommod' hängt jo noch
dat Bild, dat ik jug mal tau Wihnachten malt heff, ein
Diek mit Reit, Schülp un witt Waterrosen; un dor swömmt
orig ein Swaan up. — — Dat is nu all langen her. Ja,
einer ward olt, dat süht'n uk an sien Gören.“

„Wat sall ik denn seggen! Ik heff nu all soebenmal
nullt. Ower likerst denk ik dor noch nich an un stek den Lepel
an dei Wand. Wur kümmt du owerall up son'n Ge-
danken? Ik säd' all, du geföllst mi nich hüt abend. — —
Smeckt di dat Eten nich? Du kaugt so hoch.“

„O, machjo! dat smeckt mi heil gaud. Dat Eten smeckt
mi narrends beter as bi di. Wat dat Raken angeiht, kannst
du dat driest mit den besten Rock upnehmen. Ower ik
heff keinen rechten Hunger.“

„Du heft woll Lengen nah dien Fru un Rinner?“

grinte Willems Mudder. „Du haddst ehr jo mitbringen künnt. Du weißt jo, Plaz un Bedden sünd naug dor.“

„Schilde kunn nich affamen, sei schüert un deit un stellt schier dat heile Hus up den Kopp. Dat heff ik di jo uk all hüt middag vertellt. Un wenn ik ihrlich sien fall, ik führ uk leiwer allein, denn kann ik mi beter verhalten. Dei Giren sünd mi tau unrauhig un maken mi tauvel Larm.

So, ik bün satt; wat du mi süs noch geben willst, giff mi man in boor“, lachte Willem, man hei makte dor ein Gesicht bi, as wenn hei in ein Höltingsbeer rinbeten hadd'. „Denn heff ik uk glif einen lütten Supschilling. Ik mücht hüt abend noch ein beten tau Kraug gahn.“

„Willem, glif an'n irsten Abend! Bliew doch tauhus. Ik denk, du willst di verhalten. Un in Rostock mötst du lifers oft naug utgahn; sonn' Zeitungsschriwer möt jo sien Snut oewerall hebben.

Ik brug' di einen Grog. Dor wier förtlings ein Verlosung taum Besten von dei Kriegskroepel, un dor heff ik ein Buddel Rognak gewonnen“, un dorbi freg' sei ein Buddel ut dat Ubenrühr rut, „kiek, dor sünd orig drei Stierns up! Täuw man einen lütten Ogenblick, ik rüm fik den Disch af. Water heff ik all upset't.“

Un dat wohrte gornich langen un Willem sien Mudder hadd' den Disch flor un kem wedder mit ein Wienglas un einen Melkpott rin; dor hadd sei heit Water in. Denn freg' sei sik ehr Knüttüg vör, un Willem göt sik einen Grog tausamen.

Hei lickmünd'te orig, as hei präuwt hadd. „Dat Sügs is gaud“, säd' hei denn, „dat bekümm't einen beter, as wenn einen teihn Buern gauden Morgen beiden.“ —

„Na, sühst du! Wurüm soelen nich uk anner Lüd' wat Gaudes hebben. Dewrigens, wat makst dien Reißmichtüchtig, Willem, den du di in'n Krieg ut Rußland mitbroecht hest?“

„O, Mudder, dei is meist weg. Blot, wenn dat Weder ümslagen deit, denn heff ik ümmer noch sonn' Muckern in dei linke Schuller, oewer man noch ein ganz beting.“

„Sühist du, dat Bespreken hett doch hulpen verleden

Garwt! Ja, dei oll Ruhlmannsch versteiht ſiſ up ſowat, dei hett dat noch von ehren Vadder un dei wedder von ſien Mudder. Dewer, wat grienſt du?“

„Se, Mudder, iſ will dat man taueſtahn, iſ bün gornich henweſt nah dei Ruhlmannſch.“

„Du ſädſt dat doch, du wullſt hengahn!“

„Dat heſſ iſ blot ſo ſeggt, wildat du mi ümmer in dei Uhren liggen dedſt. Du weiſt jo, iſ glöw nich an ſonn' Swindel. Dat iſ all Inbillung, wenn einer ſeggt, dat hett em hulpen. Un Inbillung iſ arger aſ dei Peſtilenz, heit dat ganz richtig.“

„Ne, Willem, dor iſ vel Wohreſ an. Rieſ mal, iſ wier noch ein jungen Diern, dor freg iſ mal dei Gürtelroſ, un dor ſäd' dei oll Dr. Kortüm, den du jo uk noch kennt heſt — du heſt jo Poeken von em fregen —, Dr. Kortüm also ſäd' tau mien Mudder: „Meine verehrte Frau Gieſe, da gehen Sie man zu einer alten Frau, da kann ich auch nichts bei machen.“

Dien Grotmudder iſ denn mit mi nah dei oll Ruhlmannſch weſt, un dei hett mi dei Roſ' wegpüſtert.“

„Na, Mudder, denn will iſ di mal ein Geſchicht vertellen, dei iſ oewer Winter von einen Beihdokter hürt heſſ. Un dei Geſchicht iſ Wurd för Wurd' wohr, ſäd' hei, ſüſ ſüll em dei Deuter halen. Dat lezt' hadd hei gornich ſeggen brukt, iſ heſſ em dat uk ſo tauglöwt. Ik kenn em, wat hei ſeggt, dat ſtimmt, hei lüggt uk nich dat Swart unnern Nagel tau.“

„Dor bün iſ doch nilich.“

„Dei Beihdokter also vertellte:

Jung worrn bün iſ in ein Buernhuſ. Wat mien Grotmudder wier un dei mit Grotvadder up dat Vellerndeil ſet, hadd apen Fäut, un dei Bein wiren ehr ümmer ganz dick. Un denn mücht ſei gornich recht eten. Dei Dokter un dei Aſteiker können ehr nich helfen, ſäd' ſei ümmer.

Nu hadden wi dor in't Döörp einen ollen Scheper; dei verſtünnt ſiſ up allerhand Rünſten. Sei künnt böten, ſtillen, beſpreken, dei Suchten breken un wat nich all. Wenn Grot-

mudder nu nich eten mücht un dat mit ehr Bein gornich wull, denn güng sei nah Brümmer, so hett dei Scheper heiten, un dei brukte ehr wat un furtß güng dat mit Grotmuddern beter. So säd' sei; un Brümmer freg' dor jedesmal einen Daler för.

Nahst treckte dei Scheper nah dei Stadt rin; hei hadd woll all naug Geld hört. Nu künn Grotmudder jo nich so licht henkamen nah em. Ik güng duntaumalen up dei hog' Schaul in dei Stadt.

Nu schickte Grotmudder, sodrad' dei Bein ehr mal dull pisackte, den Daler ümmer an mi, un ik müßt' em denn nah Brümmern hendrägen, hei süll wedder wat bruken. Grotmudder brukte dor gornich bisien. Dei set wildeß tau Hus un hadd sik prid' utrefent, tau dei Stunn' un Tied müßt' Brümmer dat Geld hebben un wat bruken. Un wat ik seggen sall, jüst tau dei Stunn 'set'te sik Grotmudder an'n Disch un füng an tau eten. Dunn smeckte ehr dat Eten wedder.

Nu wier dei Scheper dotbleben. Dower Grotmudder wußt dat nich un sei schickte mi ümmer noch denn un wenn den Daler för Brümmer. Dat Mittel hülp blot ümmer för ein korte Tied; Grotmudder säd' denn, einer hadd ehr behert un ehr dat antwünscht.

Ik heff Grotmudder dat nich seggt, dat Brümmer dod wier, un heff dei Dalers för mi behollen. Dei kemen mi gaud tau Paß, mien Taschengeld wier man schrag'.

Dower Grotmudder hett bet tau ehren Dod glöwt, dat Geld freg' Brümmer un Brümmer hadd ehr hulpen. Un dorbi leg' hei all langen unner dei Wrausen, un den Daler hadd ik för mi verbruft. Ik wull doch uf mal ein Glas Bier drinken un ein Zigarr' smöken.

Un dat güng so langen, bet sei Grotmudder uf rutdrögen nah'n Karthof.

Ja, dei Globen, un wenn dat uf man ein Häuhnergloben is, maßt selig, un dei Herrgott ward mi dat woll nich anreken, dat ik Grotmudder niß seggt un dat Geld unnerlagen heff. Dat wier einen framen Bedrug. Dei Daler

hett Grotmuddern jo lifers ümmer hulpen; un dat blot von wegen dei Inbillung, dei arger is as dei Pestilenz. So vertellte mi dei Beihdokter.“

„Na, sühtst du, Willem, dat hett doch hulpen!“

„Ja, oewer nich Brümmern sien Rünst' hebben hulpen, hulpen hett dei oll Fru ehr Inbillung. Autosuggestion seggen dor dei Gelihrtten tau. Wenn oewer einer an sonn' Hofuspokus nich glöwen deit, denn so helpt hei uf nich. Un ik glöw' an sonn' Unsinn nich, mi hadd dorüm dei Ruhlmannsch uf den Reismichtüchtig nich wegbruken künnt. Dor gah ik leiwer nah dei studierten Dokters; un dei hebben mi uf hulpen.“

„Mien Soehning, ik glöw', wat ik glöw'. Dat gift mihr Saken in'n Hemen un up dei Jerd, wur sik dien Gelihrtten niks von drömen laten. Oewer dor willen wi uns nich oewer striden. — Segg mal, wur süht dat up'n Karthof ut? Gest du den Efeu begaten un dei Stieg' ein beten oewerharft?“

„Ne Mudders, dor bün ik gornich tau kamen, ik dröp den ollen Siedt un heff mi mit em fastfloent. Un nahst wier dat tau lat, un ik wull di nich mit dat Abendbrot luern laten.“

„Dunnerlüchting! Siet wennihr paßt du so up den Klockenschlag?“

„Dat bün ik tau Hus antworten. Wenn ik mal ein beten later kam, krieg ik furts allerhand Spizen tau hüren. Dor versteiht Thilde up tau lopen.“

„Je, schön is dat uf nich, wenn dei Fru mit dat Eten rösten möt. — Oewrigens hett Siedt di uf dat von Fru Bünger vertellt?“

„Wat süll hei nich! Hei wull jüst hen un dei Rulen graben.“

Un wat heft du dortau seggt? — Is sowat nich schrecklich, Willem! Dei heile Stadt snackt blot von Bünger un schimpt up em. Hei kann sik morrn bi't Gräfnis jo woll kum seihn laten. — Ik mücht nich in sien Gut steen. Hei hett jo woll tiedlews kein rauhig Stunn' mihr. Ummer möt

em dat Bild vor Ogen stahn, wur sei em sien Fru un dei Rinner dodig in't Hus bröchten.

Wur kün'n Büngeer sik uf so vergeten un mit ein anner Fru inlaten!

Solangen ein Kierl noch unbegewen is, kann hei för minetwegen daun un laten, wat hei will. Dei Welt denkt dor hüt jo anners un frier oewer as tau mien Sied. Wat einen Uennerrock dragen ded', wier in dien jungen Johren vör di jo uf nich seker. Bruckst gornich mit den Kopp tau schüdden, mi kün'nst du kein Brillen verköpen, wenn ik uf oft so ded', as markte ik niks. — Ik will di gorniks vörsmiten, dor ward jo seggt, dei sik dei Hüern aflopen hebben, warden nahst dei besten Kierls."

Willem säd' nich swart, nich witt, hei mücht sien Mudder gornich ankiken. Hei rögte in sinen Grog rüm, dat let, as wull hei Schum slagen.

„Dat Water kann doch nich mihr so heit sien“, wunnerte sik sien Mudder. „Oewer wat ik noch seggen wull, wenn einer verfrigt is, denn sall hei dat nahlaten un nich achter 'n Sun grasen. Orer hei sall dat Frigen bliben laten.“

„Je, Mudder“, säd' nu Willem uf ein Wurd, „Fru Büngeer hadd jo 'n beten Geld, un wat hei is, hadd sik jo mit sinen Kraug rinner boddert, hei hadd em tau düer betalt. Wenn hei nich Panferott spelen wull, müßt' hei nah Geld frigen.“

„Dat mag all woher sien, Willem, oewer denn. dörfst hei dat nich mihr mit dei Klüwer hollen. Hei hadd mit ehr breken müßt, sodrad' hei nah ein anner frigte.“

„Je, Mudder, hei hett dei Klüwer leiw' hatt un hett sik all dei Johren mit ehr treckt, un hadd ehr uf woll friegt, wenn hei nich so in dei Klemm seten hadd'. So licht is dat nich, sonn' Diern ut sien Leben ruttastriken.“

„Dat verlang' ik uf gornich! Dat brukte hei uf gornich. Müms sall einen dat verwehren, ein Diern ein gaud' Gedenken tau bewohren; oewer wenn hei A seggt hett, möt hei uf B seggen, hett wen ein anner tau sien Fru maßt, denn möt hei einen dicken Strek unner dat maken, wat west

is. Denn fall hei uf sien Fru tru bliben un nich achter anner Schörten anlopen. Willem, wur kem dei Welt süs hen! Wi sünd doch kein Türken nich. Un dien Vadder hett jüst so dacht, dei hett kein Fru orer Diern mihr anseken, förre hei mi kennt hett.“

„Se, Mudder, ik säd' ierst all, Büniger hett sien Fru nich ut Leiw' nahmen, sien Hart hett dei anner behollen. Wi sünd all Minschen, un wer kann gegen dei Leiw'. Dor kann einer driefst den besten Willen hebben, hei kann sik wehren mit Arm un Bein, dat helpt em all niß.

Un denn, Mudder, kann dat jo licht vörkamen, Mann un Fru worden later gewohr, sei passen nich tausamen, sei hebben sik niß mihr tau seggen un leben as Ratt un Hund. Soelen sonn' Lüüd' denn heil un deil up dei Leiw' Verzicht daun för ehr ganz Leben?! Ik segg ne! un noch eins ne! Dat wier gegen dei Natur.“

„Jung, Jung, ik mücht blot weiten, wur du nah slachten deist! Du hest all ümmer sonn' frie Ansichten hatt. — — — Oewer du magst minetwegen recht hebben, solangen kein Rinner dor sünd, un kein Utsicht dor is, dat noch Rinner kamen. Man sobrad' Hören dor sünd, ein Vadder dörf för anner Frugens kein Og' mihr hebben, dor kannst du mi seggen, wat du willst.

Denk doch mal an, dei Rinner worden gröter, wat soelen dei denn von ehren Vadder denken! Dei Rinner soelen doch upfiken tau ehren Vadder, denn oewer möten sei an Gott un dei heile Welt bistrig warden. Un dei Vadder möt sik vör sien eigen Fleisch un Blaut schämen.

Wenn dei Fru nich tau doegt, em trüggtauhollen, dei Mudder von sien Rinner süll dat trecht frigen.

Rief, un dorüm hett Fru Büniger woll jedwede Hoffnung upgewen un hett uf ehr Rinner mitnahmen; sei süllen sik nich vör ehren eigen Vadder schämen.“

Jedes Wurd von sien Mudder drep Willem as ein Pitschenflag. Sei göt sik dat drüdd' Glas Grog tausamen un rokke, as wenn ein lütt Mann bacht. Dat wier ganz

still in dei lütt Döns, blot dei flitigen Knüttelsticken von Fru von Barga klapperten.

„Na, du seggst jo gorniks“, füng dei oll Fru endlich wedder an.

„Wat sall ik vel seggen! In desen Punkt kamen wi doch nich oewerein“, un dorbi stoert'te Willem dat Glas Grog in einen Tog dal.

„Wi wiren vel beter tau Weg', wenn dat oewerall kein Frugenslüd' gewen ded'.“

„Un dei Gören haßt dei Bäcker denn in 'n Backaben“, lachte Willem sien Mudder.

„Dat is mien vulle Jernst, Mudders! Blot dörch dei Frugenslüd' kümmt all dat Unglück in dei Welt. Hadd dat kein Eva geben, set Adam hüt noch in dat Paradies. — — Dewer nu gah ik noch einen Ogenblick tau Kraug.“

Un wat Mudder Barga uf bidden ded', Willem stünn up un langte sik den Husdörfloetel von 't Gloetelbrett.

„Wes' uf nich so lud', wenn du nahhus kümmt“, rep em sien Mudder noch nah, „dat du dei Husinwahners nich stüern deist.“

Fru von Barga hürte noch, wur dei Husdör inklinkte, denn set'te sei sik wedder in 'n Lehnstaul un schüddkoppte: „Willem gefüllt mi nich. Wat wull hei dormit seggen: Dat wier beter, wenn dat oewerall kein Frugenslüd' gewen ded'? Hei hett doch sien Thilde un dei beiden prächtigen Gören. Süll hei Urger tauhus hatt hebben?

Sünfram! Wurtau maß ik mi sonn' Grappen“, tröstete sik Fru von Barga, „Willem hett blot sonn' weiß Hart; dat mit Fru Büngern is em woll bannig nah gahn“, un dorbi nehm sei ehr Knüttüg wedder vör. Dei Strump süll noch farrig hüt abend.

Dei Sün stünn all bannig hoch, as Willem an annern Morgen dei Ogen apenfrek. Süß slep hei meist nie länger as bet Klock soeben; gistern oewer wier dat lat worrn, un nu hadd hei einen dicken Ropp. Dat sumnte un brumnte em unner sien dichte Prük, as wenn dor ein mit einen Fritt-

bohrer in sinen Schädel rümbohrte, einmal ganz langsam un denn mal ganz fiks.

Willem hadd in 'n Kraug allerhand Bekannte drapen un hadd woll 'n beten glubsch drunken. Hei hadd up anner Gedanken kamen wullt, dei Würd' von sien Mudder wiren em dull an 't Mager gahn. Un uf in 'n Kraug hadden sei ümmer wedder von Büngern anfangen.

Fru von Barga hadd all Raffee drunken. Willem hürte ehr in dei Roef schörwarfen. Hei göt sik ein Tass' Raffee in. Sien Mudder hadd för em orig Bohnenkaffee kakt, sei drümk süs blot Kurnkaffee!

Als Willem bi dei tweit' Tass' wier, würd em all wat beter. Oewer eten mücht hei noch nich. Hei smerte sik twei Emmel un widelte sei in einen ollen Breisümslag, den hei sik ut den Poppierkorf rutsäufen ded'. Dei wull hei sik mitnehmen; sien Mudder brukte nich tau weiten, dat hei niks eten hadd.

Denn güng hei nah dei Roef un säd' sien Mudder „gauden Morgen!“

„Den hebben wi hatt“, lachte des', „oewer dat freut mi, dat du so schön slapen heft.“

„Ja, dat heff ik! Ik heff slapen, dat ein Og' hett dat anner nich seihn. Oewer nu will ik mi man ein beten utlüften un dei Bein beten verpedden.“

„In'n Kraug wier woll bannig dicke Luft?“ frög' sien Mudder un kef em drangen an.

„Wur meinst du dat?“

„Na, dien Süg stinkt noch dull nah Tobak.“

„Je, Mudder, du weisst jo, rösten Moor höllt sik beter.“

„Ik will di noch fiks ein beten/ Frühstück sniden — —“

„Lat man, ik lat mi wat in'n Dannenkraug geben. Holl di fuchtig!“

„Kumm uf nich tau lat nahus! Tau Klock ein holl ik dat Eten prat, Süffelpannkauen, den magst du jo so giern.“ — — —

Nah ein lütt Stunn' wier Willem in't Holt, dat up dei anner Sied von den See leg'. Hei set'te sik up dei

Damperbrügg un let dei Bein dalbummeln. Dei Bülgen
lickten oewerböstig nah sien Schauh; oewer sei können ehr
nich aflangen.

Dei Wind weihte scharp ut Nurdwest. Willem nehm
finen Haut af, dei kähle Wind ded' em woll.

Up dei anner Sied von dat Water leg' dei Stadt.
Steidel kladderte sei achter dei oll Stadtmuer rut, ein Gewel
ümmer gegen un oewer den annern. Un mang all dei roden
Däfer reckte sik dei stuwe Torn mastig un swor rut as wenn
hei seggen wull, dei lütt Stadt dörf nümms wat daun, dor
pass ik för up. In dat gele Gold von dei Wiser's un dei
Tallen von dei Tornkloß speigelte sik dei blanke Sünne.

Langen set Willem dor un freute sik oewer dat präch-
tige Bild.

„O, wunderschön ist Gottes Erde
Und wert, darauf vergnügt zu sein,“

kem em in den Sinn. Oewer dor lep dat as ein Wulf
oewer sien Gesicht. „Ja, dat is lichter seggt as dahn, ver-
gnäugt tau sien“, spröf Willem düster vör sik hen, un as
ein Späuf reckten sik dei Würd, dei sien Mudder gistern
abend spraken hadd, vör em up. — — —

„So geht dat nich wider, ut ein Loß möt dei Voß rut!
Oewer weßern Weg sall ik gahn? Krieg ik oewerall mien
mäuden Fäut noch wedder los von dat Rantwarfs un den
scharpen Durnbusch, dei so geil up minen Padd waufern?
Heil un deil heff ik mi dor in vertüdert.

Wenn ik nu man Annie Heitmann orer Felix Frank
hier hadd', des' trugen Minschen wüßten sacht Rat un können
mi dei Richt wisen. Ik allein finn' keinen Utweg. — — —

Oewer wur wier dat, wenn du dat so maken dedst as
Fru Bünger un leßt di sacht in 't Water gliden? — — Du
kunnst di jo uf ein Segelboot nehmen un ümsmiten. Dei
Lüd' würden denn glöben, du wierst tau Schaden kamen.

Un wat dei Lüd' denn woll in dei Sidingen schriben
würden! Wenn ik dat lesen künn, ik würd mi, glöw' ik,
gornich wedderkennen“, griffslachte Willem. „Denn wier

ik mit mal dei prächtigst Minsch von dei Welt. Einer möt ierst dot sien, wenn hei priest wardt will.

Dewer ik dörf noch nich utknipen, mien Mudder würd dor nich oewer wegfamen; un denn sünd dei beiden Gören noch nich versorgt. Ik Hanne's wegen dörf ik dat nich daun, sei würd sik denn ümmer dörfmiten, sei hadd' dor schuld an. Siblews würd sei dor an tau slepen hebben un nie nich wedder vergnügt sien koenen. Ne, dat dörf ik dei leim' Diern nich andaun. So licht dörf ik mi dat nich maken un up anner Lüd' ehr Kosten minen Frieden säufen.

Watermöhmi, du meinst dat gaud, oewer du reckst dien Arm vergewß ut nah mi. Ik dörf minen Kopp noch nich in dinen weissen Schot bagen un mi utrauhn von all dat Swore, dat mi den Pudel mör drückt hett.“ Un mäud' let Willem sinen Kopp up dei Post sacken. — —

Dor tut'te dat. Ein Damper kem üm dei Eck un höl Kurs up dei Stadt. Willem schöt orig tausamen, so hadd hei sik verjagt. Sien Gedanken wiren wiet weg west. Dor rechte hei den Kopp wedder hoch. Verluren kett hei den Damper nah. Nu dreihete dei un lep Haben binnen, un Willem künn em nich mihr seihn. Dei Damperschuppen hadd sik dor dörschaben.

„Wenn ik mi von mien Fru scheiden laten würd“, kem Willem denn wedder in't Grüweln. „Dewer dat geiht ut nich dor stahn ut wedder dei Rinner in'n Weg'. — — Dor blift blot noch dat ein oewrig, Hanne un ik doerben uns nich wedderseihn. Sei is jo ein vernünftig Diern un ward dat inseihn.“

Willem stünn up un güng in't Holt, un dat wier em, as wenn Hanne neben em güng.

„Hanne“, säd' hei, „ik heff dor all oester eins oewer nahdacht, du büst noch heil jung un likerst hest du di an einen ollen Rierl hängt. Du bruckst blot dei Hand uttau-
recken un an jeden Finger hummelt ein Rierl. Riek mal, un dor is dat nich recht von mi, dat ik di fasthollen dau. Dor is woll all männig Jungkierl west, dei dat ihrlich un

iernst meint hett, dei di hett frigen wullt. Dewer du hest dor niks von weiten wullt. Du hest sei all trüggwiest.

Du wardst oeller un up't leht friggst du gor keinen Kierl mihr af. Un wer hett dor denn schuld an? Ik! Wider keiner as ik!

Ik will dor gornich von reden, dat dei Lüd' oewer di snacken, ik weit, du gifst dor niks up. Dewer dor is seker dei ein orer dei anner, dei sik seggt, ut tweit' Hand will ik uk fein Fru hebben.

Un denn mötst du uk allerhand von dien Kollegen un Kolleginnen insteken. Du seggst mi dat jo nich, wur oft du abends up dien Beddkant sittst un rohrst, wenn einer di einen hipult orer oewer di wegseken orer gor den Rücken wiest hett. Dat frettst du leiwer all in di rin, dor willst du allein mit farrig warden, mien lütte, gaude Diern.

Dewer up dei Duer geiht dat nich. Dien Kunst möt dor unner liden. Wur kann einer arbeiten un werken, wenn um em rüm zwistert ward un gnittschäwisch Ogen achter einen her sünd un einmal hinnerrücksch einen knuffen un puffen un denn wedder einen bak in't Gesicht slagen.

Ne, mien leiw' Hanne, sowat hadd ik di oewerall nich taumauden dörft. Un wenn ik mi nich leiwer hatt hadd as di — stried' nich, wi sünd all Ikminschen, Egoisten seggen dor dei Gelihrtten tau —, denn hadd ik di gornich in sonn' scheiw' Lag' bringen dörft. Ik hadd bitiden Börpahl slagen füllt. Ik hadd di dat gornich andaun dörft, du haddst denn nich ierst kennen liert, wur swor, heil swor dat is, einen Minschen leiw tau hebben, dei nich mihr frie is.

Un denn mit dei Stimm von den Minschen is dat uk sonn' Sak. Mihr as einmal hett einer dorvon hört orer leht, dor hett ein Sänger sien Stimm verluren un hei, von den dei Lüd' vördissen sovel Gelp Hollens maht hebben, den sei mit Lurbeer un wat nich all schier taudeckt hebben, möt sik nu in ein muffig Singeltangel vör besapen Lüd' gemein maken, wenn hei nich snurren gahn will.

Un is dat gor ein Diern — — ne, dat mag ik di

gernich seggen. Un dorüm is dat gaud, sei friegt tau rechten Tied, denn is sei doch versorgt.

Un dorüm darf ik nich länger twischen di stahn un dei annern, dei di ehr Hand beiden willen un di ein Leben beiden koenen ahn jedwede Sorgen.

Glöw' mi, leiw' Hanne, dat ward mi swor, di sowat tau seggen. Mi blött dat Hart, wenn ik dor blot an denk, ik sall di hergewen. Ik weit uk, du wiest dat wiet von di, du willst för dien Leiw' giern allens liden. Dower wi möten wider fiken, und wenn du di dat richtig oewerleggst, denn wardst du taugeben möten un seggen: „Willem, du heft recht!“

Taufamen Hartst geihst du jo nah dei Grotstadt an ein von uns' grötsten Bühnen. Dor wardst du dull arbeiten möten un denn kümmt du dor lichter oewer weg; denn heft du oewerall kein Tied, an dat tau denken, wat west is.

Un ik mag dat denn woll trechtfrigen un mien Leiw' unner dei Fäut dwingen, wenn du nich mihr in Rostock büst, un ik di nich so oft seihn un hören dau. Man vergeten kann un ward ik di nie nich! Uemmer ward dien leiw' Bild mi vör Ogen stahn. Dei Stunn' mit di sünd deip in mien Hart schreben, so deip, ierst dei Dod ward sei utlösch.

Dower dinen Gründ lat mi bliben. Un wenn du mi mal sichtsens bruken deist, lat mi dat weiten, denn raup mi! Dat mötst du mi verspreken. Ik bün denn dor tau jede Tied.“

Willem wier ümmer düller lopen worrn. Nu blew' hei stahn un smet sik verlangs in dat kühle Moß. Un denn kem dat ut sien Bost rut ein Stoenen as von ein willen Beist. Sien Hänn' frampten sik in dat weike Moß; un dei grote Kierl, dei dat Rohren all langen verliert hadd, rohrte, sien heil' Liew bewerte.

Verwunnert sek ein Haf' unner einen Knirkbusch rut, wur hei sien Lager unner hadd. „Wat mag den fehlen?“ muffelte hei un schüddte den Kopp.

„Schad', dat wi jüst Ostern hatt hebben! Oewer ik will mi dat man glief ein beten anschriben, taukamen Ostern fall dei arm Minsch uk dat grötst' un schönst' Osterei von mi hebben.“

Dor blaffte ein Hund, un gau hoppelte dei Haß wedder unner sienen Busch. Dei Holtwohrer kem dei Sneiß' langtaugahn; hei wull sik dor mal nah ümseihn, wat dei Plantgoren in den kollen Winter uk an'n Enn' leden hadd. Willem kenne den ollen Förster, as hei nu raupen würd, heil gaud noch ut sien jungen Johren her. Man hei wull sik nich von em seihn laten, dor stünn sien Sinn nich nah.

Hei sprüng up un güng dwas dörch dat Holt nah den See tau. Dor kühlte hei sik ierst dei Ogen mit dat flore Water un flet denn nahhus langsam, heil langsam, as güng hei achter einen Eifenwagen.

Willem von Bargaen bröcht' jo uk sien beten Glück tau Graff.

* * *

— Fief Johr later. Willem set an sinen Schriewdisch up dei Redakschon un schrew' einen Bagen nah den annern vull. Hei würd gornich fraud, wur em dei Sünne oewer dei Hoor strakte, wur all bannig dei gries' Esel rutseß.

Willem wierolt worden. Hei hadd sik von allens trüggtreckt un sik in sien vier Wänn' inspunnen. Hei lewte blot noch för sien Tiding. Sinen Pegasus hadd hei in'n Stall treckt un, wat sien Frunn' uk schimpen deden, schrewen hadd hei förre fief Johr niks mihr. Dei Born, ut den hei drunken hadd', wier indrögt, säd' hei.

Nu hadd' hei den Upsatz farrig; dei süll hüt abend noch in dei Tiding. Hei himmelte nah den Deiner, dei süll em furts in dei Drückeri bringen. Denn stek Willem sik ein Zigarr' an un led' sik in sinen Sessel trügg.

Wur wiren sien frallen Ogen blewen! Mäud' let hei dei Ogen oewer dei grot' Landfort gliden, dei oewer den Schriewdisch hüng. Dor blewen sei an den Namen Berlin

hängen. Einen dicken blagen Strich wier dor rümtreckt; dei let as einen breiden Watergraben.

„Hanne, nu sittst du all fief Johr in Berlin. Oewer dei Graben wier tau breit un tau deip, dor güng kein Brügg un niks nich roewer!“ süfzte Willem. „Man för di wier dat likers dat Best, dat ik von di laten heff. Twors hest du dor ierst niks nich von weiten wullt. Un as ik dei Sännen tausamenbet un fast blew', hest du upbegehrt un mi vörsmeten, ik hadd di blot Remedi vörspelt, mien Leiw' wier wider niks as Loeg' un Drogg west, un nu wull ik di blot los sien.

Ik hadd di mit dei annern Dierns oewer einen Ramm scheren, mit dei einer sik mal strakt un süs wat deit un ehr nahst einen Fauttritt gift. Mi leg' blot ein anner Diern in'n Sinn. Un wat ik nich allens von di tau hören freg; dor würd jo woll kein Hund wedder ein Stück Brot von mi annehmen.

Mi hebben des' Würd' bannig weih dahn; oewer ik bün di dor likers nich bös' um west, ne, ik hadd den Mund küssen mücht, dei so hart' Würd' spreken ded'.

As ein Vadder jüst dat von sien Rinner leiw'er hett as dei annern, wekke dat leger geiht, so hadd ik di nu ierst recht leiw'.

Dei mi allens Lege tautrugen ded', wierst nich du sülsen, dat wier ein ganz anner. Dei Smart dorow'er, dat süll nu ut un vörbi sien, hadd di heil un deil üm-krempelt. Dei Smart wier dat, dei dien süs so floren Ogen blind makt hadd un di so hart urteln let.

Des' Smart hett di oewer uf tau dei grot' Künstlersch makt, dei du worrn büst. Dei hett di sacht bi dei Hänn' fat' un rupleddt nah den steidel Barg von dei wohre, grot' Kunst, up den du hüt stahn deist, ganz haben up dei boewelst Spitz. Un dei heile Welt liggt di tau Fäuten.“ Un dorbi freg' Willem ut dei Schw' von sinen Schriewdisch ein Mapp rut. Dor legen einen Barg Utsnitte ut Tidingen in, dei weff mit Hanne ehr Bild.

Willem hadd sik all dei Kritiken oewer Hanne rut-

fneden ut dei Bläder; un dat wier ümmer ein Fierstunn', wenn hei dor in lesen ded' von Hanne, — sien Hanne, as hei sei noch ümmer näumte, — un ehr Kunst. Denn würden sien Ogen wedder lüchten as in verleden Johren.

Uf Breiw' von Hanne legen in dei Mapp; sei hadd em alle Johr tau sinen Geburtsdag schreben. Hanne hadd dat nahst inseihn, dat wier dei rechte Weg west, den Willem ehr wiest hadd.

Hei langte sik einen Breiw rut, dei leg' babenup. „Wur dull mößt du mi leiw hatt hebben“, leste Willem, „dat du dat farrig fregen un di von mi losreten hest, du gaud' un best' Minsch mit dien gollen Hart, dat nie an sik, dat blot an anner dachte. Du segst blot dat Gaude in den Minschen un sögst gor Honnig ut giftig Blaumen.

Un ik heff di so weih dahn! Ik undankbore Diern wier dien Gaudheit jo gornich wiert! Wat heff ik mi later schämt vör mi sülben un vör di. Wat hest du blot von mi dacht! — —

Willem, wat heff ik di leiw! dat kann ik di gornich seggen. Un ik ward di ümmer leiw behollen. Ik bün ein eigenortig Minschenkind: Wenn ik an'n deipsten säuhlen dau, mi is denn ümmer, as wier mi dei Tung fastwussen. Ik kann dat nich von mi geben, wat mi döörch dat Hart bewern un brusen deit. Ik kann denn blot ümmer rohren.“

Un in den lekten Breiw, den Willem vör vier Weken taum Geburtsdag fregen hadd, schrew' Hanne: „Dor hett all männig Kierl dei Hand nah mi utreckt. Dower wer di leiw hatt hett, dei kann keinen annern leiw hebben. Wenn wi uf vör dei Lüd' niks mihr miteinanner gemein hebben, mien Hart sleit likers blot för di. Ik kann un ward keinen annern frigen, ik müßt' all leigen. Un dat will un kann ik nich.

Schell mi nich, ik kann nich anners. Wur ik uf bün, ümmer möt ik an dei schönen Stunn' in Rostock denken. Dat darf mi keiner — uf du nich — verwehren. Un ik weit, uf du kannst dei Stunn' nich vergeten un wardst dei

unorig Hanne noch ümmer ein lütt beten leiw hebben, du gaude Jung.

Un wenn ik di wat tau dinen Geburtsdag morrn wünsch sall, ik wünsch di, du un dien Fru finnen sik noch mal wedder. Dinetwegen wünsch ik dat un uk von wegen dien Rinner; dei heff ik ümmer giern hatt. — —

Dien beiden Schimmels hängen noch ümmer oewer mien Bedd, dei sünd mi mihr wiert as all dei düren Biller, wekke Grün'n' von mien Kunst mi in't Hus slept hebben. Un gegen dei Schimmels heff ik einen Spruch hängt: „Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.“ — —

Willem nicköppte: „Dor heft du recht, mien Hanne.“ Sei strakte sacht oewer den Breiw hen, drückte lisen einen Ruß up Hanne ehr Unnerschrift un led' denn Breiw' un Mapp in den Schriewdisch trügg.

Enn'.

**Wat in jedes Kapitel steiht,
Un wurans dat heiten deit:**

1. Fastelabendhoeg'	1
2. Dei Bicht	16
3. Wen nich tau raden is, is nich tau helpen	32
4. Sünndag un Sünnenlag	52
5. Holland in Not	67
6. Zwei Breiw'	82
7. Up Rösters Kamp	94
8. Rihrut	109

Räumt gut in 6 Lieferungen für 50 Bering

einer Künstlerliebe und nimmt den Leser mit stimmungsvollen Natur Schilderungen gefangen. Zutreffend schreibt der Schriftleiter der Zeitschrift „Mein lieb Heimatland“, der Gelegenheit hatte, das Manuskript einzusehen: „Rein Buch hat mich bisher so ergriffen wie dieses. Es müßten 10 000 verkauft werden; das würde unserem verbiesterten Volke gut tun!“ Und ein bekannter Literaturhistoriker urteilt: „Neue Bahnen weist der plattdeutschen Literatur dieses spannende Werk, indem es zeigt, daß die plattdeutsche Sprache dem seelischen und geistigen Leben auch der gebildeten Kreise gerecht zu werden vermag.“ / Wenn der Verlag für den Vertrieb dieses Buches ebenfalls einen neuen Weg eingeschlagen hat, indem er, um seine Anschaffung zu erleichtern, den Roman in Lieferungen erscheinen läßt, so hofft er, den Beifall der wirtschaftlich schwächeren Freunde eines guten plattdeutschen Buches zu finden.

**Paul Christiansen
Verlag
Schwerin (Mecklb.)**

Satz
und Druck
Hofbuchdruckerei
W. Sandmeyer
Schwerin (Mecklb.)

en ut dei Bläder; un dat wier ümmer ein Fierstunn',
hei dor in lesen ded' von Hanne, — sien Hanne, as
noch ümmer näumte, — un ehr Kunst. Denn würden
n wedder lüchten as in verleden Johren.

reiw' von Hanne legen in dei Mapp; sei hadd
er tau finen Geburtsdag schreben. Hanne hadd
ihn, dat wier dei rechte Weg west, den Willem

if einen Breiw rut, dei leg' habenup. „Wur
dult leiw hatt hebben“, leste Willem, „dat du
dat di von mi losreten hest, du gaud' un
best' gollen Hart, dat nie an siß, dat blot
an anne legst blot dat Gaude in den Minschen
un sögst giftig Blaumen.

Un if dahn! If undankbore Diern wier
dien Gaudheert! Wat heff if mi later schämt
vör mi sülber. Wat hest du blot von mi
dacht! — —

Willem, wat dat kann if di gornich seggen.
Un if ward di üm. If bün ein eigenortig
Minschenkind: Wenn den fäuhlen dau, mi is
denn ümmer, as wie fastwuffen. If kann
dat nich von mi geben, dat Hart bewern un
brusen deit. If kann de rohren.“

Un in den lekten Breiw a vör vier Weken
taum Geburtsdag fregen he Hanne: „Dor hett
all männig Kierl dei Hand. Dewer wer
di leiw hatt hett, dei kann leiw hebben.
Wenn wi uk vör dei Lüd' niks mer gemein
hebben, mien Hart fleit livers b. kann un
ward feinen annern frigen, if müß. Un dat
will un kann if nich.

Schell mi nich, if kann nich annen bün,
ümmer möt if an dei schönen Stunn' fen.
Dat darf mi keiner — uk du nich — if
weit, uk du kannst dei Stunn' nich vergeten.